

Schriften
der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg
35. Heft

Das neue kirchliche Gesetzbuch
— Codex Juris Canonici —

Seine Geschichte und Eigenart

Mit einem Anhang: Sammlung einschlägiger Aktenstücke

Von

August Knecht

Straßburg · 1918 · Karl J. Trübner



13

034816

~~IV-7-588~~

13-C-140

Die am 6. Juli 1906 gegründete Wissenschaftliche Gesellschaft in Straßburg, die Vertreter aller Zweige der Wissenschaft umfaßt, veröffentlicht wissenschaftliche Arbeiten verschiedenen Inhalts und Umfangs, die in zwangloser Folge erscheinen und einzeln käuflich sind; sie werden mit laufenden Nummern bezeichnet. Eine Zusammenfassung in Bänden ist nicht beabsichtigt.

635

10

Schriften
der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg
35. Heft

Das neue kirchliche Gesetzbuch
— Codex Juris Canonici —

Seine Geschichte und Eigenart

Mit einem Anhang: Sammlung einschlägiger Aktenstücke

Von

August Knecht

Straßburg
Karl J. Trübner
1918

Knihovna univ. prof.
Dra KARLA LAŠTOVKY

13-C-140

Das neue kirchliche Gesetzbuch
— Codex Juris Canonici —

Seine Geschichte und Eigenart

Mit einem Anhang: Sammlung einschlägiger Aktenstücke

Von

August Knecht



Straßburg
Karl J. Trübner
1918

Vorwort.

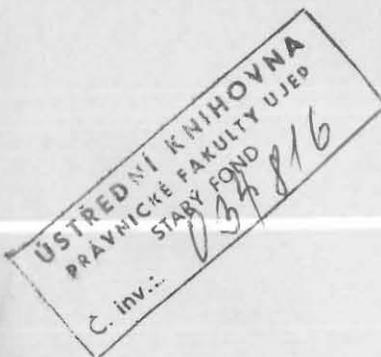
Nachstehende Abhandlung ist ein Vortrag, der am 23. Februar 1. J. in der Mitgliederversammlung der „Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg“ gehalten wurde. Das Ziel des Vortrages war, ein gedrängtes abgerundetes Bild der geschichtlichen Entwicklung und der Eigenart des neuen kirchlichen Gesetzbuches zu zeichnen. Weil die Kenntnis des Werdeganges einer Sache immer den besten Einblick in deren Wesen eröffnet, mußte auf schon bekannte kirchenrechtliche Quellendarstellungen zurückgegangen und eine abschließende Fortführung früherer Untersuchungen unternommen werden. Letzteres ist namentlich von Hugo Laemmers, des vor wenigen Monaten verewigten gelehrten Seniors der deutschen Kanonisten, gründlicher Schrift „Zur Codifikation des Canonischen Rechtes“ (Freiburg, Herder 1899) zu sagen. Mit der Beifügung von einschlägigen Aktenstücken werden die Erleichterung der Selbstorientierung, die Möglichkeit einer Nachprüfung des Gebotenen und akademische Lehrzwecke verfolgt.

Straßburg, im März 1918.

August Knecht.

Alle Rechte vorbehalten.

| | |
|----------|----------------------|
| Koupi od | <i>fr. Kasdorfer</i> |
| Darem od | <i>fr. Kasdorfer</i> |
| v | _____ za Kčs |
| Inv čis: | <i>34-635</i> |
| Sign: | |



Das neue kirchliche Gesetzbuch.

Am Pfingstsonntag (27. Mai) letztverflossenen Jahres veröffentlichte Papst Benedikt XV. ein kirchliches Gesetzbuch. Tags darauf erschien es gedruckt in der vatikanischen polyglotten Druckerei unter der Titelüberschrift: *Codex Juris Canonici Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus* als Sonderband (Pars II) des 9. Jahrganges der *Acta Apostolicae Sedis*, des amtlichen kirchlichen Gesetzblattes. Als Anhang folgte am 31. Dezember 1917 ein Summarium nach mit: I. Corrigenda et addenda in *Codice Juris Canonici*. II. *Motu Proprio „Cum iuris“*. III. *Index analytico-alphabeticus*. Der Text ist lateinisch. Nachdruck und Übersetzung in eine andere Sprache ohne Erlaubnis des Apostolischen Stuhles sind verboten.¹⁾ Das Eigentumsrecht ist vorbehalten.²⁾

In dem von Kardinalstaatssekretär Petrus Gasparri und Kardinalkanzler Cagiano de Azevedo, Vorstand der römischen Kanzlei, unterzeichneten Veröffentlichungsschreiben *Providentissima Mater* wendet sich der Papst an „die ehrwürdigen Brüder und geliebten Söhne, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und anderen Ordinarien und außerdem an die Lehrer und Hörer der katholischen Universitäten und Seminare“.³⁾ Er erklärt, das ganze Gesetzbuch „in allen seinen Teilen prüfend durchgesehen, gut geheißen und als rechtskräftig anerkannt zu haben“,⁴⁾ und erteilt demselben Gesetzeskraft ab Pfingsten (19. Mai) l. J. mit den feierlichen Worten:

„So machen Wir denn unter Anrufung der göttlichen Gnadenhilfe, im Vertrauen auf die Auktorität der hl. Apostel Petrus und Paulus, aus eigenem Antrieb, in sicherer Erkenntnis und Fülle der Apostolischen Gewalt, mit der Wir ausgestattet sind, kraft dieser Unserer Verordnung, die nach Unserem Willen

¹⁾ *Nemini liceat sine venia Sanctae Sedis hunc codicem denuo imprimere aut in aliam linguam vertere. Codex Juris Canonici p. 4.*

²⁾ *Jus proprietatis vindicabitur. l. c.*

³⁾ *..... ac praeterea catholicarum studiorum universitatum ac seminariorum doctoribus atque auditoribus..... p. 5.*

⁴⁾ *..... novum totius canonici iuris Codicem... in omnes suas partes recognovimus, approbamus, ratum habuimus. p. 7.*

fortdauernd gelten soll, das gegenwärtige Gesetzbuch in seiner vorliegenden Fassung öffentlich bekannt, erklären anmit und befehlen, daß es künftighin für die ganze Kirche Gesetzeskraft haben solle, und übergeben es zur Beobachtung Euerer wachsamem Obhut.“⁵⁾

Das Erscheinen des Gesetzeswerkes ist ein weltgeschichtliches Ereignis von hoher Bedeutung. Daß es als solches bis jetzt weder in wissenschaftlichen Kreisen noch in der breiten Öffentlichkeit entsprechende Beachtung und Würdigung gefunden hat, liegt zumeist in äußeren Gründen. Sein Eintritt in die Gegenwart wurde vom Kriegslärm übertönt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten hielten die Herstellung der von der päpstlichen Druckerei beabsichtigten⁶⁾ verschiedenen Ausgaben, Verkehrsbeschränkungen die Anlieferung der vorhandenen Sonderabzüge des kirchlichen Gesetzblattes zurück. Solcher Art ist der Text bis heute bei uns zu Lande in nur ganz wenige Hände gelangt und in diese auch erst seit kürzesten Monaten, Wochen und selbst Tagen. Dadurch wird das Inkrafttreten des Gesetzbuches in dem angesetzten Zeitpunkte mindestens sehr erschwert, wenn nicht unmöglich. Denn

⁵⁾ Ita que invocato divinae gratiae auxilio, Beatorum Petri et Pauli Apostolorum auctoritate confisi, motu proprio, certa scientia atque Apostolicae, qua aucti sumus, potestatis plenitudine Constitutione hac Nostra, quam volumus perpetuo valituram, praesentem Codicem, sic ut digestus est, promulgamus, vim legis posthac habere pro universa Ecclesia decernimus, iubemus, vestraeque tradimus custodiae ac vigilantiae servandum. p. 8.

⁶⁾ Seitens der vatikanischen Druckerei waren durch Rundschreiben v. 15. Juni 1917 die Bezieher der Acta Apostolicae Sedis auf das bevorstehende Erscheinen des Textes des neuen Gesetzbuches in demselben hingewiesen und zur besonderen Vorbestellung aufgefordert worden. In einem etwas späteren Rundblatte erfolgte die Anzeige, daß „der Kodex des kanonischen Rechts gleichzeitig zur Bequemlichkeit für den Klerus und die Gelehrten in drei Ausgaben von verschiedenen Formaten (Taschenformat in 18° auf indischem Papier, Handformat in 12° auf feinem Papier, Oktavformat auf starkem Papier) einbändig herausgegeben und . . . Vorbestellungen des Werkes in allen Formaten . . . mit dem bezüglichen Betrage entgegengenommen“ würden. In einer Beilage des Heftes Nr. 7 der A. A. S. v. 2. Juli 1917 war die Bestellaufforderung an die Bezieher des kirchlichen Gesetzblattes wiederholt und ein Hinweis beigefügt worden darauf, daß die drei angeführten Buchausgaben des Kodex eine Einleitung von Kardinalstaatssekretär Gasparri enthalten werden, neben ihnen aber noch eine Ausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von demselben Verfasser in Bälde erscheinen solle.

Trotz der an sich schon sehr niedrig bemessenen Preise für ungebundene und vornehmst gebundene Textausgaben (6 bis 22 Lire) waren noch besondere Vergünstigungen den Ordinariaten und Ordensoberen bei Mehrabnahme zugestanden worden. Auf diese Weise sollte jeder Kleriker und sonstige Interessierte von Rom aus in die Lage versetzt werden, ehestens in den Besitz des Rechtsbuches zu gelangen. Vom kirchlichen Mittelpunkt aus dasselbe gleichzeitig in alle Welt und in der Einzelnen Hand zu geben, war ein universeller Gedanke, dessen geplanter rechtzeitiger Verwirklichung ohne Zweifel moralische Kraftwirkung und andere Vorteile beschieden gewesen wären.

die Frist ist kurz, um allen Beteiligten die Kenntnis des Gesetzbuches zu vermitteln mit Einschluß der notwendig zu erlassenden partikularrechtlichen Ergänzungs- und Ausführungsbestimmungen. Vielleicht schiebt der Gesetzgeber den Termin um einiges hinaus.

Unter der Ungunst der Verhältnisse ist übrigens auch fraglich geworden, ob das päpstliche Nachdrucks- und Übersetzungsverbot in der Allgemeinheit rechtliche Anerkennung finden und tatsächlich sich werde durchsetzen können.

Für die Katholiken ist die Rechts- und Sachlage klar. Sie sind gebunden durch den Willen des obersten Gesetzgebers, dem daran liegt, in ihre Hände einen fehlerfreien, unverfälschten und durch Übersetzungen nicht verstümmelten oder entstellten Text zu geben, und der zu diesem Behufe von seinem ursprünglichen und selbständigen Gesetzgebungsrecht Gebrauch macht. Eine bewußte und hartnäckige Übertretung des Verbotes bedeutete für sie einen sittlichen Ungehorsam mit möglicher Straffolge.⁷⁾ Und zwar könnten sie hiervon getroffen werden sowohl als Unternehmer wie auch als Abnehmer von Vervielfältigungen, als Hersteller, Erwerber und Besitzer.

Anders bei den Nichtkatholiken. Natürliches Rechts- und gesellschaftliches Anstandsgefühl verbieten wohl einen Eingriff in den Vorbehalt. Aber das Verbot findet an dem nationalen Rechte fast keine, am internationalen nur eine unsichere Stütze, gleichviel ob das dem Urheber zustehende Ausschließungsrecht vorzüglich vom Standpunkte seiner persönlichen Interessen aus gewertet wird, insofern sein Geisteswerk überhaupt nur mit seinem Willen und bloß in der von ihm bestimmten Form an die Öffentlichkeit treten darf, oder vom Gesichtswinkel seiner Vermögensinteressen betrachtet wird, insofern ihm nämlich die wirtschaftliche Nutzung des Werkes dadurch gewährleistet sein soll.⁸⁾ Zwar spricht z. B. das deutsche Gesetz betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst in der Fassung vom 19. Juni 1901 mit den Abänderungen des Zusatzgesetzes vom 22. Mai 1910 zur Ausführung der revidierten Berner Übereinkunft in § 11 dem Urheber „die ausschließliche Befugnis, das Werk zu vervielfältigen und gewerbsmäßig zu verbreiten“ zu, erklärt aber im § 16

⁷⁾ Can. 2331. Qui Romano Pontifice vel proprio Ordinario aliquid legitime praecipienti vel prohibenti pertinaciter non obtemperant, congruis poenis, censuris non exclusis, pro gravitate culpae puniantur.

⁸⁾ Die Gesetze betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst und über das Verlagsrecht. Textausgabe mit Einleitungen. . . von Phil. Allfeld, München 1901 S. 3. Röthlisberger Ernst, Urheberrechts-Gesetze und -Verträge in allen Ländern, nebst den Bestimmungen über das Verlagsrecht. 3. A. Leipzig 1914: Deutsches Reich S. 66—94, Berner Übereinkunft S. 381—390, 395—400, Italien 152—165, Deutsches Reich — Italien 445—447.

den „Abdruck von Gesetzbüchern, Gesetzen, Verordnungen, amtlichen Erlassen und Entscheidungen sowie von anderen zum amtlichen Gebrauche hergestellten amtlichen Schriften für zulässig“. Zudem haben den vollen obigen Schutz nur die Reichsangehörigen (§ 54). „Wer nicht Reichsangehöriger ist, genießt den Schutz für jedes seiner Werke, das im Inland erscheint, (nur), sofern er nicht das Werk selbst oder eine Übersetzung an einem früheren Tage im Auslande hat erscheinen lassen“ (§ 55).

Können nun diese Sätze als Schutzvorschriften auf das kirchliche Gesetzbuch eine unmittelbare Anwendung nicht finden, weil erstens der Urheber kein Reichsangehöriger ist, zweitens, weil er sein Werk im Ausland herausgegeben hat, und etwa drittens noch, weil es sich um ein Gesetzbuch handelt, so erhebt sich die Frage, ob ihm nicht die Gunst der Berner Übereinkunft betr. die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst v. 9. Sept. 1886 in ihrer revidierten Fassung vom 13. November 1908 zukommt. Artikel 4 dieser Übereinkunft läßt „die einem der Verbandsländer angehörigen Urheber sowohl für die nicht veröffentlichten als für die in einem Verbandslande zum ersten Male veröffentlichten Werke in allen Verbandsländern mit Ausnahme des Ursprungslandes des Werkes diejenigen Rechte genießen, welche die einschlägigen Gesetze den inländischen Urhebern gegenwärtig einräumen . . .“ Vor dem Weltkriege gehörten unter vielen anderen Ländern auch das deutsche Reich und Italien der Berner Übereinkunft an. „Gegenwärtig“ aber ist der Vertrag von unseren Feinden einschließlich Italien außer Kraft gesetzt und kann dementsprechend keinen internationalen Schutz gewähren. Indessen wäre es, selbst wenn er noch fortbestände, nicht entschieden, ob dem Papste der Vorteil desselben tatsächlich zugute käme. Denn einerseits kann, wer, wie er selbst, an seiner völkerrechtlichen Subjektivität und Souveränität festhält, ihn nicht als italienischen Staatsuntertanen bezeichnen und den italienischen Schutz^{a)} der Ur-

^{a)} Nach dem italienischen Urhebergesetz vom 19. September 1885 „haben die Urheber von Geisteswerken das ausschließliche Recht, solche zu veröffentlichen, zu vervielfältigen und die Vervielfältigungen zu verkaufen“ (§ 1) und „hat, während der ersten zehn Jahre von der Veröffentlichung eines Werkes an gerechnet, der Eigentümer des Rechts der Vervielfältigung auch die ausschließliche Berechtigung, eine Übersetzung des Werkes zu machen oder zu erlauben“ (§ 12). „Jeder, der von den durch dieses Gesetz garantierten Rechten Gebrauch machen will, muß bei dem Präfecten der Provinz eine Anzahl von Exemplaren, und zwar höchstens drei, des Werkes . . . einreichen und eine Erklärung hinzufügen, in der . . . ausdrücklich der Vorbehalt der ihm als Autor oder als Verleger zustehenden Rechte verlangt wird“ (§ 21).

§ 11 sagt: „Dem Staate, den Provinzen, den Gemeinden steht das ausschließliche Recht der Vervielfältigung von auf ihre Kosten und ihre Rechnung veröffent-

heber- und Verlagsrechte anrufen lassen. Andererseits gehört er als Souverän der Berner Übereinkunft nicht an.

Praktisch verbleibt dem Papst für den Schutz der vorbehaltenen Rechte vor Verletzungen durch Nichtkatholiken als einigermaßen sicher wirkendes Zwangsmittel nur das kirchliche Verbot, unmittelbar an die Katholiken sich richtend und ihnen untersagend, vom Apostolischen Stuhle nicht ausdrücklich genehmigte Ausgaben des Gesetzbuches zu erwerben, zu benützen und zu behalten, mittelbar gegen den nicht-katholischen Drucker oder Verleger wirkend, insofern diesem dadurch der Absatz des Werkes unterbunden oder beschränkt wird.

Der Codex Jur. Can. hat seine Geschichte, seine entferntere und seine nähere Entwicklung. Sein unmittelbarer Vorläufer ist das Corpus Juris Canonici, verschieden von ihm nach Entstehung, Anlage und Rechtskraft.

Die Kirche ist die rechtlich organisierte Gemeinschaft der Bekenner Christi. Die Grundlagen ihrer Verfassung gehen auf ihren göttlichen Stifter zurück, der Grundstein des nach Plan und Ausführung gezeichneten Weltbaues wurde von ihm gelegt. In der weiteren Ausgestaltung wurde die Kirche, als Heilsanstalt für Menschen der Erde und unter Menschen mit dem besonderen Gnadenschutz des hl. Geistes versehen, der Geschichte überlassen. Auch der scharfsinnigen jahrzehntelangen Arbeit eines Rudolph Sohm, „die geschichtlichen Grundlagen herauszustellen, aus welchen das ganze kirchenrechtliche Leben der Gegenwart entsprungen ist“, war kein Umsturz dieser Steinschriftsätze beschieden. Der kristallisierte Niederschlag seiner gründlichen Untersuchung im ersten Bande seines ohne zweiten verbliebenen „Kirchenrecht“⁹⁾ den er in die Formeln gefaßt hat: „Die Ausbildung eines rechtlichen Kirchenregiments hat das Wesen der Kirche aufgehoben“ und „das Wesen des Kirchenrechts steht mit dem Wesen der Kirche in Widerspruch“, ist über den Wert einer Hypothese nicht hinausgekommen.

lichten Werken zu. Dieses Recht dauert von der Veröffentlichung an gerechnet 20 Jahre.

Es erstreckt sich nicht auf Gesetze und offizielle Akte irgendwelcher Natur, ausgenommen Rechte und Privilegien, welche aus Gründen des öffentlichen Interesses der Verwaltung zustehen sollen.

Das italienische Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 gibt keinen Halt in dieser Frage.

⁹⁾ Rudolph Sohm, Kirchenrecht. Erster Band. Die geschichtlichen Grundlagen. Leipzig 1892. S. 699 f. Vgl. auch dess. Verf.: Wesen und Ursprung des Katholizismus. Leipzig-Berlin 1909/12 S. 56 ff. u. Adolf Harnack's Kritik hierzu in: Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung und des Kirchenrechts in den zwei ersten Jahrhunderten. Leipzig 1910. S. 121—186.

Der Rechtscharakter der Christengemeinde, der weder dem richtig aufgefaßten „geistlichen Wesen“ noch den „geistlichen Kräften der Kirche“ widerspricht und das Wirken der Liebe mit nichten ausschließt, vielmehr bedingt, drängte zur Schaffung von näheren Leitsätzen für das innere und äußere, das ein- und gegenseitige Verhalten der Glieder, für die Über- und Unterordnung in dem collegium inaequale, für die Stellung des Ganzen zur staatlichen Macht und zu anderen Verbänden. Erfolgte diese gesetzgeberische Arbeit in der Urkirche hauptsächlich auf Konzilien, so trat später die episkopale und primatiale Legislative mehr in den Vordergrund. Mit der Zunahme der konziliarischen Beschlüsse im reichen synodalen Kirchenleben des ersten christlichen Jahrtausend machte sich im Interesse der kirchlichen Verwaltungspraxis bald das Bedürfnis nach verlässigen Sammlungen des geltenden Rechts fühlbar. Nach und neben den pseudoapostolischen Rechtssammlungen aus der Zeit vom Ende des ersten bis zum Ausgang des 5. Jahrhunderts wurden zunächst nacheinander die canones der orientalischen Synoden von Ancyra v. J. 314 bis zum allgemeinen Konzil von Chalcedon v. J. 451 zusammengetragen. Diesen chronologischen Sammlungen traten im 6. Jahrhundert solche systematischer Ordnung an die Seite. Die enge, bis zum Cäsaropapismus gesteigerte Verbindung von Kirche und Staat im Orient verursachte die frühzeitige Berücksichtigung und Aufnahme von Sätzen der weltlichen Gesetzgebung. Vorzüglich vollzog sich dies in den sog. Nomokanones, in die aus dem Gesetzbuche Theodosius' II. und den Justinianischen Rechtssammlungen beträchtlicher Stoff hinüberfloß.

In der abendländischen Kirche begann man mit lateinischen Übersetzungen der Synodalbeschlüsse von Nicäa und darauffolgender Konzilien. Später wurde der Rechtsstoff durch Bestimmungen von abendländischen Synoden, durch Briefe und Dekretalen von Päpsten ergänzt. Hatten die einzelnen alten christlichen Länder, besonders Italien, Spanien, Gallien, England und Irland vom 5. Jahrhundert an ihre eigenen mit partikulärem Rechte vermischten Sammlungen in Gebrauch, so erlangte das aus einer Kanones- und einer Dekretalensammlung des Mönches Dionysius Exiguus (gest. um 555) geschaffene Rechtsbuch unter dem Namen Corpus (codicis) canonum weite Verbreitung über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Papst Gregor II. übergab dasselbe im Mai 719 zugleich mit der Missionsvollmacht dem Apostel der Deutschen, Bonifatius, und nach einer Umarbeitung und Vermehrung schenkte es Hadrian I. im Jahre 774 Karl dem Großen. Der kaiserliche Arm verhalf dieser sog. Collectio Dionysio-Hadriana

auf der Aachener fränkischen Reichssynode v. J. 802 zur Rezeption¹⁰⁾ als kirchliches Gesetzbuch, Codex canonum. Wie indessen Papst Nikolaus I. sechs Jahrzehnte später in einem Schreiben an die fränkischen Erzbischöfe und Bischöfe zu erklären sich veranlaßt sah, kam dem Kodex keine ausschließliche Geltung zu.¹¹⁾

Die Verbindung des Papsttums und des abendländischen Kaisertums im Mittelalter und die gegenseitige Durchdringung des politischen Staats- und katholischen Kirchenlebens¹²⁾ mit dem Übergewicht der weltlichen Gewalt im Frankenreiche, wo „man die päpstliche Autorität nur als ideelle Macht und Obergewalt kannte und anerkannte“, während „in allen kirchlichen Fragen die Herrscher, nicht die Bischöfe, das letzte Wort sprachen und der kirchliche Organismus Landeskirche im räumlichen, Staatskirche im rechtlichen Sinne war“,¹³⁾ wirkten sich praktisch und literarisch in einem nahen Zusammenschluß des geistlichen und profanen Rechtes aus. Beweise hierfür liegen sowohl in der klugen kirchlichen Anpassung an die germanischen Volksrechte, in der Aufstellung und Befolgung der fränkischen Kapitularien als auch in den zahlreichen kirchlichen Rechtssammlungen des 9. bis 11. Jahrhunderts, in deren letzten sich deutlich ein Vordrängen des gemeinen Rechts vor das partikuläre erkennen läßt. Die Sammler waren allmählich von dem durch den Universalismus des Kaisertums geförderten Zug nach Einheit und Einheitlichkeit in der Kirche¹⁴⁾ aus dem beschränkten örtlichen auf das weite allgemeine Gebiet geführt worden.

Die Zahl der damaligen Sammlungen war groß, nicht so ihr kritischer Wert. Irrtümer und Fälschungen unterliefen nicht selten und vererbten sich von einer Sammlung in die andere. Die pseudoisidorischen Dekretalen aus den Jahren 852—857 sind der sprechendste Beleg dafür. Auch das epochemachende Gratianische Dekret litt an

¹⁰⁾ Et mense Octimbrino congregavit (Karolus imperator) universalem synodum in iam nominato loco, et ibi fecit episcopis cum presbyteris seu diaconibus relegi universos canones, quas sanctus (a) synodus recepit, et decreta pontificum, et pleniter iussit eos tradi coram omnibus episcopis, presbyteris et diaconibus. *Annales Laurisham. in Mon. Germ. Hist. Script. (ed. Pertz 1826) I 39. Vgl. Mon. Germ. Concilia aevi Karolini ed. Alb. Werninghoff II (1906) 229 f.*

¹¹⁾ Epist. Nicol. P. a. 865 in *Mon. Germ. Epistolae VI (Karolini aevi IV) 395: ... decretales epistolae Romanorum pontificum sint recipiendae, etiamsi non sunt canonum codici compaginatae.*

¹²⁾ Ehrhard Alb., *Der Katholizismus und das 20. Jahrh. im Lichte d. kirchl. Entwickl. d. Neuzeit. 1.—12. A. Stuttg.-Wien 1902 S. 24 ff.*

¹³⁾ König Alb. Mich., *Die Militärseelsorge in der Karolingerzeit. Ihr Recht und ihre Praxis. München 1918. S. 6.*

¹⁴⁾ Sägmüller Joh. Bapt., *Lehrb. d. kath. Kirchenr. Freiburg 1914. I 166. Vgl. auch für das Nachstehende S. 171 ff.*

diesem Hauptmangel. Kühn war der Entschluß und weitschauend der Plan des Kamaldulenser Mönches Gratian von St. Felix und Nabor zu Bologna, aus dem widerspruchsvollen Kunterbunt der vorhandenen kirchlichen und staatlichen Gesetze und Gesetzessammlungen eine „Concordantia discordantium canonum“ herauszuarbeiten. Sein Beruf als Professor des Kirchenrechtes, des ersten, der dies als selbständigen Wissenszweig, als *theologia practica* gesondert von der übrigen Gottesgelehrtheit betrieb und vortrug, gab ihm das Rüstzeug zum Versuch eines brauchbaren Lehrbuchs. Befruchtet von dem Geiste und der Methode des römischen Rechtes, dem um jene Tage Meister Irnerius (gest. um 1130) in Bologna eine hervorragende Heim- und Pflegestätte mit dem Ruf des „Bononia docet“ aufs neue gesichert hatte, und angeregt durch die aufstrebende scholastische Theologie nach Form und Inhalt fertigte Gratian ein monumentales Lehr-, Verwaltungs- und Quellenbuch, dessen Reichhaltigkeit und wissenschaftlicher Charakter von seinen Zeitmängeln nicht zugedeckt werden kann. Aber es war nur eine Privatarbeit und blieb es bis auf den heutigen Tag. Öffentlicher Charakter ward dem Werke niemals verliehen, auch nicht zuletzt durch Papst Gregor XIII., der in den Jahren 1580 und 1582 wohl den neu bearbeiteten Text desselben authentisierte, nicht aber es als Gesetzbuch beglaubigte.

Einen rechtsgeschichtlichen Fortschritt bedeutet hiergegen die Bestätigung einer um das Jahr 1210 herausgegebenen Dekretalensammlung durch Innozenz III. (1198—1216), bekannt als dritte der *Quinque Compilationes antiquae*.¹⁵⁾ Sie wurde im Auftrag des Papstes verfaßt von dessen Notar, dem Subdiakon Petrus Collivacinus aus Benevent, und enthält die päpstlichen Erlasse von 1198—1210. In der Stoffordnung schloß sich der Verfasser an die in Bernhards von Pavia zwischen 1187 bis 1191 verfaßtem *Breviarium extravagantium* erstmals angewandte und in den Dekretalensammlungen der Folgezeit heimisch gewordene Zerlegung in fünf Bücher¹⁶⁾ und Unterabteilung in Titel und Kapitel an, die ihrerseits wieder auf die Pandekten und den Kodex Kaiser Justinians zurückgeht. Zur Publikation sandte der Papst das Gesetzbuch mit der Begleitbulle *Devotioni vestrae* an die Universität Bologna,¹⁷⁾ eine

¹⁵⁾ *Quinque Compilationes antiquae* . . . instruxit Aemilius Friedberg. Lipsiae 1882. p. 106 ss.

¹⁶⁾ Der Memorialvers:

Judex, iudicium, clerus, connubia, crimen

deutet den Hauptinhalt der einzelnen Bücher an: Die kirchliche Hierarchie, Gerichtsverfassung und Prozeßrecht, Klerus und Ordenswesen, Eherecht, Strafrecht.

¹⁷⁾ Innocentius Episcopus, Servus Servorum Dei, universis magistris et scholaribus Bononiae commorantibus salutem et apostolicam benedictionem. *Devotioni vestrae* insinuatione praesentium innotescat, decretales epistolas a dilecto

Form, die fernerhin unter Hinzunahme weiterer Universitäten, wie Paris, Padua, Toulouse, Orléans, Salamanca sich eingebürgert hat, von Benedikt XIV. 1746 noch beobachtet wurde und in der Anrede des Veröffentlichungsschreibens des neuen Kodex nachklingt.

Der ersten offiziellen kirchlichen Rechtssammlung folgte i. J. 1226 die zweite nach, von den alten Kompilationen die fünfte. Honorius III. (1216—27) ließ nämlich seine in den ersten zehn Regierungsjahren erlassenen Dekretalen mit einigen von Kaiser Friedrich II. zugunsten der kirchlichen Freiheit gegebenen Gesetzen, darunter das wichtige Krönungsgesetz v. 22. Nov. 1220 betreffend Kirchenstaat, Immunität, Bekämpfung der Ketzerei, Gottesfriede, Strandrecht, Bann und Reichsacht, zusammenstellen und schickte sie 1226, wie der Kaiser es mit seinen Gesetzen schon vorher getan hatte, nach Bologna mit dem Auftrag ihrer Aufnahme in die Rechtsbücher. Die an Tancred, den angesehenen kanonistischen Professor und Archidiakon an der Kathedrale seiner Vaterstadt (gest. 1234—36), gerichtete Bulle *Novae causarum*¹⁸⁾ begründet die neuen päpstlichen Erlasse mit dem stetigen Wechsel der Verhältnisse, dem die kirchliche Gesetzgebung Rechnung tragen müsse, — Gedanken und Willenstaten, wie sie das pulsierende Leben des Gottesreiches auf Erden allezeit fordert und auch die jüngsten Päpste bis auf Benedikt XV. geltend gemacht haben.

Auf den Schöpfungen seiner beiden unmittelbaren Vorgänger baute Papst Gregor IX. (1227—41) ein neues Werk auf, indem er seinen Kaplan und Pönitentiar, den Dominikanerpater Raimund von Pennaforte, i. J. 1230 beauftragte, aus dem in den zwei authentischen und drei privaten alten Kompilationen zerstreuten, lückenhaften und sich widersprechenden Rechtsstoffe ein einziges und einheitliches Gesetzbuch

filio magistro P. subdiacono et notario nostro compilatas fideliter, et sub competentibus titulis collocatas, in nostris usque ad XII. annum contineri registris, quas ad cautelam vobis sub bulla nostra duximus transmittendas, ut eisdem absque quolibet dubitationis scrupulo uti possitis, cum opus fuerit, tam in iudiciis quam in scholis. Aem. Friedberg I. c. 103.

¹⁸⁾ Honorius Episcopus, Servus Servorum Dei, dilecto filio magistro Tancredo, archidiacono Bononiensi salutem et apostolicam benedictionem.

Novae causarum emergentium quaestiones novis exigunt decisionibus terminari, ut singulis morbis, competentibus remediis deputatis, ius suum cuique salubriter tribuatur. Licet igitur a quisbusdam praedecessoribus nostris per ea, quae suis temporibus sunt decisa, forma futuris negotiis provide sit relicta, quia tamen prodiga rerum natura secundum varietates multiplicium casuum parit cotidie novas causas, nos quasdam epistolas decretales super his, quae nostris suborta temporibus, per nos vel fratres nostros decidimus, vel etiam aliis de ipsorum consilio commisimus decidenda, compilari fecimus, et tibi sub bulla nostra duximus destinandas. Quocirca discretioni tuae per apostolica scripta mandamus, quatinus eis solemniter publicatis absque ullo scrupulo dubitationis utaris et ab aliis recipi facias tam in iudiciis quam in scholis. Aem. Friedberg I. c. 151.

zu bilden. Noch übrig bleibende Zweifel löste der Papst durch eigene Dekretalen und Aufstellung neuer Rechtsgrundsätze. War die dabei von dem Verfasser beliebte radikale Methode der Änderung, Zersplitterung und gänzlichen Ausschaltung von unbequemen älteren päpstlichen Dekretalen wissenschaftlich anfechtbar, so half die Gewalt des Gesetzgebers über theoretische Bedenken und Fehler hinweg. Gregor veröffentlichte am 5. Sept. 1234 von Spoleto aus die „*Compilatio*“ durch Übersendung mit der Bulle *Rex pacificus* an die Universität Bologna als gemeinsames und ausschließliches Gesetzbuch.²⁰⁾ Damit sollten die vorausgegangenen Sammlungen außer Kraft gesetzt werden, hingegen die Geltung des Gratianischen Dekrets im ganzen unberührt bleiben. Den Zusammenhang mit letzterem bekundet die neben anderen Namen und dem später häufig gebrauchten Titel „*Dekretalen Gregors IX.*“ bald aufgekommene Benennung *Liber extra (vagantium) i. e. Liber decretalium extra Decretum Gratiani*.

Das strenge Verbot am Schlusse der päpstlichen Publikationsbulle, „ohne besondere Ermächtigung seitens des apostolischen Stuhles eine weitere Sammlung zu veranstalten“, stellte die vormals überwuchernden und rechtsverwirrenden Privatarbeiten in der Öffentlichkeit ein, enthielt aber die stillschweigende Mahnung an die Nachfolger in der obersten Gesetzgebung, das begonnene Werk fortzusetzen. Demzufolge haben die Päpste Innozenz IV. (1243—54), Gregor X. (1271—76) und Nikolaus III. (1277—80) Sammlungen veranstaltet und sie an die Universitäten zur Einschiebung der einzelnen neuen Bestimmungen an den einschlägigen Stellen der Gregorianischen Dekretalen übermittelt. Da der Auftrag nur zum Teil genau befolgt wurde, anderenteils die übersandten Sammlungen im ganzen als Anhänge Aufnahme fanden, trat nach Jahren abermals Rechtsunsicherheit in Doktrin und Praxis auf. Sie dünkte dem nach gründlichen juristischen und kanonistischen Studien als einer der hervorragendsten Rechtsgelehrten seiner Zeit gefeierten, entschiedenen und tatkräftigen Bonifaz VIII. (1294—1303) unerträglich. Darum setzte er eine dreigliederige Kommission zur kritischen Bearbeitung der seit Gregor IX. erschienenen Dekretalen ein. Mit deren Ergebnis verband er die neueren Konzilienbeschlüsse und seine eigenen Erlasse und schickte sie am 3. März 1298 als *Liber sextus*, als Fortsetzung der fünf Bücher zählenden Sammlung Gregors mit der Bulle *Sacrosanctae Romanae Ecclesiae* an die Universitäten von Bologna und anderer Orte. Auch dieses Gesetzbuch sollte ausschließliche Geltung haben.²¹⁾

²⁰⁾ Vgl. die Bulle unten S. 54 ... *Volentes igitur, ut hactantum compilatione universi utantur in iudiciis et in scholis.*

²¹⁾ Bulle zum lib. VI. s. unten S. 55: *eo utamini de cetero in iudiciis et in scholis,*

Die darnach noch ergangenen, zumeist wichtigen Dekretalen Bonifaz' VIII. und die infolge der nur achtmonatigen Regierungszeit wenigen, aber ob der Behandlung der Kämpfe zwischen Bonifaz und Philipp dem Schönen von Frankreich bedeutsamen Erlasse Benedikts XI. ließ Papst Klemens V. (1305—14) mit seinen eigenen Konstitutionen und den Beschlüssen des babylonischen (15. allgem.) Konzils von Vienne zusammenstellen und veröffentlichte sie am 21. März 1314 in einem Konsistorium zu Monteaux. Die unterbliebene Übersendung an die Universitäten holte nach einer nochmaligen Durchsicht der Sammlung Johann XXII. (1316—34) mittelst Bulle *Quoniam nulla*²²⁾ nach. Sägmüller²³⁾ hebt zutreffend als wesentlichen Unterschied dieser Sammlung von den Dekretalen Gregors IX. und dem *Liber sextus* hervor, daß zwar auch sie „ein offizielles, authentisches, einheitliches und universales Gesetzbuch ist, aber kein ausschließliches, indem auch die nicht aufgenommenen päpstlichen Dekretalen seit dem *Liber sextus* ihre Geltung behielten“, und weist auf die Tatsache hin, daß ihr deshalb der Titel *Liber septimus* durch die Praxis versagt und der Name *Clementinae sc. Constitutiones* beigelegt wurde.

Die Publikationsbulle trägt das Datum vom 25. Oktober 1317. Seit diesem Tage oder, wenn man will, seit dem 21. März 1314 bis Pfingsten 1917 ist keine amtliche Kodifikation oder Publikation des gesamten gemeinen Kirchenrechts mehr erfolgt.

An Nachträgen, Anhängen und Ergänzungen zu den vorgeführten Sammlungen fehlte es in der Nachzeit nicht. Aber sie tragen alle nur privaten Charakter. Allgemein bekannt wurden 20 Dekretalen Johannes' XXII., die als *Extravagantes* dieses Papstes, und eine Sammlung von 74 Dekretalen aus der Zeit von Bonifaz VIII. bis Sixtus IV. (1471—84), die als *Extravagantes communes* mit dem Gratianischen Dekret, den Dekretalen Gregors IX., dem *Liber sextus* und den *Klementinen* durch die beiden Juristen Vital de Thebes und Jean Chappuis während der Jahre 1499—1502 in einer von den Pariser Buchhändlern Ulrich Gering und Berthold Remboldt gedruckten Ausgabe zur Veröffentlichung gelangten und von da aus ihren Weg in alle späteren Ausgaben, selbst in die von Papst Gregor XIII. veranlaßte römische von 1582, genommen haben. Um diese Zeit kam auch für die sechsteilige Sammlung der Titel *Corpus Juris Canonici* in Gebrauch, ohne indes jemals kirchlicherseits sanktioniert worden zu sein. Streng genommen

nullas alias praeter illas, ... decretales aut constitutiones, ... recepturi ulterius aut pro decretalibus habituri.

²²⁾ Bulle z. Clem. s. unten S. 56.

²³⁾ a. a. O. S. 180 f.

und als Parallele der Bezeichnung des römischen Rechts (Corpus Juris Civilis) umfaßt der Ausdruck im Sinne von kirchlichem Gesetzbuche bloß die drei offiziellen päpstlichen Dekretalsammlungen. In diesem Umfange erwähnt ihn noch i. J. 1746 Benedikt XIV.²⁴⁾ unter Beifügung eines engeren und weiteren Begriffs. „Aber, lassen wir den Streit, der sich um den bloßen Namen dreht!“

Die kirchlichen Rechtsquellen flossen weiter. Auf den Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts erstrebte man in rein äußerlicher Richtung die gesetzliche Beschränkung der von Kirchen und Abteien nach Rom zu zahlenden, allmählich sehr gestiegenen Abgaben, der Exemtionen der Klöster von der bischöflichen Jurisdiktion, der zu häufigen Appellationen an die päpstlichen Gerichte, der zahlreichen Kirchenstrafen und Ablässe. Dem lauten Ruf nach inneren rechtlichen Reformen gab erst in umfassendster Weise das Trienter Konzil statt. Seine Beschlüsse „über die Verbesserung“, wie sie in der 5.—7., 13. und 14., 21.—25. Sitzung gefaßt wurden, betreffen nahezu alle Gebiete des kirchlichen Rechts und der christlichen Disziplin. Papst Pius IV. bestätigte mit der Bulle Benedictus Deus v. 26. Januar 1564 „alle diese Beschlüsse, nachdem er sie als katholisch und dem christlichen Volke nützlich und heilsam erkannt hatte, zu Ehre Gottes des Allmächtigen mit apostolischer Autorität und verordnete, daß sie von allen Christgläubigen angenommen und beobachtet werden“. Eine offizielle Ausgabe derselben ist nicht erfolgt. Wir besitzen sie nur in privaten Sammlungen. In den Trienter Dekreten liegt ein sehr beachtenswerter Fortschritt der kirchlichen Rechtsentwicklung nach der sachlichen Seite, nicht aber in formeller Hinsicht. Es sind Novellen, aufgebaut auf dem mittelalterlichen Recht, ohne dessen formelle Änderung oder Aufhebung. Zu der Menge alter Bestimmungen war eine neue Masse gekommen, die den Gesamtüberblick noch schwieriger machte als er vordem schon war. Das Verlangen nach einer Kodifikation des kirchlichen Rechts war an das Konzil von verschiedenen Seiten gestellt worden. So hatte der mit Kaiser Karl V. verschwägerte und verbündete König Johann III. von Portugal (1521—57), dessen Vaters und Großvaters Sinn für durchgreifende Verbesserung der Rechtspflege im Innern, der Gesetzgebung, Gerichts- und Gemeindeverfassung das Land zum Glück, zum Gipfel

²⁴⁾ In der Publikationsbulle Jam fere zu seinem Bullarium (Tom. I. Prati 1845 p. X): Quod si appellatione *Corporis*, ut ajunt, *Juris Canonici* comprehenditantum debeant congestae a Gregorio IX., Bonifacio VIII., et Clemente V. Decretales, hoc volumen nostrum isto sane nomine haud contineri, certum est; sin autem appellatione *Corporis Juris Canonici* intelligendum est quidquid ab apostolica auctoritate promanat, (qua omnes Romani Pontifices aequae praediti sunt), tum huiusmodi nuncupatione Librum quoque nostrum comprehendit, nemo inficiabitur. . . Sed quaestionem omittamus, quae solo nomine continetur.

der Macht und des Reichtums emporgeführt hatte und in ihm noch etwas nachwirkte, den Antrag auf eine Kodifikation des Strafrechtes²⁵⁾ einbringen lassen. Die Zeit war für solche kritische rechtshistorische Arbeit nicht geeignet. Das zeigt sich auch an den evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, insoferne sie keine vollständige Zusammenstellung des protestantischen Landeskirchenrechtes enthalten und die weitere Geltung des älteren kanonischen Rechtes voraussetzen, soweit es nicht für unmittelbar oder mittelbar aufgehoben erklärt war. Luthers symbolische Verbrennung des Corpus Juris Canonici vor den Toren Wittenbergs vermochte die weitere sachliche Geltung desselben in seiner Religionsgemeinschaft nicht auszuschalten.^{25a)} Kraftvolle Persönlichkeiten, die sich über diese allgemeine Zeitschwäche mächtig erhoben hätten, fehlten. Männer wie Gregor IX. und Bonifaz VIII. ließen sich nicht müßig von den Geistesschwüngen ihrer Tage tragen oder bloß von dem zeitgenössischen theologischen und rechtswissenschaftlichen Schwung in Bewegung setzen. Sie waren von Haus aus geschaffen, bahnbrechend zu wirken. Ersterer, entstammt dem mehr als kühnen und unternehmungslüsteren feudalherrlichen Geschlechte der Grafen von Anagni und Segni, in der Scholastik gebildet zu Paris, geschult in der Rechtswissenschaft zu Bologna,²⁶⁾ eine tief fromme Seele, ein scharfer Geist, vertraut mit dem Besten, was die Gelehrten geschaffen hatten, gesucht als glänzender Jurist und Verteidiger, Prediger und Redner, hatte mit praktischem Wirklichkeitssinn dem ihm körperlich und geistig verwandten großen Innozenz III. lange und schwere Jahre in der kirchlich-politischen Rechtsprechung gedient. An der Kurie und im Gesandtschaftsdienste waren seine natürlichen Anlagen und seine Ideen zur Reife und das juristische Denken zur Vollkommenheit gelangt. Mit solcher Ausstattung konnte er aus dem eigenen Bedürfnisgefühl heraus den gesetzgeberischen Plan entwerfen und ausführen. Und wenn in der Einleitung seiner Publikationsbulle die Sehnsucht nach Frieden in den aus menschlicher Leidenschaft geborenen Streitigkeiten, das Streben nach fester Ruhe und Einfachheit, nach Rechtsklarheit und

²⁵⁾ „Deligantur hoc in sacro Concilio viri scientia et probitate conspicui, qui constitutiones omnes canonicas, peccati capitalis reatum inducentes, excutiant diligenter et exponant, videantque num ab eiusmodi reatu poenaque quaedam earum eximendae, quidve circa haec omnia statuendum fuerit et observandum aperte declarent.“ Acta et decreta sacr. conciliorum recentiorum. Collectio Lacensis. Friburgi Brisgoviae Tom VII (1890) 840¹.

^{25 a)} Schäfer Rud., Die Geltung des kan. Rechtes in der evang. Kirche Deutschlands von Luther bis zur Gegenwart. Zeitschr. d. Savigny-Stift f. Rechtsgesch. Kanon. Abt. V (1915) 165—413.

²⁶⁾ Felten Pet. Jos., Papst Gregor IX. Freiburg 1886. S. 8 ff. Brem Ernst, Papst Gregor IX. als Kardinal bis zur Kaiserkrönung Friedrichs II. Heidelberg 1911. S. 2 ff.

Rechtssicherheit als Zweck seiner Sammlung hervorgehoben wird, so hören wir den milden Ton des Abendliedes eines Greises am Ende eines über neunzigjährigen kampfes- und erfahrungsreichen Lebens.

Eine noch stärkere persönliche Note trägt das sechste Buch der Dekretalen. Das Vollgefühl der päpstlichen Macht auf der mittelalterlichen Höhe und die Entschiedenheit des rechtgeübten obersten Gesetzgebers sprechen schon aus der Einleitung des achten Bonifaz. „An der Spitze der Regierung der hl. römischen Kirche stehend, so hebt der Papst an, die von der unerforschlichen Tiefe der göttlichen Vorsehung in unabänderlicher Anordnung allen Kirchen vorgesetzt worden ist und nach des Ewigen Willen die vorzügliche Leitung des ganzen Erdkreises innehat, sind Wir von beständiger Sorge erfüllt und werden von unablässiger Erwägung bedrängt, gemäß der Pflicht der Uns anvertrauten Verwaltung auf das Wohl der Untergebenen, in deren Heil ja auch Unser Glück gründet, mit ununterbrochenem regen Eifer, soweit es Uns von oben vergönnt ist, bedacht zu sein. Da über manche Dekretalen (der Vorgänger) sowohl bei den Gerichten als auch in den Schulen Zweifel gehegt wurden, ob dieselben bestehen und von wem sie stammen, so sind Wir, durch Fügung von oben zur höchsten päpstlichen Würde berufen..., darauf aus, derartige Unbestimmtheit und manchen schädliche Unsicherheit vollständig zu beseitigen und klar zu stellen, welche von den Dekretalen beobachtet und welche künftighin ausgeschieden werden müssen...“²⁷⁾

Nur noch im Widerschein des Glanzes von Bonifaz konnte sein Nachfolger Clemens V. in der kirchlichen Rechtsgeschichte Licht gewinnen. Dem gascognischen Sieger in dem französisch-italienischen Parteihader bei der Papstwahl ermangelte nicht eine gute allgemein wissenschaftliche und juristische Bildung nach ernstesten Studien in Toulouse, Orléans und Bologna, und seine gesetzliche Bestimmung,²⁸⁾ daß an den Universitäten der römischen Kurie sowie an denen zu Paris, Oxford, Bologna und Salamanca je zwei Professuren für Hebräisch, Arabisch und Chaldäisch errichtet werden sollten, beweist fortdauerndes geistiges Interesse. Aber eine Ursprünglichkeit wie seinem Vorgänger und Gönner war ihm nicht zu eigen. Nachahmung und Verehrung bestimmten ihn zu seiner Rechtssammlung und für deren Gang in die Welt sorgte die Pietät des Nachfolgers.

Die Kämpfe um die päpstliche Gewalt im Ausgange des Mittelalters und die Reformation öffneten der konziliaren gemeinen und der bischöflichen partikulären Gesetzgebung in größerer Ausdehnung das

²⁷⁾ Siehe Bulle unten S. 55.

²⁸⁾ C. 1 in Clem. De magistris et ne aliquid exigatur pro licentia docendi 5, 1.

Feld. Mit der beginnenden Gegenreformation traten die Päpste als alleinige Gesetzgeber wieder stärker auf den Plan. Das Konzil von Trient hatte keinen Beschluß gefaßt noch einen ausdrücklichen Wunsch auf Kodifikation oder auf eine offizielle Ausgabe des Corpus J. C. ausgesprochen. Gleichwohl wurde der Gedanke eines neuen Gesetzbuches erwogen, vornehmlich im Anschluß an die authentische Herstellung des Vulgatatextes und des Breviers. Versuche der Päpste von Gregor XIII. (1572—85) bis Klemens VIII. (1592—1605) führten zu keinem abschließenden Ergebnis. Auch der verheißungsvolle Kodifikationsversuch des letztgenannten Papstes, der Liber septimus Decretalium Clementis VIII., ist nicht bis zu einem glücklichen Ende durchgeführt worden.²⁹⁾ Dafür wurden die Bestimmungen der einzelnen Päpste privater Weise gesammelt, bis Benedikt XIV. (1740—58), der größte Kanonist auf dem päpstlichen Throne, mit der Neuerung vorging, seine Erlasse in authentischer Sammlung herauszugeben. Mit dem 1. Bande seines Bullarium wurde im Jahre 1746 der Anfang gemacht. Er enthält in zeitlicher Folge die in den ersten sechs Regierungsjahren erschienenen Konstitutionen, Schreiben und anderen Erlasse. In der Publikationsbulle Jam fere wird besonders auf das genaue Wort- und Sachverzeichnis sowie auf eine beigefügte Tafel hingewiesen, worauf die einzelnen Stücke in die einschlägigen Titel der fünf Dekretalenbücher eingereiht sind.³⁰⁾ Prosper Lorenz Lambertini, aus altem Bolognesischem Geschlechte, ist der glänzendste Jünger seiner heimatlichen Rechtsschule. Seine hervorragenden Geistesanlagen erhielten im Klementinischen Kolleg zu Rom frühzeitig eine weitere Ausbildung, in der Kurie ein umfangreiches Betätigungsfeld, in dem Rektorat der römischen Universität eine fördernde Ehrung, im erzbischöflichen Amte der Vaterstadt ihre erste selbständige gesetzgeberische Auswirkung, in der obersten Kirchenregierung ihre Vollendung und Krönung. In seiner Rechts- und Verwaltungstätigkeit nach der formellen wie materiellen Seite hebt sich Benedikt XIV. hoch ab von seiner Vorzeit und Mitwelt und wurde auch später nicht mehr erreicht.

Seine Nachfolger zu Rom wurden in die kirchenpolitischen Kämpfe hineingerissen und widmeten um die Wende und im ersten halben Laufe des vorigen Jahrhunderts den Konkordaten und anderen kirchlich-staatlichen Übereinkünften ein gut Teil ihrer gesetzgebenden Kraft und

²⁹⁾ Laemmer Hugo, Zur Codifikation des canonischen Rechts. Freiburg i. Br. 1899. S. 8 ff. — Böckenhoff Karl, Ein mißglückter Kodifikationsversuch vor dreihundert Jahren. Straßburger Diözesanblatt. 25. Jahrgang (1906) 5—20.

³⁰⁾ Bullarium t. I p. X; 657—662. Die Publikationsbulle siehe teilweise unten S. 57 s.

Macht. Die gesetzliche Regelung innerer Kirchenangelegenheiten wurde dabei nicht unterlassen, hielt sich aber in der Beschränkung auf einzelne Fälle oder gesonderte Rechtsinstitute.

Neue Bewegung brachten die Kodifikationsarbeiten auf dem Gebiete des profanen Rechtes und die modernen Staatsverfassungen. Die Wellen schlugen auf das kirchliche Bereich hinüber. Wirkte doch in jenen Unternehmungen ein Geist, der nicht in wissenschaftlicher Stille sich durchsetzen und das Vorhandene sorgsam weiter pflegen und ausbauen sollte, vielmehr ein von der naturrechtlichen Schule und der französischen Revolution genährtes Streben des Umsturzes vieles Früheren. Das allgemeine Landrecht für die preußischen Staaten vom 1. Juni 1794, Napoleons Code civil von 1804 und Code pénal von 1810 neben Handelsrecht, Zivil- und Strafprozeßordnung (Les cinq Codes), die mit des Korsen siegreichen Fahnen und Gewaltherrschaft weit über Frankreichs Grenzen getragen wurden, das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch von 1811 u. a. m. waren Schöpfungen, von denen die Allgemeinheit der europäischen Kulturstaaten ergriffen wurde und von deren Grundideen und treibenden Kräften die kirchlichen Kreise um so weniger unberührt bleiben konnten, als das rezipierte und subsidiär geltende kanonische Recht in Mitleidenschaft gezogen war. Überdies hatte der heftige literarische Kampf für und gegen die bürgerliche Rechtsreform die Aufmerksamkeit der Gebildeten auf sich gezogen. Man denke nur in Deutschland an die im Jahre 1814 begonnene Fehde von Friedrich Karl von Savigny, dem hartnäckigen Vertreter des alten Rechts und Gründer der historischen Rechtsschule, gegen Anton Friedrich Justus Thibaut, der eine gemeinsame Kodifikation des Privat-, Straf- und Prozeßrechtes zum Programm erhoben hatte!

Diese geistigen Sturmeswellen mußten die weder bei den kirchlichen Theoretikern noch Praktikern je in völligen Todesschlummer versunkenen Ideen der Kodifikation des kanonischen Rechtes wieder wachrufen. Kein Wunder darum, daß die Kardinäle in ihren Gutachten auf die von Pius IX. am 6. Dezember 1864 an sie gerichtete Konzilsfrage die Notwendigkeit der Beratung über die Anpassung der kirchlichen Disziplin an die Bedürfnisse der Gegenwart betonten. Die alten Bestimmungen, welche das einträchtige Zusammenwirken von Kirche und Staat zur Voraussetzung gehabt hätten, entsprächen nicht mehr den Zeitforderungen. Infolge der Unzulänglichkeit des früheren Rechtes für die heutigen Verhältnisse seien an vielen Orten die Trienter Vorschriften von selbst, ohne oberstkirchliche Genehmigung, außer Übung gekommen, bedeutend verändert oder abgeschwächt worden und hätten sich viele den kanonischen Normen widerstreitende Gewohnheiten den

Forderungen der bürgerlichen Gesetze gefügt. So sei ein unsicherer, verschiedenartiger und ungesetzlicher Zustand der Kirchendisziplin das eigentümliche Kennzeichen der Zeit geworden.³¹⁾

In ähnlicher Weise beantworteten Bischöfe eine an sie — 36 an der Zahl — im April 1865 ergangene päpstliche Aufforderung³²⁾ zur Bezeichnung von geeigneten Verhandlungsgegenständen für das Konzil, indem sie eine Reform der Kirchengesetze in solchen Punkten empfahlen, die nicht mehr im Einklange ständen mit der religiösen und politischen Lage der modernen Welt Die geltenden Gesetze seien dann zu sammeln und in entsprechend kurze und klare Fassung zu bringen.³³⁾

Gegen die letztere gesetzestechnische Forderung brachte eine umfangreiche Denkschrift des neapolitanischen Episkopates vom 12. Dezember 1869³⁴⁾ vor, daß „es für die Kirche nicht empfehlenswert sei, sich an die bei unseren Juristen beliebte Kodifikationsform anzuschließen, die es durch Zerstückelung der Gesetze in so und so viele kleinste Artikel so weit bringen, daß alle Kraft und Saft aus ihnen schwindet mitsamt dem Grunde ihrer Entstehung. Fehlen doch selbst nicht gebildete Laien, die eine derartige Fabrikation des bürgerlichen Rechts als gänzlich verkehrt fortgesetzt rügen.“³⁵⁾ Mit einer gewissen Mischung von natürlicher Naivität und beißendem Witz leiten die süditalienischen Bischöfe ihre Vorschläge mit dem Satze ein: „Die Notwendigkeit der Herstellung eines neuen Gesetzbuches des kirchlichen Rechts, dessen ungeheurer Umfang und Schwere über die Tragkraft von Kamelen hinausgehen, sieht wohl vom Standpunkte des neuen und neuesten Rechtes jedermann ein.“³⁶⁾ In einem eigenartigen und etwas schwer verständlichen Latein werden dann vier Leitsätze angeführt: Aufstellung der für alles anzuwendende Recht geltenden ewigen Grundsätze, Sammlung und Fassung des gemeinen Kirchenrechtes, Ausscheidung der geschichtlich überkommenen veralteten Bestimmungen, Anfügung von geeigneten Handhaben zur richtigen Erklärung und analogen Anwendung der Sätze. „Mit einem solchen Gesetzbuch, meinen die Antragsteller, läßt sich in der Verwaltung leichter die Bahn der Gerechtigkeit schreiten, wird der Grund der tatsächlichen fast vollständigen Rechtsunkenntnis aufgehoben, dem Laien der Anlaß zum abfälligen Urteil über

³¹⁾ Ceccoli Eug., *Gesch. d. allg. Kirchenversammlung im Vatikan*. Aus d. Italien. übers. v. Wilh. Molitor. 1. Teil 1. Bd. Regensburg 1873 S. 8 ff.

³²⁾ Coll. Lac. VII 1017.

³³⁾ Ceccoli-Molitor 48. Laemmer 49 f.

³⁴⁾ Coll. Lac. VII Postulata Episcoporum Neapolitanorum, col. 768—832.

³⁵⁾ l. c. 826.

³⁶⁾ 825.

den hl. Stuhl weggenommen und die Zahl der Priester erstaunlich vermehrt werden, die sich dem Studium des kanonischen Rechtes widmen.“³⁷⁾

Die unendliche und unüberwindliche Schwierigkeit des Rechtsstudiums unter den obwaltenden Umständen beklagen mit der Gefahr der großen Verschleppung von Prozessen, mit der Gewissensbeängstigung und Gesetzesverachtung mehrere französische Bischöfe in einer Vorlage vom Jahre 1869.³⁸⁾ „Es ist, so heißt es darin, überaus klar, von allen schon längst anerkannt und überall laut ausgerufen worden, daß eine Revision und Reform des kanonischen Rechts notwendig und äußerst dringlich sei. Die allgemeine Lage und die Verhältnisse in der menschlichen Gesellschaft haben sich so vielfach und bedeutend verändert, daß sehr viele Gesetze teils unbrauchbar geworden sind, teils überhaupt nicht mehr beobachtet werden können oder nur unter größten Schwierigkeiten. Über unzählige Kanones bestehen ferner Zweifel, ob sie noch gelten oder nicht. Zudem ist im Laufe so vieler Jahrhunderte die Zahl der Kirchengesetze so angewachsen und haben sich diese in ungeheueren Rechtssammlungen derartig angehäuft, daß man in einem gewissen Sinne sagen kann: Wir gehen in Gesetzen unter Der allgemeine Wunsch muß dahin gehen, das Konzil möge dem so wichtigen und notwendigen Werke einer Kirchenrechtsreform sein Augenmerk zuwenden. Am geeignetsten erscheint, daß 1. das Konzil von sich aus die hauptsächlichsten und vorrangigsten Reformpunkte bezeichnet und zugleich angibt, in welchem Sinne und in welcher allgemeinen Richtung die Rechtsreform betätigt werden soll; 2. eine besondere Kommission einsetzt, bestehend aus gelehrten Theologen und Kanonisten sowie aus hervorragenden Männern der Praxis aller Nationen, die das gesamte kanonische Recht gründlich durcharbeiten soll, herauswirft, was nicht hineinpaßt, ändert, was einer Umgestaltung bedarf, ergänzt, was hinzugefügt werden muß, und auf diese Weise ein neues Rechtsbuch schafft, das dem gegenwärtigen Stand der Kirche sich besser anpaßt. Das Werk wäre dann, nach geeigneter Stoffordnung in Titel, Kapitel und Artikel eingeteilt, dem jetzigen allgemeinen Konzil oder einem anderen in Bälde zu berufenden zur Prüfung und Sanktionierung zu unterbreiten.“³⁹⁾

Deutsche Bischöfe wünschten in einem Postulat vom 8. Jan. 1870 unter verschiedenen anderen Reformen eine einheitliche und summarische Form des kanonischen Prozesses, baten im Anschluß hieran in

³⁷⁾ 826.

³⁸⁾ 833—53.

³⁹⁾ 840.

aller Kürze um eine neue Sammlung des geltenden Rechtes unter Ausscheidung aller außer Kraft getretenen Gesetze und empfahlen die Übertragung der Arbeit an einige erfahrene Männer. Aus Österreich kam der Prager Kardinal Schwarzenberg mit der gleichen, nur etwas länger begründeten Bitte.⁴⁰⁾ Dasselbe Ersuchen stellten der belgische, mittelitalienische, britisch-nordamerikanische Episkopat und eine Gruppe von 33 Prälaten aus der Mitte des Konzils,⁴¹⁾ zumeist noch unter Anführung bestimmter, nach ihrer Ansicht besonders verbesserungsbedürftiger Einzelpunkte und geschlossener Rechtsinstitute mit entsprechenden Vorschlägen und Entwürfen.

Über die Notwendigkeit der Reform des Kirchenrechts und eines neuen Gesetzbuches bestand auf dem vatikanischen Konzil, in der päpstlichen Kurie und der ganzen Kirche einheitliche Überzeugung. Meinungsverschiedenheiten zeigten sich aber bei der Beantwortung der Frage nach der Ausführbarkeit des Problems und nach deren Art und Weise. Die Bedenken wurden hauptsächlich hervorgerufen durch die Voranstellung der kirchenpolitischen Fragen, an deren gemeinrechtliche Regelung manche nur mit banger Furcht dachten, während andere an deren Möglichkeit verzweifelten. Mit dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde die kaum begonnene Diskussion der Frage unterbrochen, mit der Vertagung des Konzils am 20. Oktober 1870 bis auf bessere Zeiten verschoben.

Die Kirche ging ihren regelmäßigen geordneten Gang weiter. Sie blieb nicht still stehen. Bei einem Staate, der über den Umfang und das Stadium des patriarchalen Gemeinwesens hinausgekommen ist oder der nicht streng absolutistisch regiert wird, bei einem modernen Kulturstaat mit seinem und seiner Glieder Meer von nationalen und internationalen, individuellen und gesellschaftlichen, bald eigennützig und bald selbstlosen Interessen wäre ein stetiger und ruhiger Lauf ohne fest umschriebenes, sicher und verlässlich zusammengestelltes Recht undenkbar. Warum war und ist das bei dem Weltreich der katholischen Kirche seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden möglich? Die Frage wurde schon verschiedentlich gestellt. Da sie sich in diesem Zusammenhange wieder aufdrängt, soll sie nicht beiseite geschoben noch umgangen werden.

Sehen wir bei der Beantwortung hier ab von einer Erörterung übernatürlicher, aus der göttlichen, dauernden Stiftung und unsichtbaren Leitung der Kirche abgeleiteter Erklärungsgründe, so ist bei der Aufsuchung und Vorführung anderer Ursachen ein doppeltes Moment in der Frage zu berücksichtigen, ein inneres und äußeres. In Sätzen for-

⁴⁰⁾ Laemmer 103³ f.

⁴¹⁾ Coll. Lac. 882 ss.

muliert lautet es: 1. Wie konnte und kann in der Kirche trotz Mangels eines allgemein gültigen und verbindlichen Gesetzbuches ein geordnetes Gemeinleben sich entwickeln?

2. Wie war eine solche Entwicklung möglich trotz bestehender Gegensätze der staatlichen Rechte zu dem kirchlichen?

Die Erwiderung muß zuvörderst darauf hinweisen, daß das Fehlen einer formellen Rechtssammlung nicht den sachlichen Bestand geltender Gesetze verneint, und das weder in der Theorie noch in der Praxis. Bewußte und unbewußte kirchliche Tradition wirkt auch auf disziplinärem Gebiete besonders stark. Der inneren Verwaltung im weitesten Sinne wie dem Studium kamen in früheren Jahrhunderten die privaten Gesetzessammlungen, Glossen, Summen und andere Kommentare, später mit und neben diesen die systematischen Arbeiten der kanonistischen Wissenschaft zur Hilfe. Gegenüber den zum Vergleich angezogenen größeren Staatswesen, in denen der Abgang eines Rechtsbuches oder eine Summe solcher die Auflösung der rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach sich ziehen würde, ist einerseits die höhere Bedeutung zu würdigen, die der Gewissensbindung in der Kirche zukommt, andererseits die Macht der zentralen und höchsten Gewalt des Papstes richtig einzuschätzen. Besitzt doch gerade in letzterer die Universalität des Kirchenrechts ihren Ursprung, Geltungs-, Autoritäts- und Sicherungsgrund.

Je mehr zentrifugale Kräfte sich ihr gegenüber im Laufe der Kirchengeschichte von außen oder von innen her geltend zu machen suchten, desto schärfer und unmittelbarer war ihre Gegenwirkung. Die Anstürme auf die päpstliche Gewalt in den letzten Jahrhunderten haben sie nicht geschwächt, sondern gefestigt, ihre Kräfte nicht zerstreut, vielmehr gesammelt, ihre Funktionen nicht auseinandergerissen oder verringert, im Gegenteil ihre Tätigkeit in der Art eng geschlossen, im Spielraum ausgedehnt. Benedikt XIV. z. B. hielt die Schlüssel Petri fest in der Hand, wußte aber auch mit umsichtiger Klugheit und gewinnendem Entgegenkommen das Ansehen des Amtes zu heben. Pius VI. (1775—1799) wahrte im Kampfe gegen das moderne Staatskirchentum, wie ein Jahrhundert zuvor Innozenz XI. (1676—89) gegen die Machtgelüste des Gallikanismus, sein Recht und wehrte auf dornenvoller Walstatt dem Febronianismus und Josephinismus, der Synode von Pistoja und dem kirchlichen Unheil der französischen Revolutionshydra. Als der große Dulder in französischer Gefangenschaft gestorben und die Kardinäle zerstreut waren, der päpstliche Stuhl leer stand und den Kirchenstaat mit der ewigen Stadt Frankreich und ein von ihm revolutionierter Pöbel an sich gerissen hatten, fürchteten die einen, hofften die anderen und sahen Dritte schon das Ende des Papsttums.

Pius' VII. (1800—23) Auftreten enttäuschte diese, ermutigte jene. Als Sieger über den Einsiedler auf St. Helena zog er in Rom ein und erhielt durch den Wiener Kongreß, wo er den Völkervertretern die päpstliche Macht und die seiner Weltkirche verteidigen ließ, den Kirchenstaat größtenteils wieder zurück. Die Rechte, deren Durchsetzung ihm dort nicht gelungen war, sollten durch Konkordate mit mehreren Staaten gesondert so viel als möglich gesichert werden. Wurde auf diese Art unter ihm die völkerrechtliche Stellung des Papsttums hervorgekehrt, so zog während der Regierungszeit Gregors XVI. (1831—46) die Lehrautorität gegen den Staatsabsolutismus, die geheimen Gesellschaften und den religiösen wie kirchenpolitischen Liberalismus in Frankreich, Deutschland und Italien ins Feld, die Pius IX. zum Gipfelpunkt in dem Unfehlbarkeitsdogma führte.

Dem demokratischen Zuge der Zeit gerade entgegengesetzt ist die Bewegung des Papsttums. In fast allen Staaten offenbart sich ein mehr oder minder gewalttätiges Streben nach Auflösung oder Aufteilung der öffentlichen Gewalt, in der Kirche zeigt sich eine immer straffere Zusammenfassung der primatialen Rechte. Dort Entwicklung nach unten und Zersetzung in die Masse, hier Richtung aufwärts und Sammlung in einem. Ein Weltreich läßt sich nur in monarchischer Form gut regieren. In der Zentralgewalt des Papstes ruht zum besten Teil das Geheimnis der kirchlichen Ordnung, auch ohne Gesetzbuch.

Eine andere wirksame Kraft des kirchlichen Verwaltungsetriebes ist in dem inhaltvollen Begriff der Regierungsgewalt (*iurisdictio*) gelegen,⁴²⁾ welche Rechtsetzung, Rechtsprechung und vollziehende Tätigkeit in sich schließt. Die in der mittelalterlichen Kanonistik ausgebildete und scharf umschriebene Auffassung der Jurisdiktion wurde von der Doktrin und Praxis bis heute festgehalten. Von der mißverständlichen und verhängnisvollen Idee der Teilung der obersten Gewalt, deren Einheitlichkeit und Unteilbarkeit ein wesentliches Erfordernis ihres Bestandes bilden, blieb die Kirche verschont. Auf staatlichem Gebiete galt die Teilung als Summe politischer Weisheit, nachdem zuerst John Locke sie gefordert und Montesquieu in seinem 1748 herausgegebenen Buche *De l'esprit des lois* die Unterscheidung in gesetzgebende, ausführende und richterliche Gewalt vorgenommen und sie an besondere und voneinander unabhängige Träger, die Volksversammlung, den Monarchen und die Gerichtshöfe vergeben hatte.⁴³⁾ Eine Verteilung der Staatsgewalt in dem Sinne, daß keiner der drei Träger von einem der

⁴²⁾ Fleiner Fritz, Über d. Entwicklung d. kath. Kirchenrechts im 19. Jahrh. Rektoratsrede. Tübingen u. Leipzig 1902. S. 18.

⁴³⁾ Hertling Georg von, „Staatsgewalt“ in Staatslex. d. Görresgesellschaft IV 3. u. 4. Aufl. (1911) 1449 ff. u. Recht, Staat u. Gesellschaft. 4. A. Kempten u. München 1917 S. 141 f.

beiden anderen oder von einem gemeinsamen Höheren oder Höchsten abhängig wäre, würde zur Auflösung des Staates führen. Weder in dieser Auslegung noch in der auf die Volkssouveränität zurückgreifenden Begründung konnte die Dreiteilung in die Kirchenverfassung Einlaß bekommen, deren Wesen eine Volksherrschaft ebenso fremd ist wie ein unbeschränkter Absolutismus. Dreiheit der Funktionen der einen Kirchengewalt, ausgeübt von Primat und Episkopat, ist Grundprinzip der Verfassung geblieben und gibt Gewähr für eine gedeihliche Regierung. Die konzentrierte Macht verleiht die Möglichkeit einer autoritativen Wirksamkeit des kirchlichen Amtsträgers gegenüber den Untergebenen. Sie gewinnt neue Berechtigung in unseren kritischen Tagen, in denen die Handhabung der einen und unteilbaren Staatsgewalt durch einen Einzelnen, heiße dieser nun Monarch, Präsident oder Volksbeauftragter, das ausschließliche Mittel ist, die Auflösung der öffentlichen Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Das Militär kann weder im Krieg noch im Frieden ohne ein oberstes Kommando bestehen und seiner Aufgabe genügen, die streitende Kirche desselben nicht entraten.

Für das Verhältnis der Kirche zum Staate liegt der Rätsel, Gegensätze und Schwierigkeiten Lösung teils in dem kirchlicherseits vertretenen Grundsatz, daß die berechtigten kirchlichen Gesetzen widersprechenden staatlichen Maßnahmen im Gewissen nicht verpflichten, teils in dem Rate der äußerlichen Erfüllung solcher staatlicher Forderungen unter prinzipieller Festhaltung des kirchlichen Standpunktes. Bald halfen außerdem Dispensationen, bald wieder die Notbehelfe des Tolerierens und Dissimulierens.

Ideale Rechtsverhältnisse waren dies und sind es nicht, wenn man solche überhaupt jemals für erreichbar hält. Erleichterung aber des Rechtslebens im Innern der Kirche und eine Erkennbarkeit des gebotenen Verhaltens nach außen, gegenüber dem Staat, anderen Religionsgemeinschaften, der Religionslosigkeit, Freireligiösität und den Ansprüchen der bürgerlichen Gesellschaft wurden mit der überaus raschen und vielgestaltigen Entwicklung der öffentlichen Gemeinwesen, mit der durch die Freizügigkeit und den Aufschwung des staats- und weltwirtschaftlichen Lebens hervorgerufenen neuzeitlichen Völkerwanderung und nicht zuletzt infolge des Aufschwunges von Wissenschaft und Kunst und wegen der Notwendigkeit der Erhöhung und Ausdehnung der kirchlichen Berufs- und allgemeinen Volksbildung täglich mehr als Bedürfnis empfunden. Ihm einigermaßen gerecht zu werden, waren die Päpste durch mehrere neue Bestimmungen und vereinzelte Kodifikationen redlich bemüht. Pius IX. hatte schon vor der feierlichen Eröffnung des vatikanischen Konzils eine Revision des kirchlichen Zensurenrechtes veranlaßt und diesen Teil des Strafrechtes mittels Bulle Apostolicae

Sedis moderationi v. 12. Okt. 1869 veröffentlicht, was viele Unsicherheit, Unklarheit und Schwierigkeiten in der Seelsorge beseitigte.

Sein Nachfolger Leo XIII., größer in systematischer Behandlung und Darstellung von kirchlichen Zeitfragen in zahlreichen Enzykliken als in Gesetzgebung, wandte seine legislative Gewalt vorzüglich dem formellen Ehrechte, der Hebung des Ansehens und der geschlossenen Wirksamkeit des Episkopates, der Erziehung, wissenschaftlichen Bildung und Zucht des Klerus, dem Ordenswesen und der Bücherzensur zu.⁴⁵⁾ Die Konstitutionen *Conditae a Christo* v. 8. Dez. 1900, betr. die religiösen Genossenschaften mit einfachen Gelübden, und *Officiorum ac munerum* v. 25. Jan. 1897 über das Verbot und die Zensur von Büchern sind als abschließende Kodifikationen der behandelten Rechtsinstitute anzusprechen.

Unvergleichlich reichlicher mit Gesetzen angefüllt ist der Pontifikat Pius' X.⁴⁶⁾ Mit Ausnahme etwa des Strafrechtes und Strafprozeßrechtes, die aber auch gestreift sind, ist kaum ein wichtiges Gebiet, das von dem Regierungsprogramm „*Omnia instaurare in Christo*“ unberührt geblieben wäre. Es erscheint wie ein Abtasten der ganzen Front mit Linienausrichtungen und -verbesserungen, mit Durchbruchversuchen und durchgeführten Angriffen größeren Stils — Vorbereitungs- und Einleitungsunternehmungen für die Entscheidungsoperation. Aus dem Vielerlei seien nur genannt die Kodifikation des Papstwahlrechtes⁴⁷⁾ und die Neuordnung der römischen Kurie⁴⁸⁾ einschließlich der Schaffung eines offiziellen kirchlichen Gesetzblattes und päpstlichen Publikationsorganes,⁴⁹⁾ eine Reihe von Bestimmungen über das Studium der Kleriker in den Seminarien und Klöstern Italiens, die Erlasse gegen den Modernismus,⁵⁰⁾ das *Motuproprio Quantavis diligentia* v. 9. Okt. 1911,⁵¹⁾ betreffend den Gerichtsstand der kirchlichen Personen, ver-

⁴⁴⁾ Heiner Franz, *Die kirchl. Censuren...* Paderborn 1884. 23 ff.

⁴⁵⁾ Segesser Franz, *Leo XIII. und das Kirchenrecht.* Archiv f. kath. Kirchenr. 83. Bd. (1903) 381—86.

⁴⁶⁾ *Pii Pontificis Max. Acta.* 5 vol. Romae, Typ. Vatic. 1905 ss. A. A. S. vol. I—VI. Hilling Nik., *D. Reformen d. P. Pius X. auf d. Gebiete d. kirchlichen Gesetzgebung.* 3 Bde. 1909 ff. u. im Arch. f. k. K.-R. 95.—97. Bd. (1917). Maritschnig R., *D. wichtigsten Reformen Pius X.* Innsbruck. 2. A. 1917.

⁴⁷⁾ *Constit. Apost. Vacante Sede Apostolica* 25. Dec. 1904 mit *Const. Commisum Nobis* 20. Jan. 1904 („*Jus exclusivae*“) in *Acta Pii III*, 239 ss. u. *Cod. Jur. Can. Documenta* I—III.

⁴⁸⁾ *Const. Sapienti consilio* 20. Junii 1908 mit *Ordo servandus* in *S. Congreg. Tribun.*, *officiis Rom. Curiae* 29. Sept. 1908 in A. A. S. I (1908) 7 ss.

⁴⁹⁾ *Const. Promulgandi pontificias Constitutiones ac leges* 29. Sept. 1908. l. c. 5 s.

⁵⁰⁾ *Decr. S. C. Off. Lamentabili sane* 3. Julii 1907 (A. S. S. 40, 470 ss.), *Encycl. Pascendi gregis Dominici* 8. Sept. 1907 (l. c. 593 ss.), *Motuproprio Sacrorum Antistitum* 1. Sept. 1910 (A. A. S. II (1910) 655—80).

⁵¹⁾ A. A. S. III (1911) 555 s.

schiedene Erlasse über das Standesleben der Geistlichen,⁵²⁾ das Dekret über die Entfernung der Pfarrer von Amt und Pfründe auf dem Verwaltungsweg,⁵³⁾ 25 ordensrechtliche Verfügungen wechselnden Betreffs,⁵⁴⁾ die Änderungen im römischen Breviergebet,⁵⁵⁾ die Verringerung der Zahl der Feiertage,⁵⁶⁾ die Anweisung über das Alter der Erstkommunikanten,⁵⁷⁾ die Dekrete *Provida sapientique cura* v. 18. Jan. 1906,⁵⁸⁾ betr. die Eheschließung im Deutschen Reiche, insbesondere bei Mischehen, und *Ne temere* v. 2. Aug. 1907, betr. die Form des Verlöbnisses der Eheschließung in der Gesamtkirche.⁵⁹⁾

Ein innerkirchliches praktisches Moment charakterisiert die Gesetzgebung des durch den seelsorgerlichen Beruf von der untersten bis zur höchsten Stufe hindurchgegangenen und darin geübten zehnten Pius, zum Unterschiede von dem politischen und wissenschaftlichen Außenkampf, der jene des neunten päpstlichen Trägers seines Namens gestempelt hat, und der durch Naturanlagen, Herkunft, Schule und Lebensstellungen vermittelten feinsinnig gelehrten und diplomatischen Eigenart, mit welcher Leos XIII. Wirken gezeichnet ist. Der Beweggrund im Gesetzgeber war ein einheitlicher. Sein Werk indessen entbehrt dieser Eigenschaft, einer überall gleichen Gesetzestechnik, einer und derselben Gußform, des strengen sachlichen Zusammenhanges und der inneren Geschlossenheit. Die zahlreichen Bestimmungen über die verschiedensten gemeinkirchlichen und partikulären Gegenstände stehen in buntem Wechsel zeitlich nebeneinander. Ihre Verbindung sollten sie in der Neukodifikation des gesamten Rechtes empfangen, die der Papst mit dem ihm eigenen kühnen Unternehmungsgeist, der manchmal seine persönliche Kraft zu übersteigen dünken wollte, als selbstgesetzte Lebensaufgabe bald nach der Thronbesteigung in Angriff genommen hatte. „Die Zeit verlangt zu handeln“, schrieb er in seiner Antritts-

⁵²⁾ Die programmatische *Exhortatio ad clerum catholicum* „*Haerent animo*“ 4. Aug. 1908 (A. S. S. 41, 555), *Decr. S. C. Consist. Docente Apostolo* 18. Nov. 1910 (Verbot der haftpflichtigen Führung von Darlehens- u. Sparkassen u. Leitung solcher Vereine) A. A. S. II (1910) 910.

⁵³⁾ S. C. Consist. *Maxima cura* 20. Aug. 1910 l. c. 636—48.

⁵⁴⁾ Darunter *Decr. S. C. de Relig. Cum de sacramentalibus* 3. Febr. 1913 ü. die Beichte (A. A. S. V (1913) 62—64) und *Quum singulae* 16. Maii ü. d. Verfahren bei Ausstoßung u. Entlassung (l. c. III (1911) 235—38).

⁵⁵⁾ *Constit. Divino afflatu* 1. Nov. 1911 (A. A. S. III 633—38), *Rubricae in recit. div. officii* . . . (l. c. 639—51), *Motuproprio Abhinc duos annos* 23. Oct. 1913 (l. c. V 449—51), *Decr. S. C. Rit. Cum Pontificia Commissio* 25. Martii 1914 (*Approbation. d. Regensburger Ausgabe d. röm. Breviers*) l. c. VI 192 s.

⁵⁶⁾ *Motuproprio Supremi disciplinae Ecclesiasticae* 2. Julii 1911 (A. A. S. III 305—307).

⁵⁷⁾ *Decr. S. C. de Sacram. Quam singulari* 8. Aug. 1910 (A. A. S. I 577—83).

⁵⁸⁾ A. S. S. 39, 81 ss.

⁵⁹⁾ l. c. 40, 525 ss.

enzyklika *Supremi apostolatus cathedra* v. 4. Okt. 1903, aber so, daß unsere Tätigkeit sich vollkommen, rein und heilig in den Grenzen des göttlichen und kirchlichen Rechtes bewege, in freiem und offenem Bekenntnis der Religion, in Übung von Liebeswerken jeder Art, ohne Rücksicht auf uns selbst oder auf irdische Vorteile.“⁶⁰⁾ Nur die Tatkraft macht Geschichte. „Die Tat ist alles, nicht der Ruhm.“

Im heiligen Handlungseifer erließ Pius X. nicht ganz ein halbes Jahr später das *Motuproprio Arduum sane* v. 19. März 1904⁶¹⁾ über die Kodifikation des kanonischen Rechtes. Mit ihm leitet sich die nähere Entwicklung des neuen kirchlichen Gesetzbuchs ein. „In klarer Erkenntnis“ heißt es im Eingang, „daß für die Erneuerung in Christus die kirchliche Disziplin von größter Wichtigkeit ist . . ., wollen wir ihr mit besonderem Eifer unser aufmerksames Interesse zuwenden.“ Nach einem Hinweis auf die allzeitigen Bemühungen der Päpste, auf Konzilien und außerhalb solcher, die kirchliche Disziplin durch zeit- und sachgemäße Gesetze zu festigen, wird die Tätigkeit der um das kanonische Recht verdienten mittelalterlichen, neuzeitlichen und jüngsten Vorgänger gewürdigt. Veranlaßt durch einen von Kardinälen und Bischöfen geäußerten, gerechtfertigten und dringenden Wunsch, es möchte das ganze Kirchenrecht bis auf die Gegenwart übersichtlich geordnet und zusammengestellt werden, unter Ausscheidung aller aufgehobenen und veralteten Gesetze, mit Anpassung anderer an die obwaltenden Zeitverhältnisse, so wie es schon auf dem vatikanischen Konzil von mehreren Prälaten verlangt worden sei, habe er sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, die Sache in Angriff zu nehmen. Dabei sei er sich der Größe, Bedeutung und Schwierigkeit des Unternehmens wohl bewußt. In fünf Punkten gibt der Papst zum Schluß den Grundriß des Ausführungsplanes an: Einsetzung einer päpstlichen Kardinalskommission, Vorsitz des Papstes mit Stellvertretung durch den Kardinaldekan, Beziehung von erfahrenen Kanonisten und Theologen als Konsultoren durch die Kardinäle, Mitarbeit des gesamten Episkopates nach bestimmten Normen, Festsetzung einer Methode für die Arbeiten. „Nach dieser sollen die Konsultoren den ihnen zugewiesenen Stoff bearbeiten und darnach ihre Anschauung in Sitzungen vortragen. Den Vorsitz hierin führt der vom Papste zu ernennende Aktuar der Kardinalskommission. Das durchberatene Material geht darnach zur sorgsamsten Nachprüfung an die Kardinäle. Zuletzt wird alles an den Papst geleitet zwecks vorschriftsmäßiger Approbation.“

Zu Mitgliedern der Kommission mit dem Sitz in Rom wurden von

⁶⁰⁾ Pii X. *Acta* I 13 s.

⁶¹⁾ Vgl. unten S. 59 s.

Pius X. insgesamt 16 Kardinäle ⁶²⁾ bestellt. Ihre auf lange Jahre berechnete, ständige Anwesenheit erfordernde Aufgabe machte die Beschränkung der Auswahl auf den Kreis der Kurienkardinäle notwendig. Da diese zumeist Italiener sind, kann es nicht wundernehmen, unter den 16 Namen nur zwei Spanier (Merry del Val und Vives y Tuto) und je einen Deutschen (Steinhuber S. J.) und Franzosen (Mathieu) zu finden. Als Kanonisten waren von ihnen bekannt Cavagnis, Vives y Tuto und Gennari. Inwieweit und mit welchem Anteil die einzelnen der aufgeführten Kardinäle in der Kommission tätig waren, läßt sich nicht erkennen. Das Publikationsschreiben Benedikts XV. läßt vermuten, daß die Zahl der Kommissionsmitglieder zu irgend einer Zeit um etwas herabgesetzt wurde. Denn es werden darin namentlich bezeichnet die Kardinäle Ferrata, Gennari, Cavicchioni, Vives y Tuto und Cavagnis, die nach ihrem allmählichen Todesabgang ersetzt wurden durch Vincenzo Vanutelli, De Lai, Martinelli, Pompili, Bisleti, van Rossum, Giustini und Lega, von denen letzterer durch literarische Arbeiten ein sehr großes kanonistisches Ansehen sich erworben hat.

Als Sekretär der Kardinalskommission bestellte Pius X. den Titularerzbischof von Cäsarea Pietro Gasparri, damals Sekretär der Kongregation für außerordentliche Angelegenheiten und Konsultor der Inquisitionskongregation, seit Oktober 1914 Kardinalstaatssekretär. Er ist geboren zu Visso (Mittelitalien) am 1. Januar 1852, wurde nach glänzenden Studien, vorzüglich in beiden Rechten, Professor der Institutionen des Kirchenrechts im Collegium Urbanum der Propaganda und der Sakramentenlehre im römischen Seminar bei San Apollinare, wirkte von 1880/96 als Lehrer des kanonischen Rechts am katholischen Institut zu Paris, fand darnach Verwendung in der römischen Kurie, ging im Jahre 1898 als Titularerzbischof und apostolischer Delegat für Ecuador, Bolivia und Peru nach Süd-Amerika, folgte nach dreijährigem Auslandsaufenthalte dem päpstlichen Ruf an die Kongregation für außerordentliche Angelegenheiten und stieg von da aus die Stufenleiter bis zum Staatssekretariat empor. Von seinen literarischen Werken haben hohe Anerkennung und weite Verbreitung erlangt der zweibändige Trac-

⁶²⁾ Die A. S. S. 36 (1903/04) 551 führen folgende Namen an: Serafino Vanutelli, Antonio Agliardi, Vincenzo Vanutelli, Francesco Satolli, Mariano Rampolla del Tindaro, Girolamo Maria Gotti, Domenico Ferrata, Francesco di Paolo Cassetta, François Désiré Mathieu, Casimiro Gennari, Benjamino Cavicchioni, Raffaele Merry del Val, Andreas Steinhuber (geb. in Uttlau, Diözese Passau, gest. 15. Okt. 1907), Francesco Segna, Giuseppe Vives y Tuto, Felice Cavagnis. Kurze Lebensskizzen geben unter Benützung der Jahrgänge der Gerarchia cattolica u. des Annuario Pontificio Emil Friedberg in „Ein neues Gesetzbuch für die katholische Kirche“. (Zwei Dekanatsreden.) 40 u. 31 S. Leipzig 1907 I 11—15 u. Nik. Hilling im Arch. f. k. K.-R. 95. Bd. 91—94.

tatus canonicus de matrimonio (1891, ed. 3. 1904), der ebenso umfassende Tractatus canonicus de Sacra Ordinatione (1893) und der Tractatus canonicus de Ss. Eucharistia (1897)). So war er wissenschaftlich der berufene Mann für die sachliche Leitung des Kodifikationswerkes. Er blieb die Seele desselben bis zum heutigen Tage.

In Ausführung des päpstlichen Willens wandte sich der Kardinalstaatssekretär Merry del Val mittels Rundschreibens vom 25. März 1904 ⁶³⁾ unter Übersendung des Motuproprio Arduum sane an alle Bischöfe des Erdkreises. Er teilte ihnen die Namen von 15 im Vollzug von Punkt Nr. III des päpstlichen Planes durch die Kardinalskommission gewählten Konsultoren mit, zu denen später noch weitere 25 hinzukamen. Durch wissenschaftliche Werke hervorragende Kanonisten wie Pillet, Lombardi, Sebastianelli, Pezzani, die zwei italienischen Jesuiten De Luca und Ojetti, ihre zwei deutschen, durch das Monumentalwerk Jus Decretalium, die beste neuzeitliche systematische Darstellung des Kirchenrechts in vier Bänden (3. A. 1914), berühmten Mitbrüder P. Franz Xaver Wernz aus Rottweil (gest. als Jesuitengeneral am 19. August 1914) und sein Schüler P. Joseph Laurentius aus Krefeld, der Benediktinerpater Raphael Molitor aus Sigmaringen, jetzt Abt in Gerleve (Westfalen), der Dominikaner und vormalige Sekretär der seit 25. März 1917 aufgehobenen ⁶⁴⁾ Indexkongregation, P. Thomas Esser zieren die Liste. Zu maßgebender Mitarbeit weilte auch der bekannte Eichstätter Prälat und Professor Dr. Joseph Hollweck zeitweilig in Rom. Wie bei seinem Namen unterblieb auch bei denen noch anderer Mitarbeiter, so aller von den Bischöfen delegierten, die amtliche Veröffentlichung. Man zog aus guten Gründen im Interesse des gedeihlichen Fortgangs der Arbeit sehr bald das völlige Schweigen vor. Selbst die Redaktion der Acta Sanctae Sedis kam nicht auf ihre hoffnungsvolle Rechnung. ⁶⁵⁾ Noch sei erwähnt, daß außer den Mitgliedern des Welt- und Ordensklerus auch ein Laie unter die Konsultoren aufgenommen war, der Graf Balthasar Capogrossi-Guarna, der Dekan der Konsistorialadvokaten.

Der Hauptzweck des Zirkularschreibens des Kardinalstaatssekretärs ging dahin, den ganzen Episkopat auf die Absicht des Papstes aufmerksam zu machen, daß er bei dem äußerst wichtigen Unternehmen, das ganz sicher auf das Wohl und den Nutzen der Gesamtkirche abzielt, mitrate und mithelfe. „Der Hl. Vater gibt deshalb den Auftrag, heißt es,

⁶³⁾ Siehe unten S. 61 s.

⁶⁴⁾ Motuproprio Alloquentes proxime A. A. S. IX 167.

⁶⁵⁾ Sie schrieb im Anschluß an das Motuproprio Arduum sane in vol. 36, 551:

In A. S. S. suo tempore dabimus, uti nostri moris et muneris est, acta authentica et officialia huius quoque Pontificiae Commissionis, eaque, Deo opitulante, illustrabimus necessariis et opportunis adnotationibus atque commentariis.

daß die einzelnen Erzbischöfe ihre Suffragane und andere etwa vorhandene Ordinarien, die zur Teilnahme an einer Provinzialsynode verpflichtet wären, baldmöglichst, d. h. nicht später als binnen vier Monate nach Empfang dieser Zeilen, über die Sache hören und dann dem Hl. Stuhl berichten, ob und welche Abänderungen und Verbesserungen im geltenden kanonischen Rechte nach ihrer und jener Meinung vor allem erforderlich seien. Überdies erteilt der Papst den Bischöfen der einzelnen Nationen die Vollmacht, den einen oder den anderen im kanonischen Recht und in der Theologie wissenschaftlich ausgezeichneten Gelehrten auszuwählen und auf ihre Kosten nach Rom zu schicken zur Aufnahme in den Kreis der Konsultoren. Falls es ihnen aber besser paßt, können die Bischöfe der einzelnen Nationen auch einen der von den Kardinälen aufgestellten und vorstehend genannten Konsultoren mit dem Vortrage ihrer Wünsche im Konsultorenkollegium betrauen oder einen aus ihrer Nation bestimmen, der, außerhalb Roms weilend, in schriftlicher Form die Konsultoren irgendwie unterstützen soll. Zum Vollzug des päpstlichen Auftrages haben die einzelnen Erzbischöfe zunächst Konferenzen mit ihren Suffraganen und anderen vorhandenen provinzialsynodepflichtigen Ordinarien und darnach mit den übrigen Erzbischöfen des Landes abzuhalten und die gemeinsamen Beschlüsse eiligst dem Hl. Stuhle mitzuteilen.“

Aus dem Schreiben spricht ein großzügiger Geist. Er trägt in gleichem Grade der Bedeutsamkeit des rechtlichen Problems und der Eigenart der Kirchenverfassung Rechnung. Die Heranziehung des Gesamtepiskopates in seiner metropolitanen Gliederung, die Forderung der kollegialen Beratung und Beschlußfassung und die Einräumung einer geeigneten Vertretung in der Arbeitsgemeinschaft zu Rom bewegen sich auf der kirchenrechtlichen Linie. Sie genügen voll und ganz der Rechtsstellung des collegium episcoporum mit seiner ordentlichen Jurisdiktion.⁶⁶⁾ Mit Nachdruck ist wiederholt die Geltendmachung der nationalen Ansprüche und Sonderheiten nahe gelegt.

Dem Gedanken, mit vereinten Kräften ein großes und allgemein befriedigendes Werk zu schaffen, sollte auch ein Aufruf Gasparri dienen. Mit Schreiben vom 6. April 1904⁶⁷⁾ gab der Prälat den Rektoren

⁶⁶⁾ Const. Pastor aeternus des vatikan. Konzils c. 3: Tantum abest, ut haec Summi Pontificis potestas officiat ordinariae ac immediatae illi episcopalis iurisdictionis potestati, qua Episcopi, qui positi a Spiritu Sancto in Apostolorum locum successerunt, tamquam veri pastores assignatos sibi greges, singuli singulos, pascunt et regunt, ut eadem a supremo et universali Pastore asseratur ac vindicetur.

⁶⁷⁾ Siehe unten S. 62.

der katholischen⁶⁸⁾ Universitäten zwei Dinge zur Kenntnis, einen Entwurf der Stoffeinteilung für das neue Gesetzbuch und den Wunsch des Papstes, daß sich die Universitäten an der Arbeit beteiligen. Die jeweiligen Vertreter des kanonischen Rechtes sollten im päpstlichen Auftrage gefragt werden, welche Teile des Stoffes sie zu bearbeiten bereit seien.⁶⁹⁾ Nach Einlauf der Antworten würden ihnen besondere Anweisungen methodischer Art zugehen. In bezug auf die Anlage der Kodifikation wird zunächst als Grundform der Gesetzesfassung die der neueren profanen Gesetzbücher bestimmt. „Die Absicht Seiner Heiligkeit ist, daß das gesamte kanonische Recht in Kanones oder Artikel nach Art der neueren Gesetzbücher in geeigneter Weise zerlegt werde. Gleichzeitig sind die Dokumente zu sammeln, die nach den authentischen Sammlungen des Corpus Juris ausgegeben wurden und denen die vorgenannten Kanones oder Artikel entnommen werden.“ Nach dieser formellen Vorbemerkung wird dann als mehr oder minder einzuhaltendes System folgendes aufgestellt: Einem allgemeinen Teil De Summa Trinitate et fide catholica, De Constitutionibus, De Consuetudine, De Rescriptis sollen fünf Bücher folgen mit den Titeln De Personis, De Sacramentis, De Rebus et Locis Sacris, De Delictis et Poenis, De Iudiciis. Eine Änderung dieser von den Konsultoren zur bequemeren Arbeit beschlossenen Ordnung wird für später vorbehalten.

Nun konnte das Werk beginnen, aber ebenso die Kritik einsetzen. Letztere ließ es nicht an sich fehlen. Das Interesse an der Sache war neu geweckt worden. Ganz erstorben war es ja auch seit dem vatikanischen Konzil niemals. Unmittelbar nach dessen Vertagung hatten sich mehrere Kanonisten an privaten Kodifikationen versucht, zum Teil im Anschluß an die in konziliarische Verhandlung genommenen Gesetzesentwürfe, an solche, die nicht mehr zur Behandlung gekommen waren, und an die vielen bischöflichen Anträge,⁷⁰⁾ die das heilige Messewesen betrafen, ferner die Ordensverfassung und -disziplin, die Bildung des Klerus, Reform des Breviers, Inamovibilität der Pfarrer und Benefiziaten, die Beschränkung der bischöflichen Gewalt und die Diözesanordnung beeinträchtigenden päpstlichen Privilegierungen und Exemtionen von Personen und kirchlichen Genossenschaften, die Hierarchie, die Abhal-

⁶⁸⁾ Obzwar nur von „studiorum Universitas“ schlechthin in dem Schreiben die Rede ist, dürften praktisch doch nur die katholischen Hochschulen darunter zu verstehen sein. Wie weit dieser Begriff gefaßt und die Anfrage ausgedehnt worden ist, entzieht sich der Kenntnis.

⁶⁹⁾ ... quasnam iuris canonici partes in articulos seu canones redigere parati sint.

⁷⁰⁾ Laemmer a. a. O. 63—87, 88—96, 108—134, 135—159.

tung von Diözesan-, Provinzial-, Plenar- und Nationalkonzilien, das Ehe- und Patronatsrecht, das Vermögens- und Vereinsrecht, die Gerichtsbarkeit und das Verhältnis der Kirche zum Staate.

Den Reigen hatte im Jahre 1873 Gaspare de Luise, Priester der italienischen Congr. piorum operariorum, mit seinem Codex canonum⁷¹⁾ in acht Büchern eröffnet. Sowohl das System (öffentliches Kirchenrecht, Hierarchie, Glaubensbekenntnis und Sakramente, Personenrecht, Recht der Laien, Sachenrecht, Strafrecht, Prozeßrecht) als auch der Inhalt und die Behandlungsart wurden von der kanonistischen Wissenschaft verurteilt.⁷²⁾ Nicht viel günstiger lautet das Urteil über den fünfbandigen Codex Juris Pontificii seu Canonici von Emanuel Colomiatti.⁷³⁾ Dem sehr umfangreichen Werke fehlt es an strenger Methode und kritischer Sichtung. Weizen und Spreu sind darin gemengt.⁷⁴⁾

Weniger anspruchsvoll in Titel und Vorrede, aber mit desto brauchbarerem Werke nach Inhalt und Form trat 1890 Albert Pillet, Professor des Kirchenrechts in Lille, hervor. Sein Jus canonicum generale distributum in articulos (Parisiis 1890, ed. II. 1900) sollte nicht ein Entwurf eines neuen kirchlichen Gesetzbuches sein, sondern nur eine Vorarbeit dazu.⁷⁵⁾ Ein Schüler von Filippo de Angelis⁷⁶⁾ (gest. 1881), des bedeutenden Dekretalisten bei San Apollinare, baute er seine Schrift auf dem römisch⁷⁷⁾-rechtlichen Grundriß Personenrecht, Sachenrecht, Prozeß- und Strafrecht auf, unter Vorausschickung eines allgemeinen Teiles über die Kirchenverfassung und Kirchenpolitik, über die Begriffe Gesetz, Gewohnheit, Konkordat, Dispensation, Privileg und Reskript. Die einzelnen Bestimmungen sind in 2004 Artikel nach dem Vorbild des Napoleonischen Code civil gefaßt. Der baldigen kirchlichen Kodifikation des kanonischen Rechts sprach der Verfasser außer-

⁷¹⁾ Gaspare de Luise, Codex canonum ecclesiae qui ex antiquo iure adhuc usque vigent et ex Concilii Tridentini decretis pro cleri atque populi christiani reformatione editis diligenter deprompti atque ex summorum pontificum nuperque Pii IX. tam per se quam in sacro Concilio Vaticano constitutionibus exscripti traduntur concinnatus. Neapoli, Panormi, Paris 1873.

⁷²⁾ Laemmer a. a. O. 160—165. Schulte Joh. Friedr., Die Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart. 3. Bd. Stuttgart, Enke 1880. S. 552.

⁷³⁾ Emanuele Colomiatti, Codex Juris Pontificii seu Canonici. Tom. I. Taurini 1882, II. 1891, III. 1893, IV. 1898, V. (Rubricae seu Summaria Cod. Jur. Pontif. seu Can.) 1905.

⁷⁴⁾ Laemmer a. a. O. S. 165—172.

⁷⁵⁾ a. a. O. 173—178.

⁷⁶⁾ Seine Praelectiones iuris canonici tom. I. II. Romae 1877, III. IV. ed. a Gentilini 1891 lehnen sich an das Dekretalensystem an.

⁷⁷⁾ § 12 J. De jur. nat. 1, 2: Omne autem ius quo utimur vel ad personas pertinet vel ad res vel ad actiones.

dem noch in sehr eindrucksvoller Weise das Wort gelegentlich des vierten internationalen Kongresses katholischer Gelehrten in Freiburg (Schweiz).⁷⁸⁾ Unter den Konsultoren für das neue Gesetzbuch wurde der schon vor mehr denn zwei Jahrzehnten an die römische Kurie berufene Prälat bereits oben genannt.

Emes anderen Konsultors, des jetzigen Rates an dem Gerichtshofe der Rota Romana,⁷⁹⁾ Henricus Maria Pezzani Codex sanctae catholicae Romanae ecclesiae, in vier Bänden seit 1893 in Rom und Mailand erschienen, hat ebenfalls günstige Aufnahme gefunden. In ihm ist der glückliche Versuch gemacht, nach wesentlich demselben System wie bei Pillet das geltende Recht unter Ausscheidung des veralteten in Kanones zusammenzustellen. Im ersten Bande (p. 165 ss.) gibt er obendrein sieben wertvolle programmatische Ratschläge für die Anlage eines künftigen amtlichen Kodex.

Ein letzter Versuch einer privaten Kodifikation des gesamten Rechts sei in dem von päpstlicher und heimatsbischöflicher Seite belobten Memento Juris Ecclesiastici publici et privati (Parisiis 1895) des französischen Kanonisten Fl. Deshayes vorgetragen.⁸⁰⁾ Mit einer auch in anderen kanonischen Rechtsdarstellungen angewandten, wissenschaftlich angreifbaren Unterscheidung von öffentlichem und privatem Kirchenrecht ist auch hier die Teilung des Stoffes in fünf Bücher aufgenommen. Die zwei ersten behandeln das öffentliche Recht, zerlegt in inneres (Begriff der Kirche und Kirchengewalt, Vermögensrecht) und äußeres (Verhältnis der Kirche zum Staat und zu anderen Religionsgesellschaften, interkonfessionelles Recht), die drei anderen das Privatrecht d. h. Personenrecht, Sachenrecht, Prozeß- und Strafrecht. In 2080 Artikeln ist der ganze Rechtsstoff klar und übersichtlich untergebracht. Die Beifügung des französischen Partikularrechtes in einem Anhang mit fortlaufenden Nummern (Art. 2081—2170) entspringt einem sachlichen und einem psychologischen Grunde, nämlich der Tatsache eines umfangreichen und tiefgreifenden nationalkirchlichen Rechtes und dem selbstbewußten Gefühl von einer Bedeutung desselben für Frankreich und für die Gesamtkirche. Das Ganze ist eine gründliche Vorarbeit.

⁷⁸⁾ Albert Pillet, De la codification du droit canonique. Compte rendu du IV congrès scientifique international des catholiques. Fribourg 1897. Sect. IV 319 ss., ebenso in Revue des sciences ecclésiastiques, tome II (1897) und in Sonderausgabe Lille 1897. Näheres bei Laemmer a. a. O. 194—209.

⁷⁹⁾ Als solcher hat er i. J. 1910 mit einer auf mehrere Bände fortgeschrittenen Herausgabe der neuesten Decisiones S. Rotae Romanae begonnen. — Laemmer a. a. O. 183—189.

⁸⁰⁾ Laemmer a. a. O. 189—193.

Anerkennenswerte Teilkodifikationen sind vorhanden unter anderen von: Péries G., *Procédure canonique dans les causes matrimoniales. Règlement d'une officialité matrimoniale.* (Paris 1894)⁸¹⁾ in 529 Artikeln, Joseph Hollweck, *Die kirchlichen Strafgesetze* (Mainz 1899), und Fortunato Russo, *Juris Canonici Privati Codex vigens sive legum ecclesiasticarum omnium* (Palermo 1904).

Weit ausgedehnter als die positive Kodifikation war die Kritik der privaten Vorschläge und des päpstlichen Beschlusses einer solchen. Daß die Verfasser von Kodifikationen ihre Arbeiten begründeten und die Notwendigkeit eines neuen kirchlichen Gesetzbuches mit durchschlagenden Beweisen darzutun suchten, begreift sich von selbst und wurde im Vorstehenden schon angeführt. Zusammenfassend sei hier nur noch auf andere Darlegungen dieser Art hingewiesen! Nach der Stellungnahme ihrer Autoren teilen sie sich im großen und ganzen in zwei Klassen, in solche, die vor dem Motuproprio entstanden sind, und andere, die erst nachher sprachen. In der früheren Klasse zeigt sich wieder eine doppelte Richtung. Die einen fordern in weiterer Ausführung der dem vatikanischen Konzil unterbreiteten Anträge und Motive rückhaltlos ein baldiges Gesetzbuch, das in Einklang trete mit dem religiösen Zustand der Neuzeit und den Umwälzungen der Gegenwart sich anpasse. Mit vereinten Kräften müsse sich ein Entwurf mit kurzem und bindigem, logisch geordnetem und erschöpfendem, auf unwandelbaren kanonischen Grundsätzen beruhendem Texte herstellen lassen, der dann der zuständigen kirchlichen Obrigkeit zur Approbation vorgelegt werden solle. „Richtig verstanden, so nimmt Péries⁸²⁾ das Wort zur Selbstverteidigung, heißt das nicht, die kirchliche Gesetzgebung umstürzen wollen unter dem Vorwand, sie auf eine vermeintliche vernünftige Basis zu stellen, in Wirklichkeit aber sie außerhalb des Bereiches ihrer souveränen Macht zu rücken. Das ist nicht unser Gedanke und wir weisen von vornherein jeden derartigen Versuch ab. Was nach unserer Ansicht notwendig ist, das zielt darauf hin, die kanonische Gesetzgebung nicht unbeweglich festzulegen in eisernen Fesseln veralteter Form, sondern

⁸¹⁾ Sonderabzug aus *Le canoniste contemporain* XV (1892) 16 ss. XVI (1893). Laemmer macht S. 183¹ zutreffend auf die vielfachen Berührungspunkte aufmerksam, welche dieser partielle Kodifikationsversuch in 24 Titeln und 530 Artikeln mit der von einer römischen Kommission von Theologen und Kanonisten approbierten *Instructio pro iudiciis ecclesiasticis Imperii Austriaci quoad causas matrimoniales* des Kardinals Joseph Ottmar Rauscher (gest. 1875), Wien 1856 aufweist. Vgl. *Archiv f. k. K.-R.* 1. Bd. 560 ff., 44. Bd. 476 ff.

⁸²⁾ Péries G., *Le droit canonique et les besoins actuels de l'église (codification et rénovation).* Paris 1892. p. 8. 9. Laemmer a. a. O. 178—183. In ähnlicher Weise E. Grandclaudé, *Des études canoniques et de leur influence sociale* in *Le Canoniste contemporain* XIV (1891) 10—25.

im Gegenteil ihr die Freiheit zu geben zum Fortschritt, parallel den Einrichtungen und Bedürfnissen des christlichen Volkes, die sie vorhersehen und denen sie entsprechen muß.“

In diese Forderung hinein klangen Vorträge und Diskussionen auf dem zweiten internationalen wissenschaftlichen Kongreß katholischer Gelehrter in der Osterwoche 1891 zu Paris⁸³⁾ und auf dem fünften zu München v. 24.—28. Sept. 1900, wo Professor Dr. Joseph Hollweck das schreiende Bedürfnis einer Kodifikation des kanonischen Rechts, unter Betonung des Postulates der Bischöfe auf dem Vatikanum und der Wissenschaft, in gediegenster Art begründete mit der formellen Unvollkommenheit des älteren Quellenmaterials und der Zerstretheit des neueren, mit der hierdurch verursachten, vorhandenen Rechtsunsicherheit sowie mit der Notwendigkeit einer Reform und Anpassung des Rechts an die neueren Verhältnisse, insbesondere der Irregularitäten und Weihetitel, des Strafrechtes, Prozeßrechtes und Beschwerdeverfahrens, des Ehe-, Benefizial- und Vermögensrechtes. Sei das Unternehmen auch schwer, so dürfe man, nachdem das Bedürfnis so dringend geworden, vor der Größe der Aufgabe nicht zurückscheuen. Am besten erfolge das Werk durch den Hl. Stuhl mit Hilfe einer von ihm einzusetzenden internationalen Kommission von Gelehrten und Praktikern. Vorbildlich könne das Verfahren bei der Herstellung des BGB. für das deutsche Reich sein. Ein Konzil erscheine für die Bearbeitung und Beratung zu schwerfällig. Dagegen wäre eine En-bloc-Beschlußfassung durch ein solches denkbar.⁸⁴⁾

Zum Unterschied von dieser entschiedenen und hoffnungsvollen, von einem gewissen Optimismus getragenen Richtung zeigten andere Gelehrte Bedenken und Zaudern ob der großen inneren und äußeren Schwierigkeiten. In Lehr- und Handbüchern wie in großen Kirchenrechtsdarstellungen aller Sprachen, in Zeitschriften und in der Tagespresse⁸⁵⁾ wurde das Für und Wider besprochen. Zwei Haupteinwänden der

⁸³⁾ Turinaz, *De l'étude et de la pratique du droit canonique en France à l'heure présente.* Note lue à la section des sciences juridiques et sociales du Congrès scientifique international des catholiques. Paris 1891.

⁸⁴⁾ Akten des 5. intern. Kongr. kath. Gelehrter zu München v. 24.—28. Sept. 1900. München, Herder 1901, S. 258 f.

⁸⁵⁾ Eine zusammenhängende Reihe: *Literar. Beil. d. Köln. Volksztg.* Nr. 50 v. 11. Dez. 1902 S. 383—386: *Wahre und falsche Reform*, von Ungenannt; *Lit. Beil. d. Augsb. Postztg.* Nr. 5 v. 25. Jan. 1903 S. 33—35: *Reform des kanonischen Rechts?* von Ungenannt; Nr. 10 v. 21. Febr. 1903 S. 73—75: *Fiat iustitia! Ein Wort zu „Reform des kanonischen Rechts?“*, von Dr. Aug. Knecht; *Pastor Bonus* XV. Jahrg. 11. Heft v. 1. Aug. 1903 S. 489—561: *Zur „Reform des kanonischen Rechtes“*, gez. J. Hartmann, Pfahldorf bei Eichstätt; Salzburger „*Kathol. Kirchenzeitung*“ Nr. 6. 1904: *Zur Reform des Kirchenrechts* von Prof. Dr. Haring-Graz und *Arch. f. k. K.-R.* 84. Bd. (1904) 165—170: *Zur Reform des Kirchenrechts.*

Gegner einer offiziellen Kodifikation, dem einen, es dürfe keine Neuerung in bezug auf das C. J. C. vorgenommen werden, weil es „fons iurisprudentialis ecclesiasticae, Romanorum Pontificum sapientiae monumentum“ sei, und einem anderen, sie sei überflüssig, weil die Kanonisten durch ihre Lehr- und literarische Tätigkeit in genügender und besserer Weise für die richtige Rechtsauffassung und -anwendung sorgten, als es alle Gesetzbücher tun könnten, begegnete schon frühzeitig Pezzani⁸⁶⁾ mit der Feststellung, daß die Kodifikation weder im Sinne einer alles Bisherige umstürzenden Neuerung zu fassen sei noch die aus dem C. J. C. sprechende kirchliche Autorität oder seine bleibende immanente und für die Interpretation des Kodex bedeutsame Kraft antasten wolle.

Eine nationale Verschiedenheit der Auffassung läßt sich meines Ermessens nicht verkennen. Von den in der einschlägigen Literatur hauptbeteiligten drei Nationen offenbaren die Franzosen einen frischen Unternehmungsgeist mit einem nationalen und demokratischen Einschlag, während bei den Deutschen der Grundzug in Zurückhaltung, Mißtrauen und kirchenpolitischer Scheu besteht und die Italiener, auf der Mittellinie sich haltend, teils mit arg- und harmlosem Optimismus ihres leichten Temperaments teils mit dem Ernste gründlicher Arbeit dem erreichbar dünkenden Ziele eines neuen Gesetzbuches zustreben.

In eine einzige Bahn sind — wenigstens äußerlich — fast alle katholischen Vertreter der verschiedenen Richtungen eingelenkt, nachdem das Wort des Papstes dem Streite über die Ausführbarkeit der Kodifikation ein Ende gesetzt hatte.

Große Fragen werden durch einen festen Willensakt gelöst, vor dessen Majestät sich die beteiligten Kräfte geistiger und körperlicher Art beugen und zu gemeinsamer Tat unterordnen. Weltprobleme und Säkularaufgaben fordern Menschen, deren Energie sie anregt, beginnt, ausführt und vollendet. Wer mag, auch wenn oder gar — obwohl er viel und tief in die Entwicklung der Universalgeschichte geschaut hat und gründliche Menschenkenntnis besitzt, sich vermessen, von vornherein zu bestimmen, wen das Schicksal zu der einen oder anderen Teilarbeit oder für das Ganze auserwählt habe? Erst die Vergangenheit, die Geschichte vermag in der Regel davon zu sprechen, daß dieser oder jener zum Epochanten geboren oder berufen war. An Christi Wort^{86a)} die Ewigkeitskraft des Schwachen zu untersuchen oder mit dem Völkerapostel^{86b)} dem Geheimnis der Vorsehungsberufung nachzugrübeln, ist hier nicht der Ort. Auch Jahrhundertwerke haben ihre

⁸⁶⁾ a. a. O. — Laemmer 188.

^{86a)} Mt. 11, 25.

^{86b)} 1. Kor. 1, 26 ff.

Zeit. Sie reifen heran, werden von erleuchteten Augen erspäht und von entschlossenem Willen gebrochen. Nur besonders Auserlesenen fallen sie fertig in den Schoß.

Das Motuproprio Arduum sane vom St. Josephstage 1904 war ein Ereignis. Es blieb nicht ohne starken Eindruck in der Welt. Die Federn setzten sich in Bewegung. Von der kühnen Tat, die, wie man erzählt,^{86c)} Pius X. schon in der ersten Nacht nach der Wahl zum Papste beschäftigt haben soll, wurde mancherlei Literatur⁸⁷⁾ in beschränktem Einzulumfang ausgelöst. Für größere Abhandlungen war kein Platz mehr, nachdem die vollendete Tatsache, der Arbeitsplan und die Stoffverteilung vorlagen. Im ganzen äußerten sich Befriedigung und Dankbarkeit. Die Erwartungen hielten sich aber nicht allweg auf der gleichen Höhe. Sie zeigten Kurvenbewegung. Die Abstände erweiterten und vertieften sich noch im Laufe der folgenden Jahre, nachdem „neueste Erfahrungen auf dem Gebiete sogar des mehr inneren Kirchenrechts, um von solchen des entschieden äußeren zu geschweigen, die alten Be-

^{86c)} Hilling Nik., Arch. f. k. K.-R. 95 (1915), 88.

⁸⁷⁾ Obgleich diese in anderen Schriften wiederholt aufgeführt ist, so von Hilling a. a. O. 87 f., Sägmüller, Lehrb. d. k. K.-R. 3 I 186⁴ u. Theol. Quartalschr. (Tübingen) 87 (1905), „Die formelle Seite der Neukodifikation des kanon. R.“, S. 401—423, Friedberg, E. neues Gesetzb. . . I 4, ebenso in der Deutsch. Zeitschr. f. K.-R. 18 (1908) 1 ff., soll sie ergänzt der Vollständigkeit wegen hier abermals zum Abdruck kommen: Haring Joh. B., Z. Kodifik. d. kan. R. in Liter. Anz. 15. Okt. 1904. Lampert Ulrich, D. Bedeutung u. Ausfüh. d. Motuproprio Arduum sane munus in Schweiz. Kirchenztg. Nr. 20. Ungenannt, Sulla codificazione del diritto canonico in Rassegna giuridica ecclesiastica II (1904) 273 ss. Ungen. unter d. gleich. Titel in Il Contenzioso ecclesiastico V (1904) 66 ss. Ferreres J. B., La cod. del derecho can. decretada por Pius X. Razón y Fe. 9 (1904) 224 ss. Pezzoni Enr. M., Pensieri sulla codificazione del diritto canonico in Il consulente ecclesiastico Febr.-Marzo 1904 u. in Sonderausgab 1904. Calisse C., La codif. del dir. can. in Rivista intern. di scienze sociali e discipl. ausiliarie 35 (1904) 346 ss. Ruffini F., La codif. del dir. eccl. in Studi in onore di V. Scialoja u. Sonderausgabe Prato 1904. Quilliet H., La codif. du droit can. in Revue des sciences ecclésiastiques 9 (1904) 539—48. Boudinhon A., De la codif. du droit can. in Le Can. contemp. 27 (1904) 641—50, 28 (1905) 18—23, 76—83, 139—49, 207—215, 302—309, 473—81, 563—68. Choupin L., La codif. du droit can. in Études de la Comp. de Jésus 20. juillet 1904. Marcus P., De codificatie van het canoniek recht in Nederlandsche kath. Stemmen 5 (1905) 239 ff. Villien A., Les réformes du droit can. et les postulata du Concil du Vatican in Le Canoniste contemp. 29 (1906) 65—74, 209—21, 369—84, 449—63, 554—64, 652—59, 712—17; 30 (1907) 74—83, 137—47, 220—28, 273—83, 366—76, 439—51, 541—49; 31 (1908) 16—23, 207—19, 364—76. Giry H., Le droit can. de demain in Revue Augustienne 1906, II 26 ss. Rossi A., La codific. del diritto can. e il diritto „ecclesiastico“ dello stato in Il Contenzioso eccles. VII (1906) Nov.-Dic. u. Sonderabdruck 1907. Ungen., The codification and the study of canon law in The Catholic Fortnightly Review. 1. Apr. 1907. Longoni S. F., La codif. del dir. can. in La scuola cattolica 31. Luglio 1908, 68 ss.

denken in verstärkter Kraft wieder aufleben ließen“.⁸⁸⁾ In den Besprechungen des päpstlichen Kodifikationsplanes ward von den einen Gelehrten mehr und zumeist die materielle, von anderen die formelle Seite in Betracht gezogen. So stellte z. B. A. Villien in der unten angegebenen langen Reihe zusammenhängender Aufsätze die wünschenswerten Rechtsreformen in der Verwaltung der Sakramente, namentlich in bezug auf die Ehe nach Maßgabe der an das Vatikanum gerichteten Forderungen übersichtlich zusammen. Zur Begründung seiner Arbeit weist er auf die Freude hin, welche das Motuproprio in der ganzen katholischen Welt, vorzüglich aber bei den kanonistischen Professoren und Pfarrseelsorgern hervorgerufen habe, und meint: „Vielleicht kann man es noch mit höherer Befriedigung erleben, daß die Kodifikation Reformen bringt, die geeignet sind, das alte Recht mit den Ansprüchen der Gegenwart in Einklang zu bringen. Gleichwohl wissen die Professoren und die Pfarrer sehr gut, daß diese Reformen und Änderungen nicht solche sind, die man aus dem Stegreife machen kann. Die Aufgabe wird notwendigerweise eine langdauernde und langsame sein, weil sie gründliche Überlegung erheischt. Um indessen die Spannung abzukürzen, versuchen diejenigen, die nicht zum Rate der Götter gehören, zu erraten, wie und bis zu welchem Punkte ihren Wünschen werde genügt werden. Das ist mindestens ein unschuldiges Spiel, aber es kann auch zum Studium oder zur Vorarbeit werden und unter diesem Gesichtspunkte dürfte die Sache nützlich sein.“⁸⁹⁾

Boudinhon warnte in seinen Artikeln,⁹⁰⁾ worin er die Absichten des Papstes in die drei Punkte zusammenfaßte: Kodifikation des ganzen kanonischen Rechts, klare, kurze und präzise Fassung, geeignete Änderungen und Reformen, vor der allzu großen Ausdehnung der im Schreiben Gasparris vom 6. April 1904⁹¹⁾ als geplant bezeichneten Sammlung der authentischen Quellen der einzelnen Bestimmungen. Denn das wäre „sozusagen nur eine Materialiensammlung, die der Kirche als künftiges Gesetzbuch vorzulegen man sich doch wohl nicht in den Sinn kommen lassen darf. Und wenn man das Unmögliche unternähme, würde man das Übel verschlimmern statt heilen. Die Masse der offiziellen Gesetzestexte seit den Clementinen und Extravaganten übersteigt sicherlich um vieles die Größe des Corpus Juris Canonici selbst. . . . Wenn nun dieses schon der Handlichkeit ermangelt, was müßten

⁸⁸⁾ Sägmüller, K.-R. I^o 186 f. mit Hinweis auf die jüngsten Bestimmungen über das privilegium fori (§ 55 S. 246—50 dieses Werkes), über d. professio fidei (§ 64 S. 292 f.) und üb. d. amotio administrativa parochi (§ 86 S. 383).

⁸⁹⁾ a. a. O. 29 S. 65 f.

⁹⁰⁾ De la codif. 18 ff.

⁹¹⁾ Vgl. unten S. 62.

wir dann von einer noch umfangreicheren Sammlung sagen, die, anstatt den Mangel zu ersetzen, ihn vermehren würde?“⁹²⁾ Wie der rechtskundige Verfasser in seinen weiteren Ausführungen noch andere praktische Winke gab, so führte auch Sägmüller in seinem Aufsatz⁹³⁾ beachtenswerte Gesichtspunkte in der ihm eigenen durchsichtigen Art vor. Sie sind, wie der Titel schon sagt, hauptsächlich formeller Natur. Ihm erschienen bei der Neukodifikation des kanonischen Rechts Änderungen weniger in der Systematisierung des C. J. C. notwendig als in der Formulierung der einzelnen Gesetze. Mit Recht empfahl er an Stelle der kasuistischen Fassung der Dekretalen allgemein gefaßte Gesetze, die durch ihre prinzipielle Regelung dem richterlichen Ermessen weiten Spielraum gewähren, was in einem Weltreich mit den verschiedensten Verhältnissen, wie es die katholische Kirche darstellt, eine Verwaltungsnotwendigkeit ist. „Dem kirchlichen Richter soll aber dann durch Angabe der ratio legis im Gesetz selbst ein Fingerzeig für seine Entscheidung gegeben sein. So könnte etwas zu der in gewissen Grenzen wünschenswerten Dezentralisation der katholischen Kirche geschehen. Wir betonen aber die gewissen Grenzen.“⁹⁴⁾

Im ganzen überwiegt bei den Erörterungen deutscher und französischer Zunge ein aus reicher innerkirchlichen, kirchenpolitischen und staatsrechtlich geschulten Erfahrung geschöpftes praktisches Moment. Weniger allgemein und ausgeprägt tritt dies in der italienischen Literatur hervor, wenn es auch da bei Klerikern und Laienjuristen⁹⁵⁾ nicht fehlt.

Nach etwas über zwei Jahren verstummte die Diskussion in allen Ländern. Den Schluß unter den Deutschen bildete Emil Friedberg.⁹⁶⁾ Der verdienstvolle Forscher in den Quellen, langjährige Lehrer und fruchtbare Darsteller des kanonischen und Kirchen-Rechts hatte elf Jahre zuvor in einer Zeichnung der charakteristischen Momente des Inhaltes des kanonischen Rechtes hervorgehoben, daß es kosmopolitisch,

⁹²⁾ a. a. O. 21.

⁹³⁾ D. formelle Seite d. Neukod. . . .

⁹⁴⁾ a. a. O. 422. Des längeren führt Boudinhon diesen Gedanken aus und er schreibt S. 82: „Ohne angeben zu wollen, in welchem genauen Ausmaß die derzeitige Zentralisation der Angelegenheiten der katholischen Welt um den Hl. Stuhl die vorteilhaften Grenzen überschritten hat, darf doch festgestellt werden, daß eine gewisse Überschreitung vorliegt (qu'elle est de certaine façon excessive). Ich will beileibe nicht die wunderbare organische Einheit der Kirche bekritteln, die zu schauen uns vergönnt ist und die niemals vollkommener war. Ich spreche nicht von Einheit und Einigkeit (d'unité et d'union), sondern von der Verwaltung und den Geschäften (d'administration et d'affaires).

⁹⁵⁾ Ruffini a. a. O.

⁹⁶⁾ E. neues Gesetzb. f. d. kath. K.



idealchristlich und konservativ sei.⁹⁷⁾ In der Beurteilung des Kodifikationsplanes wurde der begeisterte Romanist weder der reinen Absicht des Gesetzgebers noch dem Geist der katholischen Kirche noch den Wünschen und Erwartungen der kirchlichen Kreise gerecht. Nur einer schiefen Betrachtung sind die Sätze entsprungen: „So müssen wir denn sagen, mag das neue Gesetzbuch beschaffen sein wie es wolle, es wird zum großen Teile sich nicht praktische Geltung verschaffen können, ebensowenig wie dies mit dem früheren kanonischen Recht je im vollen Maße der Fall gewesen ist. Dadurch wird aber die Autorität des neuen Gesetzbuches sicher nicht erhöht, und die Ohnmacht des kirchlichen Gesetzgebers würde nur in ein helles Licht gesetzt werden.“ Der Zweifel, „ob die so stürmisch unternommene gesetzgeberische Arbeit zu Ende geführt werden wird“, ist nach Ablauf eines Jahrzehntes gerichtet und die, wie vor hundert Jahren gehegten, Bedenken über den „Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung“¹⁰⁰⁾ haben sich gleichwie damals zerstreut. Die Kunst der Gesetzgebung¹⁰¹⁾ war auch unseren Tagen nicht entschwunden.

In aller Stille vollzog sich das Kodifikationswerk. Planmäßig wurden die Stoffe verteilt und die einzelnen Abschnitte den berufenen Mitarbeitern zugewiesen. Allgemeine und besondere Instruktionen methodischen Inhalts vermittelten die Einheit in der Vielheit. Die eingezeichneten Entwürfe wurden zunächst von dem Konsultorenkollegium zu Rom behandelt, liefen dann an die Kardinalskommission, um darnach und zuletzt dem Papste unterbreitet zu werden. Die durchberatenden

⁹⁷⁾ Friedberg Emil, Das kanonische und das Kirchenrecht. (Rektoratsrede.) Leipzig 1896. S. 11 ff.

⁹⁸⁾ A. a. O. S. 31 sagt er nach einer Klage über die bei uns sich zeigende Vernachlässigung der romanistischen Rechtsstudien, denen die deutsche juristische Wissenschaft doch verdanke, daß sie an der Spitze der europäischen stehe: „Nicht anders im kanonischen Recht! Die Italiener und Franzosen haben es von ihren Universitäten vertrieben und in die bischöflichen Seminarien verwiesen. Wie in seinen Anfängen ist es dort lediglich klerikaler Bildungsstoff geworden. Aber in Italien hat man den Mißgriff einzusehen begonnen. Jahr für Jahr kommen strebsame Männer nach Deutschland, um sich hier für den Lehrstuhl des kanonischen Rechts vorzubilden zu lassen, und wir sind stolz darauf, ihnen die Gaben, die wir einst von Bologna empfangen und die wir treuer behütet haben als sie, zurückerstatten zu können. Wenn die Verwaisung der kirchenrechtlichen Lehrstühle in Zukunft noch weitere Fortschritte machen sollte, dann wird es vielleicht nötig werden, daß die künftigen deutschen Kanonisten an den italienischen Universitäten wieder ihre Ausbildung suchen.“

⁹⁹⁾ E. neues Gesetzb. . . . II 32.

¹⁰⁰⁾ Savigny Friedr. Karl von, Vom Beruf unsrer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissensch. Heidelb. 1814. 3 A. 1840.

¹⁰¹⁾ Zitelmann Ernst, Die Kunst der Gesetzgebung. Dresden, Zahn & Jaensch, 1904.

Teilentwürfe kamen in Druck und wurden in dieser Form den Bischöfen und Ordensoberen, soweit ihnen nach dem Rechte das Erscheinen auf einem allgemeinen Konzil zusteht, übersandt zu streng vertraulicher Durchsicht, Beurteilung, sachlicher Äußerung und mit dem Rechte, sie sub silentio pontificio dem einen oder anderen rechtserfahrenen Geistlichen oder Laien zwecks Gutachtens auszuhändigen.

Zur Feststellung einer sehr seltenen Ausnahmerecheinung sei's gesagt: Das Schweigen wurde durchweg gewahrt. Über den Gang der Sache kam nichts in die Öffentlichkeit und kein sensationslüsterner Vertrauensbruch noch klingende Bestechungen konnten einem Entwurfe, einem Teile oder dem Ganzen den päpstlich gesperrten Weg zur Tagespresse erschließen.

Die aus aller Welt mit beigefügten Bemerkungen zurückgeleiteten Entwürfe wurden in Rom nochmals gründlich durchgesehen, dem Papste vorgelegt und textlich fertiggestellt. Nach solcher zwölfjähriger ernstester Zusammenarbeit konnte Benedikt XV. das ganze Werk als neues Gesetzbuch sanktionieren und feierlich veröffentlichen.

Als Termin für die Publikation war zuerst das Fest St. Peter und Paul 1915 in Aussicht genommen.¹⁰²⁾ Der Eintritt Italiens in den Krieg zwang zur Verschiebung. Im geheimen Konsistorium vom 4. Dez. 1916 verkündete Benedikt XV. den Abschluß des Kodex und stellte dessen Promulgation in nächste Aussicht.¹⁰³⁾ Selbstlos wies er dabei das Verdienst am Werke seinem Vorgänger zu: „Seit langer Zeit hatte der Hl. Stuhl die Absicht der Kodifikation des kanonischen Rechts. Große Schwierigkeiten aber hinderten ihn, sich der Sache zu widmen. Die göttliche Vorsehung hatte Unserem Vorgänger seligen Angedenkens, Pius X., das ausgezeichnete Verdienst und den Ruhm daran vorbehalten. Ihr wißt, ehrwürdige Brüder, mit welcher kühner Entschlossenheit er sofort nach seinem Amtsantritt an die nahezu immense Aufgabe herangetreten ist, mit wie viel Eifer und Ausdauer er sie verfolgt hat, solange er an der Regierung der Kirche stand. Wenn ihm auch nicht gestattet war, das begonnene Werk zu Ende zu führen, so muß doch er allein als Urheber des vorliegenden Kodex angesehen werden. Sein Name wird daher gleich denen der Päpste Innozenz' III., Honorius' III. und Gregors IX., die in der Geschichte des kanonischen Rechtes so berühmt sind, in alle Zukunft gefeiert werden. Uns soll genügen, daß Wir, was er vollbracht hat, veröffentlichen dürfen.“

Herzlicher Dank sei erstattet vom Statthalter Christi allen und

¹⁰²⁾ Hofmann Michael S. J., Reform d. kirchl. Gesetzgebung in Zeitschr. f. kath. Theologie. 38 (1915) 638—644. S. 639. Innsbruck.

¹⁰³⁾ Vgl. die Allokution unten S. 63.

jedem Einzelnen aus dem hl. Kollegium der Kardinäle, aus dem Episkopate, dem Welt- und Ordensklerus und aus dem Stande der Laien, die irgendwie, je nach Geschick und Fleiß zur Sache beigetragen haben. Wenn Wir so mit Unseren Worten gerne Anerkennung zollen, so ist es Uns, als kämen wir einer süßen Pflicht und angenehmen Aufgabe nach, die Uns vom Vorgänger hinterlassen wurde. Ganz besonders geizt aber hier Unser Lob und Dank Unserem geliebten Sohne, Kardinal Petrus Gasparri, der bei der Kodifikationsarbeit von Anfang an mehr als alle anderen geleistet hat. Er bewies nicht nur eine hervorragende Geisteskraft und juristisches Wissen, sondern auch unermüdlichen Eifer und große Ausdauer. Darin ließ er später auch dann nicht nach, als er nach Übernahme des Staatssekretariats sich noch anderen schweren Aufgaben widmen mußte.“

Aus diesen Worten geht ebenso wie aus der geschilderten näheren Geschichte des Kodex klar hervor, daß die beiden Päpste der Unmöglichkeit, ein allgemeines Konzil einzuberufen und diesem das neue Gesetzbuch zur Beratung und Beschlußfassung vorzulegen, in weitestgehendem Maße Rechnung getragen haben. Unbesorgt um die Wahrung des eigenen, ursprünglichen und unabhängigen obersten Gesetzgebungsrechtes und unbeschadet desselben zogen sie neben der kirchlichen Hierarchie den übrigen Klerus und das Laienelement zur Mitarbeit heran, wie es auf den freiheitlichsten Konzilien der Kirchengeschichte in höherem Maße und Grade kaum der Fall war. Soweit es sich nur mit der Kirchenverfassung vertragen ließ, kamen Formen in Anwendung, die an jene der umfassenden Gesetzesvorlagen konstitutioneller Staaten, insbesondere des BGB. für das Deutsche Reich stark erinnern. Von einem Produkt päpstlichen oder kurialen Absolutismus' kann beim Kodex jedenfalls nicht gesprochen werden.

Auf die von Ulrich Stutz (Kirchenrecht in Holtzendorffs-Kohlers Enzyklop. d. Rechtswiss. 7. A. 5. Bd., Münch., Leipz., Berlin 1914 S. 358 bis 368) und Walther von Hörmann zu Hörbach (Zur Würdigung des vatic. Kirchenrechts, Innsbruck 1917) vertretene Hypothese eines „vatic. Kirchenrechts“ seit dem 19. Jahrh. wird hier absichtlich nicht eingegangen. Die Ablehnung dieses Begriffes erfordert eine längere Darlegung an anderer Stelle.

Ein abschließendes Urteil über den tatsächlichen Einfluß und wirklichen Anteil der zur Kodifikation beigezogenen Kollegien und Persönlichkeiten kirchenamtlicher und außerkirchlicher, privater Stellung läßt sich vorerst nicht geben. Dazu fehlen die sogenannten Materialien, wie sie bei neueren profanen Gesetzbüchern üblich sind und die, bestehend aus Entwürfen, gutachtlichen Äußerungen, Literaturkritiken,

Berichten über Kommissionsberatungen und Parlamentsakten, nicht bloß einen genauen Einblick in den Werdegang des ganzen Gesetzes ermöglichen, sondern auch ein wertvolles Interpretationsmittel für die Auslegung der einzelnen Artikel, Paragraphen und Ausdrücke bieten. Vom neuen kirchlichen Gesetzgebungswerk liegt uns bis jetzt nur der Text des Kodex vor. Für seine authentische Interpretation in Zweifelsfällen hat der Papst durch Motuproprio Cum iuris canonici Codicem vom 15. September¹⁰⁹⁾ 1917 eine eigene Kommission eingesetzt, die gebildet wird aus einer Reihe von päpstlicherseits zu ernennenden Kardinälen, von denen einer den Vorsitz zu führen hat, einem Sekretär und mehreren kanonistisch erfahrenen Konsultoren aus dem Welt- und Ordensklerus. Sie ist das Nachbild der von Pius IV. im Jahre 1564 errichteten S. Congreg. Cardinalium Concilii Tridentini interpretum. Als ihren Zweck bezeichnet das Motuproprio die Verhütung einer Veränderung des Gesetzbuches, die durch Verschiebung des wahren Sinnes der Kanones infolge privater Meinungen und Deutungen sowie infolge Abweichung neuer Gesetze eintreten könnte.

Gemäß Bekanntmachung der Kommission v. 9. Dez. 1917 (A. A. S. X [1918] 77) wird von ihr nur auf Zweifel geantwortet, die von Ordinarien, Ordensoberen usw., nicht aber auf solche, die unmittelbar von Privatpersonen vorgelegt werden.

Die Kommission ist zur Zeit laut A. A. S. IX (1917) 558 zusammengesetzt aus den Kardinälen Gasparri als Vorsitzendem, de Lai, Pompili, van Rossum, Bisleti, Giustini und Lega als Mitgliedern. Zum Sekretär ist Monsignore Sincero bestellt und als Konsultoren wurden ernannt die Monsignori Melata, Sebastianelli, Many, Luzio, Lucidi, Salotti, Boudinhon und die Ordensmänner Ojetti und Vidal (Jesuiten), Bastien (Benediktiner), Sleutjes (Franziskaner) Gioacchino (Karmelit) und Munerati (Salesianer Don Boscos).

Ihre ordentliche Aufgabe ist, zu sorgen für die Beobachtung der Bestimmungen des Kodex und, wenn nötig, Instruktionen zu erlassen zum besseren Verständnis und höheren Erfolg derselben, die aber jeweils nur Erklärungen und Ergänzungen, nicht neue Gesetze sein dürfen und auch bloß als solche nach außen in die Erscheinungen treten müssen. Die Kommission besitzt also eine nur subsidiäre Wirksamkeit. Sie hat nicht etwa einen vollständigen offiziellen Kommentar zum Kodex herauszugeben. Wenn nach Mitteilungen und Voranzeigen Kardinal Gasparri einen Kommentar verfaßt hat, der sich bereits auf der behinderten, lange währenden Reise zu uns befinden soll, so hat auch

¹⁰⁹⁾ Siehe unten S. 69.

dieser keinen authentischen, sondern nur privaten Charakter. Infolge des Hauptanteils aber, der dem Verfasser bei der Kodifikation zukam, und wegen der Vereinigung von Gesetzgebung und richterlicher Gewalt in der Kirche, wird der Kommentar ein großes Gewicht und bei Entscheidungen von zweifelhaften Stellen eine maßgebende Bedeutung gewinnen. Manche jetzige Auslegung eiliger Kommentatoren wird sich eine Korrektur durch ihn gefallen lassen müssen. Denn diese sind vorerst ausschließlich auf den Wortlaut des Gesetzbuches angewiesen. Keinem menschlichen Gesetzgeber aber wird es je gelingen, seinen Willen in allen Fällen völlig adäquat in eine Gesetzesformel zu fassen. „Keine Kunst des Gesetzgebers kann hier Wandel schaffen, keine Mühe die Ungenauigkeit ganz bannen; auch wenn, wie es in englischen Gesetzen so viel geschieht, dem gebrauchten Worte eine Definition hinzugefügt wird Gewiß ist es eine der wichtigsten Anforderungen an den Gesetzgeber, daß er seine Begriffe so klar wie möglich denke und so eindeutig wie möglich bezeichne. Aber dieses Ideal ist nicht erfüllbar, man darf nicht zu viel verlangen.“¹⁰⁵⁾ Ein Kommentar eines offiziellen oder quasioffiziellen Redaktors eines Gesetzestextes und noch mehr eines ganzen Gesetzbuches hat immer seine zwei Seiten. Nach der einen muß dem Verfasser die größte Möglichkeit zugesprochen werden, die richtige Auslegung zu geben. Nach anderer Richtung liegt aber die Gefahr vor, daß er so eingetaucht ist in die *res legis*, daß er formale Fehler oder Ungenauigkeiten, die ihm bei der Fassung des Textes unterlaufen sind, bei der Auslegung gar nicht beobachtet und deshalb nicht eine Erklärung des strengen Textes gibt, sondern nur seine sachliche Auffassung zur Darstellung bringt. Differenzen zwischen seinem Kommentar und einer an sich richtigen strengen Worterklärung eines anderen Auslegers können verhütet werden, wenn der Kommentar gleichzeitig mit dem Gesetzestext erscheint. Ein ideeller gesetzestechnischer und juristisch bildender Wert wohnt übrigens denselben immer inne und soll in der allgemein menschlichen Unvollkommenheit nicht unterschätzt werden.

Nun zum Kodex selbst! Im Rahmen eines wissenschaftlichen Vortrages kann nur eine Strichzeichnung geboten werden.

Die Einteilung des neuen Gesetzbuches weicht um etwas von der in den alten Dekretalsammlungen angewandten wie von der in den Leitsätzen für die Entwürfe angegebenen ab. Zwar ist eine Fünfteilung beibehalten, aber mit anderem Inhalt. Der gesamte Rechtsstoff wird in fünf Büchern vorgetragen, die in Teile, Abschnitte (Sektionen),

¹⁰⁵⁾ Zitelmann E., D. Kunst d. Gesetzgeb. 33.

Titel, Kapitel, Artikel, Kanones, Paragraphen und Ziffern zerfallen. In fortlaufenden Nummern werden 2414 Kanones gezählt. Sie enthalten kurzgefaßte Sätze in klarem und gefälligem, lateinischem Stile. In der Fassung der einzelnen Bestimmungen schließt sich der Kodex an die neuzeitlichen Gesetzbücher weltlichen Rechts an, einschließlich der Leichtigkeit des Aufschlagens, das im C. J. C. eine eigene, außerhalb der Fachkreise nicht weit verbreitete Kunst war. Eine in neueren Gesetzbüchern nicht mehr beliebte Erscheinung¹⁰⁶⁾ sind die sehr zahlreichen Begriffsbestimmungen und Einteilungen in den Kanones. Beim Studium des Kodex entsteht hierdurch häufig das Gefühl, man habe ein systematisches Lehrbuch vor sich. Wer mag das schelten? Eine Eigenart muß noch kein Fehler sein. Sie hat beim kirchlichen Recht ihren guten Grund. Die Klarheit wird jedenfalls durch die Begriffserklärungen und Einteilungen ganz wesentlich gefördert.¹⁰⁷⁾

Den Grundstock des Kodex bilden die Bücher II—V. Ihre Inhaltsüberschriften: *De Personis*, *De Rebus*, *De Processibus*, *De Delictis et Poenis* gehen auf die altrömische zivilistische Dreiteilung in Personen-, Sachen- und Klagerecht zurück. Im ersten Buch finden sich nach Analogie der Institutionen *Normae Generales*, welche in sechs Titeln handeln von: Gesetz, Gewohnheit, Zeitberechnung, Reskripten, Privilegien und Dispensationen. Sieben einleitende Kanones enthalten Einführungs- und Übergangsbestimmungen. Allem voran steht unmittelbar nach der päpstlichen Publikationsurkunde, dem früheren ersten Dekretaltitel *De Summa Trinitate et Fide Catholica* entsprechend, die *Professio Catholicae Fidei*. Sie ist das offizielle, bei kirchlichen Amtshandlungen ausschließlich zu gebrauchende Glaubensbekenntnis in der Trienter Fassung mit dem vatikanischen Zusatz von dem Primat und dem unfehlbaren Lehramt des Papstes.¹⁰⁸⁾ Von der in Gasparris oben genannten Leitsätzen für die Kodifikation vorgesehenen Aufnahme von Dokumenten wurde nur spärlicher Gebrauch gemacht. Im Interesse des kleineren Umfanges und der Handlichkeit des Kodex ist das nur zu begrüßen. Der wohl berechtigte Gedanke aber, der dem Vorschlage Gasparris unterliegt, eine Art Materialiensammlung zu schaffen, sollte

¹⁰⁶⁾ An Definitionen reich ist, wie das Allg. Bürg. Gesetzbuch Österreichs, z. B. §§ 1, 15, 16, 45, 861 u. a. m., besonders das geltende englische Recht. Vgl. Mr. Serjeant Stephen's *New Commentaries of the Law of England* 14 ed. London 1903 ff., und Schirrmester, *D. Bürgerl. Recht Englands*. I § 36 ff. S. 139 ff.

¹⁰⁷⁾ Biederlack Jos. S. J., *Der Codex Jur. Can.* in *Zeitschr. f. kath. Theologie* 40 (1917) 802—05.

¹⁰⁸⁾ An dem Trienter-vatikan. Glaubenssymbolum ist kein einziges Wort geändert. Die Eidesformel des *Motuproprio Sacrorum Antistitum Pius X.* v. 1. Sept. 1910 (A. A. S. II 656 ss., 669—72) ist nicht erwähnt oder berührt, weder in der Glaubensbekenntnisformel noch in einem Kanon des Kodex.

verwirklicht werden. Eine gesonderte Ausgabe der älteren Urkunden, Aktenstücke und Gesetze, auf denen die Bestimmungen des neuen Rechtsbuches ruhen, wäre aus rechtshistorischen Gründen und als Interpretationsmittel sehr wünschenswert. Acht Dokumente sind dem Kodex angehängt:¹⁰⁹⁾ Die zwei Konstitutionen Pius' X. Vacante Sede Apostolica vom 25. Dez. 1904 betreffend die Papstwahl, insbesondere das Konklave, und Commissum Nobis v. 20. Jan. 1904 gegen das sog. Veto oder die Exklusive, die Konstitution Praedecessores Nostri Leos XIII. v. 24. Mai 1882 mit einer Anweisung über die Papstwahl unter außerordentlichen Zeitumständen, die Verordnungen Cum illud Benedikts XIV. v. 14. Dez. 1742 über den Pfarrkonkurs und Sacramentum Poenitentiae v. 1. Juni 1741 gegen die Sollizitation und drei kurze für Missionsländer bestimmte eherechtliche Entscheidungen Pauls III. v. 1. Juni 1537, Pius' V. v. 2. Aug. 1571 und Gregors XIII. v. 25. Januar 1585.

Als Ergänzungen sind außer dem bereits angeführten Motuproprio über die Einsetzung einer Kommission für die authentische Interpretation hier noch zu nennen die Anweisung Cum novum iuris canonici Codicem der S. Congreg. de seminariis et de studiorum universitatibus v. 7. Aug. 1917 über die Art des Vortrages des neuen Rechts¹¹⁰⁾ und die Erklärung des Staatssekretariats v. 20. Aug. dess. J., wonach Benedikt XV. auf Bitten einiger Bischöfe und Ordinariate das sofortige Inkrafttreten einiger Kodexbestimmungen betr. Ausdehnung der österlichen Zeit (c. 859, § 2), Spendung des Brautsegens in der geschlossenen Zeit (c. 1108, § 3), die neue Feiertags- (c. 1247, § 1) und Fastenordnung (c. 1250—54) bewilligt und den Kardinälen den Genuß von mehreren Privilegien (c. 239, § 1, 240, 600, n. 3, 1189, 1401) für sogleich zugesprochen hat.¹¹¹⁾

Von allgemeiner Bedeutung sind die einleitenden Bestimmungen.¹¹²⁾

Nach dem ersten Kanon gilt das neue Gesetzbuch in der lateinischen Kirche. Wenn in ihm auch der Angehörigen der orientalischen Kirche öfters Erwähnung geschehe, so sei eine Verpflichtung für diese doch nur dann gegeben, wenn es aus der Natur der behandelten Sache hervorgehe.

Die liturgischen Vorschriften sollen durch das neue Recht grundsätzlich nicht berührt werden. Sie haben ihren Fortbestand,

¹⁰⁹⁾ Welche sachlichen Erwägungen zur Auswahl und Aufnahme gerade dieser acht Urkunden bestimmend waren, ist nicht angegeben.

¹¹⁰⁾ Siehe unten S. 70.

¹¹¹⁾ Siehe unten S. 71.

¹¹²⁾ Siehe unten S. 67.

sofern und soweit im Kodex nicht ausdrücklich eine Änderung verfügt ist (c. 2).

Die vom Apostolischen Stuhle mit verschiedenen Staaten abgeschlossenen Konkordate und anderen Übereinkünfte werden durch das neue Recht weder aufgehoben noch irgendwie verändert. Sie behalten daher in gleicher Weise wie jetzt ihre fortdauernde Kraft, ohne daß ihnen etwelche Bestimmungen des Kodex entgegengehalten werden können (c. 3).

Unberührt bleiben ferner die wohl erworbenen Rechte, ebenso die Privilegien und Indulte, die vom Apostolischen Stuhle bis heute physischen oder juristischen Personen gewährt wurden, bis jetzt in Gebrauch stehen und nicht widerrufen worden sind, es müßte denn ihre Zurücknahme in diesem Gesetzbuche ausdrücklich erfolgt sein (c. 4).

Als aufgehoben haben zu gelten alle im Gesetzbuch ausdrücklich reprobieren bisherigen allgemeinen und partikulären Gewohnheiten, mögen sie auch unvordenkliche sein; sie sollen auch in Zukunft nicht wieder aufleben. Andere, hundertjährige und unvordenkliche können geduldet werden, wenn sie sich nach dem billigen Urteil des Ordinarius unter den gegebenen örtlichen und persönlichen Umständen nicht unterdrücken lassen. Die übrigen sind als beseitigt zu erachten, sofern das Gesetzbuch nicht anderes vorsieht (c. 5).

Der Kodex hält zumeist an der bisherigen geltenden Disziplin fest, mag er auch angemessene Änderungen bringen (c. 6). Darum werden 1. alle gemeinen und partikulären Gesetze, die im Widerspruch stehen zu den Bestimmungen des Kodex, aufgehoben, soweit nicht bezüglich der Partikulargesetze ausdrücklich anders bestimmt wird.

2. Kanones, die im wesentlichen das alte Recht wiedergeben, sind aus der alten Rechtsquelle und deshalb aus der überkommenen Erklärung bewährter Autoren zu deuten.

.

5. Alle Strafbestimmungen, die im Kodex keine Erwähnung mehr besitzen, sind als aufgehoben zu erachten.

6. Bisherige Disziplinargesetze, die im Kodex sich weder explicite noch implicite finden, haben ihre Rechtskraft verloren, sie müßten denn in verlässigen liturgischen Büchern stehen oder positiv göttlichen oder natürlichen Rechtes sein.

Unter dem Ausdrucke Apostolischer oder Heiliger Stuhl im Kodex hat man nicht bloß den Papst zu verstehen, sondern auch, falls sich nichts anderes aus der Natur der Sache oder dem textlichen Zusammenhang ergibt, die Kongregationen, Gerichte und Ämter, durch die der Papst gewöhnlich die Geschäfte der ganzen Kirche erledigt (c. 7).

Der Gesamtcharakter des neuen Gesetzbuches zeigt keinen radikalen Umsturz des bisherigen Rechtes, sondern eine zeitgemäße Reform. Ein besonderer Vorzug ist seine ausschließliche Geltung. Das Disziplinarrecht des alten Corpus J. C., die späteren konziliarischen und päpstlichen Gesetze, die Disziplinardekrete von Trient, die nachtrienter Rechtsbestimmungen bis in unsere Tage einschließlich der Zensurenbulle Apostolicae Sedis des neunten und der vielfältigen Rechtssatzungen des zehnten Pius haben ihre unmittelbare Bedeutung und Rechtskraft verloren.¹¹³⁾ „Ihre unmittelbare“ —, mittelbar bleiben viele Rechtssätze in Geltung, da sie teils unverändert teils mehr oder minder umgearbeitet im Kodex Aufnahme erlangt haben. Sie gelten in der Zukunft noch, weil, in dem Umfange und mit dem Inhalt wie sie darin stehen.

Das Problem, welches die Geister vielleicht am meisten in Spannung gehalten hat, das Verhältnis von Kirche und Staat, ist im Gesetzbuch zusammenhängend nicht geregelt. Aus zerstreut liegenden prinzipiellen Sätzen und konkreten Bestimmungen ließe sich indessen ein kurzes System darüber fertigen. Insbesondere sind die Selbständigkeit, Unabhängigkeit und das eigene Recht freier Lehrtätigkeit (c. 1322, 1375 s., 1379, 1381, Schulengründung und Beaufsichtigung der religiösen Erziehung), Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit der Kirche ausdrücklich gewahrt. „Die katholische Kirche und der Apostolische Stuhl haben die Stellung einer moralischen Person kraft ihrer göttlichen Einsetzung; den übrigen niederen moralischen Personen in der Kirche kommt diese zu entweder nach Rechtsvorschrift oder infolge Gewährung seitens des zuständigen Kirchenoberen, erteilt durch eine förmliche Urkunde zu religiösem oder charitativem Zwecke“ (c. 100). „Der Papst untersteht keinem Gerichte“ (Prima Sedes a nemine iudicatur c. 1556). „Die Kirche erkennt aus eigenem und ausschließlichem Rechte 1. in allen Rechtssachen, die sich auf geistliche Dinge und mit solchen verknüpfte beziehen; 2. bei Verletzung der Kirchengesetze und bei allem, worin das Moment der Sünde mitspielt. Denn es kommt ihr zu, die

¹¹³⁾ Haring Joh. B., Ergänz. z. Grundz. d. kath. K.-R. Zusammenstellung der wichtigsten durch d. neuen Cod. J. C. herbeigeführten Änderungen. 2. A. Graz, U. Moser, 1917. S. 1. Schmöger Alois, D. neue Kirchenrechtsbuch von 1917. Salzburg, Pustet, 1917.

Schuld festzustellen und die Kirchenstrafen zu verhängen; 3. in allen Streit- und Strafsachen, die Personen betreffen, welche sich des privilegium fori erfreuen gemäß c. 120 (Klerus), 614, 680 (Ordensleute). In sog. Angelegenheiten mixti fori, bezüglich deren sowohl die Kirche als auch die weltliche Gewalt in gleicher Weise zuständig ist, gilt Prävention“ (c. 1553). In ähnlicher grundsätzlicher Art wird die Unabhängigkeit der Kirche im Sachenrecht ausgesprochen: „Heilige Orte sind von der Jurisdiktion der bürgerlichen Gewalt exempt und in ihnen übt die rechtmäßige kirchliche Obrigkeit ihr Recht frei aus (c. 1160, 1664, § 2). „Der katholischen Kirche steht das Recht auf den Besitz eigener Friedhöfe zu“ (c. 1206). „Die katholische Kirche und der Apostolische Stuhl haben ein angeborenes Recht, frei und unabhängig von der Staatsgewalt zu eigenen Zwecken Vermögen zu erwerben, zu besitzen und zu verwalten. Das gleiche Recht kommt im Rahmen der Kirchengesetze auch den einzelnen Kirchen und den anderen moralischen Personen zu, die von der Kirchenbehörde zu juristischen Persönlichkeiten erhoben worden sind“ (c. 1495, 1518). Freiheit wird weiterhin gefordert für die Erhebung von Steuern und Abgaben zu kirchlichen Zwecken (c. 1496 allgemeine Kirchensteuer, c. 1504 cathedraticum, c. 1355 s. seminaristicum, c. 1505 Diözesansteuer), für Errichtung und Verleihung von Kirchenämtern (c. 1414 ss.), unbeschadet der in Konkordaten geregelten Nominations- und Präsentationsrechte (c. 329—332) sowie der Patronatsrechte (c. 1455 ss.), für den Gottesdienst (c. 1260) und die Strafgerichtsbarkeit. „Die Kirche besitzt ein angeborenes und eigenes Recht, unabhängig von jeder menschlichen Gewalt die Fehler ihrer Untergebenen mit geistlichen und zeitlichen Strafen zu ahnden“ (c. 2214). Aus der Natur der Sache heraus erklärt sich die entschiedene Stellungnahme gegen „die sog. Zivilehe“ (matrimonium civile, ut aiunt c. 188, 5^o) und die feste Behauptung der kirchlichen Jurisdiktion über die christliche Ehe als Sakrament (c. 1012, 1035, 1038, 1040, 1118), wovon nur die bürgerlichen Wirkungen ausgenommen und der staatlichen Regelung überlassen werden (c. 1016).

Bei aller grundsätzlichen Vertretung des mit dem Wesen und Zweck der Kirche gegebenen eigenen Rechtes weist der Kodex in ausdrücklicher und einschließlicher Weise eine Achtung vor dem weltlichen Rechte auf, sucht dessen verdientes Ansehen zu stützen, verwendet Sätze aus demselben und empfiehlt seinen Gebrauch. Still-schweigend räumt er das bürgerlich-rechtliche Feld, das vordem vom Corpus J. C. bebaut und erhalten worden war. Wenn Benedikt XV. in der Publikationsurkunde dem römischen Rechte anerkennende Worte schenkt, es als ein „insigne veteris sapientiae monumentum, quod ratio scripta est merito nuncupatum“ rühmt, so liegt in der Anlehnung

mancher Kanones an die Bestimmungen des altrömischen und neueren staatlichen, erkennbar auch des deutschen Rechtes, und in der Aufnahme solcher eine tatsächliche Würdigung.¹¹⁴⁾ Rechtlich mehr als eine bloß äußerliche Ehrenausszeichnung bedeutet die Befreiung der Staatsoberhäupter und ihrer Gattinnen (. . . eorum qui supremum actu tenent populorum principatum eorumque uxores cum comitatu . . . c. 598, 600) von dem klösterlichen Klausurverbote. Die ausdrückliche Einschärfung der elterlichen Pflicht zur bürgerlichen Erziehung (*educatio civilis*) ihrer Kinder neben der religiösen, moralischen und physischen (c. 1113) enthält ebenso gut ein staatspolitisches Moment wie die Verhängung der Exkommunikation gegen die Freimaurer und andere Gesellschaften dieser Art, welche gegen die Kirche oder die rechtmäßigen staatlichen Obrigkeiten arbeiten (*quae contra ecclesiam vel legitimas civiles potestates machinantur c. 2335*).

Daß es trotz der Anpassung des kirchlichen Rechtes an die neuzeitlichen Verhältnisse auch künftig nicht an Reibungsflächen und Konflikten in den einzelnen Staaten fehlen wird, ist klar. Ihre Grundrechte kann die Kirche nicht aufgeben. Die Interessen der beiden Gewalten werden sich in ihrer irrtumsfähigen praktischen Vertretung auch in der Folgezeit zuweilen schärfer oder leichter kreuzen. Auf dem Gebiete des öffentlichen und des Privatrechtes kann z. B. das, kirchendisziplinarisch nur begrüßenswerte und sogar notwendig gewordene, Recht des Bischofs, einem fremden Kleriker den Aufenthalt in seiner ganzen Diözese oder an einem bestimmten Orte derselben zu verbieten und einem unterstellten Kleriker zu gebieten (c. 2298), mit der staatlich geschützten Freizügigkeit zusammenstoßen. Ebenso vermag die strenge Geltendmachung der Strafbestimmungen gegen den Erlaß von Gesetzen, Verordnungen und Verfügungen, die den Rechten und der Freiheit der Kirche zuwiderlaufen (c. 2334, 1^o), gegen die Behinderung der kirchlichen Jurisdiktion und den unseligen Rekurs (c. 2334, 2^o), die Durchführung des bevorzugten Gerichtsstandes (c. 2341 mit 120 und 123) und die Verhängung des örtlichen und persönlichen Interdikts (c. 2268 ss.) Unzuträglichkeiten einzubringen. Beiderseitiger guter Wille wird aber auch in solchen Fällen den Frieden erhalten können.

¹¹⁴⁾ Beispielsweise: c. 33 § 2 (Bezüglich der Zeitberechnung vertraglicher Verpflichtungen *servetur . . . praescriptum iuris civilis in territorio vigentis*), c. 90, 93 (Wohnsitz der Frau und Kinder), c. 547, § 2, 549, 551, 568, 580 (Vermögensrecht der Religiösen), c. 1017 § 3 (Schadensersatzpflicht bei Verlöbnisauflösung), c. 1025 (schriftliches Aufgebot), c. 1059 u. 1080 (Annahme an Kindesstatt als Ehehindernis), c. 1067 § 2 (Ehealter), c. 1095, 3.^o (Fragestellung bei Eheschließung), c. 1186 (Baulast nach staatl. Rechte), c. 1301 (Form d. Testamente), c. 1508 (Präskription), c. 1529 (Vertragsrecht), c. 2198 (strafrechtliche Zuständigkeit).

Dem interkonfessionellen Recht, dem Verhältnis zu anderen Religions- und Konfessionsgesellschaften ist nur vereinzelt Beachtung geschenkt. Verschwunden sind die Dekretaltitel *De haereticis*¹¹⁵⁾ und *De Judaeis et Sarracenis*.¹¹⁶⁾ Dagegen sind zeitentsprechend neu berührt der Unglaube, die Religionslosigkeit und die Freireligiösität (z. B. in c. 1099 § 2). Verkündet c. 1351 in kurzen Worten den altkirchlichen Grundsatz „*Ad amplexandam fidem catholicam nemo invitus cogatur*“ und ist dieser durch den ganzen Kodex hindurch festgehalten, so begreift sich doch vom prinzipiellen Standpunkt der katholischen Kirche aus, deren Wesen eine dogmatische Toleranz fremd ist, die von der Lehrpflicht der einen Wahrheit und vom Selbsterhaltungstribe aufgedrängte Aufstellung von Sicherungsmaßregeln und Abriegelungen gegen das Eindringen, die Pflege, Zulassung und böswillige Beförderung von Lehren und Bestrebungen, die gegen den von ihr gehüteten Glaubensschatz und das übernatürliche Heil der ihr anvertrauten Menschheit gerichtet sind. Hierher rechnen die Zensur und das Verbot von Büchern und Schriften (c. 1384—1405, 2318), die Sorge für die katholische Kindererziehung (c. 1013 § 1, 1113, 1131 s.), die Strafe für ihre Vernachlässigung (c. 2319 § 1, 2^o—§ 2), und für andere Vergehen gegen den Glauben und die Einheit der Kirche (c. 2314 ss.).

In alter Strenge ist das Recht auf rein kirchliche Friedhöfe mit einer kasuistisch ausgedehnten Kleinbehandlung aufgenommen (c. 1203—1242). Doch wird auch der Einrichtung von gemeindlichen, kollegialen, paritätischen und privaten Begräbnisstätten Rechnung getragen (l. c.).

Das Personenrecht ist erfüllt von dem zähen Bestreben, dem Welt- und Ordensklerus aller hierarchischen Grade innere Tüchtigkeit und äußeres Ansehen zu vermitteln und zu sichern. Die wissenschaftlichen und asketischen Anforderungen in der Heranbildung und späteren Weiterentwicklung sind zeitgemäß erhöht, dem Hochschulstudium Förderung und Empfehlung gewidmet, für viele höhere Ämter und Verwaltungsstellen die akademischen Grade der Theologie oder beider Rechte verlangt. Eine straffe und in den Grundzügen einheitliche Organisation der vielgestaltigen Klöster, Genossenschaften, Bruderschaften und kirchlichen Vereine erzielt die Heiligung der Mitglieder und einen segensreichen Einfluß auf das geistige und materielle Leben der Mitwelt.

¹¹⁵⁾ Lib. X 5, 7; in VI^o 5, 2; in Clem. 5, 3.

¹¹⁶⁾ Lib. X 5, 6; in Clem. 5, 2.

Aus dem Sachenrecht seien hier noch erwähnt die genauen Bestimmungen für eine würdige Sakramentspendung und Abhaltung des Gottesdienstes. Neuerungen im Eherechte sind die Aufhebung des Eehindernisses im 4. Grade der Blutsverwandtschaft-Seitenlinie (c. 1076) und der aus dem Verlöbniß bisher abgeleiteten öffentlichen Ehrbarkeit (c. 1078). Neu eingeführt ist ferner der Entstehungsgrund und Begriff der Schwägerschaft. Diese wird nur mehr bewirkt durch die Rechtstatsache eines gültigen Eheabschlusses (c. 97), unter gänzlichem Wegfall der früheren Begründung der *affinitas ex copula licita vel illicita*, und erstreckt sich in der Seitenlinie bloß bis zum 2. Grade (c. 1077), die völlige Aushöhlung des Eehindernisses der Quasiaffinität und die Neufüllung des leeren Schemens mit den Eehindernissen aus einer ungültigen Ehe und aus dem öffentlichen oder notorischen Konkubinat, geltend im 1. und 2. Grade der geraden Linie zwischen dem Manne und den Blutsverwandten der Frau und umgekehrt (c. 1078). Die Heraufschiebung des ehefähigen Alters vom 14. Lebensjahre auf das 16. beim Manne, vom 12. auf das 14. beim Weibe (c. 1067) hat äußere, soziale Bedeutung in manchen Ländern, während der Aufhebung des Eehindernisses aus der Firmung (c. 1079) und der Beschränkung jenes der geistlichen Verwandtschaft aus der Taufe auf den Täufling einer-, den Paten und Taufenden andererseits (c. 768, 1079) hauptsächlich innerkirchlicher Wert zukommt. In anderem Zusammenhange wurden oben bereits angeführt die Anpassung der gesetzlichen Verwandtschaft an die bürgerlich rechtliche Annahme an Kindesstatt und die Zulassung des schriftlichen Aufgebotes in der Art des deutschen Personenstandsgesetzes und BGB. § 1316 (c. 1025). Der Gültigkeit der Ehe und dem konfessionellen Frieden zugleich dient die, unter Aufnahme des Dekretes *Ne temere* v. 1. Aug. 1907 erteilte, Befreiung aller nicht in der katholischen Kirche getauften und in ihren Lehren nicht in der Jugend erzogenen oder nicht zu ihr später übertretenen Christen von der Einhaltung der kirchlichen Eheschließungsform (c. 1099 § 2).

Große Aufmerksamkeit und passende Strenge sind zugewandt der Verwaltung des kirchlichen Lehramtes in Predigt (c. 1337 ss.) und Katechese (c. 467 § 1, 483, 1°, 1329 ss., 2182—85), der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend durch den Klerus (c. 1372 ss.).

Das umfangreiche kirchliche Gerichtserfassungs- und Prozeßrecht für Zivil- und Strafsachen, für Verwaltungs- und Sondergerichte ruht auf dem erprobten altkanonischen System und neuen Regeln mit geeigneten Anleihen aus dem weltlichen Rechte — einer

kleinen Gegengabe für das reiche Material, das einst dem gemeinen Rechte bereitwilligst überlassen wurde.

Schluß.

Will man bei der Gesamtbeurteilung des neuen kirchlichen Gesetzbuches dem Werke und seinen Unternehmern gerecht werden, so dürfte neben den im vorstehenden Zusammenhang schon aufgeführten Gesichtspunkten noch folgendes zu beachten sein:

1. Der Codex Juris Canonici ist berechnet für die weite Weltkirche. Er ist international im ausgedehntesten Sinne. Um den verschiedensten örtlichen und persönlichen, nationalen und sozialen, religiösen und kulturellen Verhältnissen genügen zu können, mußte er in unwandelbaren Prinzipien fest, in unwesentlichen und untergeordneten Fragen dehnbar gestaltet werden. Hieraus erklärt sich auf der einen Seite eine gemessene Zahl allgemeiner, im Wesen und pflichtgemäßen Wirken der Kirche als göttlicher Heilanstalt gründender Sätze, auf der anderen Seite der weite Spielraum, welcher der partikulären, besonders der bischöflichen Gesetzgebung frei gelassen ist.

2. Das neue Gesetzbuch ist keine Novellensammlung, sondern eine Kodifikation des ganzen früheren Rechts. Das bedingte die stillschweigende Außerachtlassung und damit Aufhebung obsolet gewordener, nicht mehr der Zeit und den veränderten Verhältnissen entsprechender Normen oder die Umbildung solcher bis zur Nichtwiedererkennung.

3. Es ist nicht das Werk eines einzelnen Gesetzgebers, entstand nicht aus einem Guß noch aus einem einheitlichen Stoff. Aber auch ein Mosaik kann eine geschlossene Einheit darstellen und wahrhaft schön sein.

4. Die zentrale Eigenart der kirchlichen Gewalt sammelt in einem Gesetzbuche Bestimmungen über Gegenstände, die sich in einem Staatswesen auf mehrere Gesetzbücher und Verordnungsammlungen verteilen. Das kirchliche Gesetzbuch ist deshalb nicht in einer Kategorie der staatlichen Rechtssammlungen unterzubringen. Es ist eine Schöpfung eigener Art, will dies sein und muß es sein.

5. Der Codex Juris Canonici ist kein Volksbuch und doch für das Volk, keine Hieroglyphenschrift und dennoch fordert er zum rechten Verständnis Fachkenntnisse und klaren Einblick des Verstandes und des gläubigen Herzens in das Wesen und Wirken der Kirche, in die Mittel

und Wege zu ihrem Ziele. In seiner verpflichtenden Kraft trägt der Glaube an die dem Oberen göttlich übertragene Gesetzgebungsgewalt und die Gewissensüberzeugung, als Untergebener im Interesse des ewigen Heiles gehorchen zu müssen, das ausschlaggebende Gewicht.

Wenn nach dieser Richtung das neue Gesetzbuch, erschienen in einer Zeit gewaltsamen Umsturzes und drohender Umwälzungen staatlicher Gebilde, die Gewissen auch für die staatliche Unterwerfung und den Gehorsam des Bürgers schärft, so erzielt es obendrein einen außerkirchlichen und doch innerkirchlich gewollten Erfolg von Welttragweite und wahren Völkerglück. Möge er ihm beschieden sein.

Anhang.

Sammlung einschlägiger Aktenstücke.

| | Seite |
|--|-------|
| I. Publikationsbulle zur Decretalium D. Gregorii Papae IX. compilatio | 54 |
| II. Publikationsbulle zum Liber Sextus Decretalium | 54 |
| III. Publikationsbulle zu Clementis Papae V. Constitutiones | 56 |
| IV. Publikationsbulle Benedikts XIV. zu seinem Bullarium | 57 |
| V. Motu Proprio «Arduum sane» Pii PP. X. | 59 |
| VI. Ex Secretaria Status Litterae circulares ad omnes Episcopos | 61 |
| VII. Ex Commissione Codificatrice Litterae ad Universitates | 62 |
| VIII. Allocutio Benedicti PP. XV. in Consistorio 4. Dec. 1916 | 63 |
| IX. Publikationsurkunde Benedikts XV. zum Codex Juris Canonici | 64 |
| X. Einführungsbestimmungen zum Codex Jur. Can. | 67 |
| XI. Epistola Benedicti PP. XV. de novi Codicis promulgatione | 68 |
| XII. Motu Proprio Benedicti PP. XV. de institutione Commissionis ad Codicis canones authentice interpretandos | 69 |
| XIII. Decr. S. C. de Sem. et Stud. Univ. de novo Juris Canonici Codice in scholis proponendo | 70 |
| XIV. Ex Secretaria Status: De praescriptis aliquorum Codicis canonum | 71 |

I.

Publikationsbulle

zur

Decretalium D. Gregorii Papae IX.

Compilatio.

(Corpus Juris Canonici, ed. Lips. II. Aem. Friedberg P. II. Lipsiae 1881 p. 2 s.)

Gregorius,

Episcopus servus servorum Dei, dilectis filiis doctoribus et scholaribus universis Bononiae commorantibus salutem et apostolicam benedictionem.

Rex pacificus pia miseratione disposuit sibi subditos fore pudicos, pacificos et honestos. Sed effrenata cupiditas, sui prodiga, pacis aemula, mater litium, materia iurgiorum, tot quotidie nova litigia generat, ut, nisi iustitia conatus eius sua virtute reprimeret, et quaestiones ipsius implicitas explicaret, ius humani foederis litigatorum abusus exstingueret, et dato libello repudii concordia extra mundi terminos exsularet. Ideoque lex proditur, ut appetitus noxius sub iuris regula limitetur, per quam genus humanum, ut honeste vivat, alterum non laedat, ius suum unicuique tribuat, informatur. Sane diversas constitutiones et decretales epistolas praedecessorum nostrorum, in diversa dispersas volumina, quarum aliquae propter nimiam similitudinem, et quaedam propter contrarietatem, nonnullae etiam propter sui prolixitatem, confusionem inducere videbantur, aliquae vero vagabantur extra volumina supradicta, quae tanquam incertae frequenter in iudiciis vacillabant, ad communem, et maxime studentium, utilitatem per dilectum filium fratrem Raymundum, capellanum et poenitentiarium nostrum, illas in unum volumen resecatis superfluis providimus redigendas, adiicientes constitutiones nostras et decretales epistolas, per quas nonnulla, quae in prioribus erant dubia, declarantur. Volentes igitur, ut hac tantum compilatione universi utantur in iudiciis et in scholis, districtius prohibemus, ne quis praesumat aliam facere absque auctoritate sedis apostolicae speciali.

II.

Publikationsbulle

zum

Liber Sextus Decretalium.

(l. c. 934 s.)

Bonifacius,

Episcopus servus servorum Dei, dilectis filiis doctoribus et scholaribus universis Bononiae commorantibus salutem et apostolicam benedictionem.

Sacrosanctae Romanae ecclesiae, quam imperscrutabilis divinae providentiae altitudo universis dispositione incommutabili praetulit ecclesiis et totius orbis praecipuum obtinere voluit magistratum, regimini praesidentes, curis sollicitamur continuis, et assidua meditatione urgemur, ut iuxta creditae nobis dispensationis officium subditorum commodis, in quorum prosperitate utique prosperamur, iugi, quantum nobis ex alto concessum fuerit, sollicitudinis studio intendamus. Amplectimur quippe voluntarics pro ispsorum quiete labores, et noctes quandoque transimus insomnes, ut scandala removeamus ab ipsis, et, quas humana natura, novas semper deproperans edere formas, lites quotidie invenire conatur, nunc antiquorum declaratione, nunc vero novorum editione iurium, prout nobis est possibile, reprimamus. Sane, quum post volumen decretalium, a felicis recordationis Gregorio Papa IX. praedecessore nostro tam provide quam utiliter compilatum, nonnullae ab eo et ab aliis Romanis Pontificibus successive super diversis dicerentur articulis editae decretales, de quarum aliquibus, an decretales existerent, earumque auctoribus dubitabatur sollicite in iudiciis et in scholis: nos, ad apicem summi pontificatus superna dispositione vocati, super hoc cum instantia requisiti a multis, ambiguitatem et incertitudinem huiusmodi, dispendium pluribus afferentem, omnino tollere, ac elucidare, quae de decretalibus ipsis teneri, quaeve deberent in posterum refutari, gratia suffragante divina pro utilitate publica desiderabiliter affectantes, per venerabiles fratres nostros Guilelmum archiepiscopum Ebrudunensem, et Berengarium episcopum Biterensem, ac dilectum filium magistrum Richardum de Senis, sanctae Romanae ecclesiae vicecancellarium, iuris utriusque doctorem, decretales huiusmodi diligentius fecimus recenseri, et tandem, pluribus ex ipsis, quum vel temporales, aut sibi ipsis vel aliis iuribus contrariae, seu omnino superfluae viderentur, penitus resecatis, reliquas, quibusdam ex eis abbreviatis, et aliquibus in toto vel in parte mutatis, multisque correctionibus, detractionibus et additionibus, prout expedire vidimus, factis in ipsis, in unum librum cum nonnullis nostris constitutionibus, in quibus ad correctionem morum subditorumque quietem multa statuuntur salubria, fructus uberes Deo propitio in domo Domini allatura, et plurima in iudiciis et extra frequentata dubia deciduntur, redigi mandavimus, et sub debitis titulis collocari. Quem librum, quinque libris aliis dicti voluminis decretalium adnectendum, sextum censuimus nuncupari, ut idem, volumen senarium, qui numerus est perfectus, librorum illo adiuncto numerum comprehendens, perfectam in rebus agendis formam tribuat et in moribus disciplinam. Nec sine causa morem praedecessorum nostrorum, qui, quum constitutiones aliquas promulgabant noviter, eas mandabant sub antiquarum serie situari, omisimus in hac parte servare.

Haec enim fecimus, ne infinitos libros destrui, et alios non sine maximis dispendiis, laboribus et expensis de novo fieri oporteret. Universitati vestrae igitur per apostolica scripta mandamus, quatenus librum huiusmodi cum multa maturitate digestum, quem sub bulla nostra vobis transmittimus, prompto suscipientes affectu, eo utamini de cetero in iudiciis et in scholis, nullas alias praeter illas, quae inseruntur aut specialiter reservantur in eo, decretales aut constitutiones, a quibuscunque nostris praedecessoribus Romanis Pontificibus post editionem dicti voluminis promulgatas, recepturi ulterius aut pro decretalibus habituri.

III.

Publikationsbulle

zu

Clementis Papae V. Constitutiones.

(l. c. 1130 s.)

Ioannes,

Episcopus servus servorum Dei, dilectis filiis doctoribus et scholaribus universis Bononiae commorantibus, salutem et apostolicam benedictionem.

Quoniam nulla iuris sanctio, quantumcunque perpenso digesta consilio, ad humanae naturae varietatem et machinationes eius inopinales sufficit, nec ad decisionem lucidam suae nodosae ambiguitatis attingit, eo praesertim, quod vix aliquid adeo certum clarumque statuitur, quin ex causis emergentibus, quibus iuriam posita mederi non possint, in dubium revocetur; quia etiam ab adolescentia viri proclivis ad malum sensualitas humana declinat, per quod morum subversio in clero et populo frequenter obrepit: necessaria est superioris auctoritas, ut tam per determinationis opportuna suffragium tollat ambigua, lites auferat, altercationes dirimat et obscura succidat, quam per cultoris providi sarculum extirpet vitia, virtutes inserat, corrigat excessus moresque reformet. Haec sane felicitis recordationis Clemens Papa V. praedecessor noster prudenter attendens, et provide cupiens deformatorem reformationi prospicere, solvere difficilia, ac sanctiones quaestionibus et negotiis imminentibus consonas promulgare, dudum nedum in concilio Viennensi, quin etiam ante et post ipsum concilium constitutiones plurimas edidit, in quibus multa utilia statuit atque salubria, et nonnulla dubia in iudiciis et extra frequentata decedit. Et licet eas, collectas in unum volumen et sub congruis titulis collocatas, mittere decrevisset et dare in commune subiectis: assidua tamen occupatio circa magna, ac sortis humanae conditio, quae ipsum de medio sustulit, in causa fuerunt, quare suum in hac parte propositum non implevit. Nos etiam, qui, sicut eidem, licet immeriti, in apostolatus officio Domino permittente successimus, sic et in affectus plenitudine in his, quae compendium universi concernunt, successisse debemus, tot grandibus agendis et arduis fuimus a nostrae promotionis exordio circumsepti, quod tam ex hoc quam ex causis rationabilibus aliis, quas sub silentio providimus committendas, praedictas vobis communicare constitutiones fuimus hactenus impediti. Nunc igitur opportunitate captata illas vobis sub bulla nostra transmittimus, universitati vestrae per apostolica scripta mandantes, quatenus eas prompto affectu suscipiatis et studio alacri, eis, sic vobis manifestatis et cognitis, usuri de cetero in iudiciis et in scholis.

Data Avinione VIII. Kal. Novembris Pontificatus nostri anno secundo.

IV.

Publikationsbulle Benedikts XIV. zu seinem Bullarium.¹⁾

Benedictus Papa XIV.

Doctoribus et scholaribus universis

Bononiae commorantibus,

et Juri Canonico et Civili studentibus.

Jam fere sextus annus praeteriit, ex quo Deus Optimus Maximus Nos, licet immerentes, ad Summum Pontificatum evexit. Hoc temporis spatio omnem sane operam pro tenuitate nostrarum virium conferre haud praetermisimus, ut sacrum Fidei Depositum, et ecclesiasticam disciplinam tueremur; corruptelis aditum intercluderemus, quae ipsam labefactare poterant, ac rationes omnes, et consilia adhiberemus, quibus in Urbe Roma, totaque Pontificia Ditione unicuique iustitia probe administraretur: Neque populorum, quia nobis remotissimi sunt, et totius orientalis Ecclesiae (quantum in Domino potuimus) curam suscipere negleximus. Id autem conspici potest ex hoc eodem Libro, quem nos exemplo ducti Praedecessorum nostrorum Typis committi permittimus. Nam etsi ipsorum Constitutiones, ac aliqua Brevia congesta fuerint in Romanum Bullarium, quod quidem privata auctoritate confectum est; tamen Innocentii Duodecimi Diplomata alia privato Libro impressa continentur, quem Georgius Firmianus, dum Pontifex adhuc inter vivos ageret, evulgavit. Multa quoque praeclara Volumina in omnium manibus versantur, in quibus Clementis Undecimi Constitutiones, ac Brevia solum habentur; quos quidem Libros magnificenter adornatos Annibal Cardinalis Albanus, et Sanctae Romanae Ecclesiae Camerarius, Nepos eiusdem Pontificis, in lucem edi curavit. His exemplis permoti Typis emittimus hoc primum Volumen, quod nostras Constitutiones, videlicet Bullas, et aliqua Brevia, Litteras Encyclicas, et alia huiusmodi complectitur, ex quibus non mediocre utilitatem futuram putavimus: nonnulla vero, quae ad privata tantum negotia pertinebant, omisimus. Etsi autem fere omnia, quae in hunc Librum congestimus, publicam iam lucem adspexerint; tamen experientia compertum est, has exiguas pagellas diuturnitate temporis concidere, ac penitus interire; cum perpauca eo studio teneantur, ut ipsas colligant, et simul in volumen redigant. Quare Nos ipsi libenter has laboris partes subivimus, ut posteritatem hac molestia levarem. Quam accurate haec facta sint, vel inde cognosci poterit, quod Nostras Constitutiones, ac caetera omnia describi in isto Codice, atque excudi eo prorsus modo iussimus, quo primum evulgata fuerunt: ideo post singula fere Diplomata notantur illorum nomina qui nihil praestiterunt aliud, quam ipsa referre in acta, vel ad fidem faciendam subscribere.

Nemo, qui ius pontificium primis, ut aiunt, labiis solum attigerit, ignorare potest quatuor antiquas Decretalium Collectiones, quae superioribus saeculis ab

¹⁾ Benedicti XIV. Pont. Opt. Max. olim Prosperi Cardinalis de Lambertinis Bullarium. Tom. I. Prati 1845. VII—X.

Antonio Augustino, et quintam, quae ab Innocentio Cironio in lucem emissae fuerunt, confectas fuisse, antequam Gregorius IX. suam promulgaret, quae vim, et auctoritatem ad hanc usque diem perpetuo retinuit. Duae primae privato solum iudicio, sententiaque editae sunt; caeterae vero publica auctoritate: has autem Romani Pontifices Doctoribus et Scholaribus Universitatis Bononiensis nuncuparunt; quorum exemplum secutus est Gregorius IX., et Bonifacius VIII., cum Librum sextum Decretalium in publicum adspectum prodire iussit, ac postremo Johannes XXII., cum Decretales Clementis V. posteritati commendavit. De hac re copiosius verba fecimus in Praefatione nostri Commentarii: De Festis diebus Domini Nostri Jesu Christi, ac Beatae Virginis Mariae, quod Italica lingua a Nobis conscriptum, ac Bononiae impressum fuit: illud deinde latine redditum est, atque editum Patavii absque ea Praefatione, quam paulo ante memoravimus.

Hoc loco addendum superest, in Archivo Vaticano a Nobis repertum fuisse monumentum Innocentii IV., qui anno 1253 Decretales suas colligendas ob eam causam existimavit, quod aliae plures ipsi tribuerentur, quas ille ne cogitatione quidem attigerat: itaque Pontifex Epistolam scribit Bononiensi Archidiacono, in qua rationem consilii sui plane recenset, Decretales suas propriis sub titulis disponit, eique mandat, ut eadem Decretales publicentur, et praestantium in Bononiensi Academia Professorum notis illustrentur. Equidem ignoramus quam ob causam Pontificis iussa executioni minime mandata fuerint; omnibus tamen notissimum est quod Bonifacius VIII. in sextum Librum Decretalium illas Innocentii IV. summa diligentia, ac fide congegessit, eosdemque titulos retinuit, quos idem Innocentius praeposuerat.

Nobis profecto, nostraeque in Patriam benevolentiae deesse videremur, nisi hoc tempore, tot illustrium Pontificum exemplis adducti, Doctoribus et Scholaribus Universitatis Bononiensis collectionem hanc nostram inscriberemus, cum praesertim inter eius Doctores Nos ipsi recensiti fuerimus, cum adhuc in minoribus versaremur. Quod si appellatione Corporis, ut aiunt, Juris Canonici comprehenditantum debeant congestae a Gregorio IX., Bonifacio VIII., et Clemente V. Decretales, hoc Volumen nostrum isto sane nomine haud contineri, certum est; sin autem appellatione Corporis Juris Canonici intelligendum est quidquid ab apostolica auctoritate promanat, (qua omnes Romani Pontifices aequae praediti sunt) tum huiusmodi nuncupatione Librum quoque nostrum comprehendit, nemo inficiabitur; uticonstat ex responso Nicolai Primi Canon. Si Romanorum, distinct. 19. Sed quaestionem omittamus, quae solo nomine continetur. Illud postremum sit, quod operam nostram praecipue contulimus, ut viam facilem, ac planam sterneremus, cum vestris, tum aliorum studiis, qui haec nostra monumenta pervolvent. Siquidem non modo Indices argumentorum, ac verborum diligenter addi iussimus, sed etiam eorum verborum, quibus singulae nostrae constitutiones inchoantur, tum certum ordinem, ita ut ad titulos ipsae referantur aliarum Decretalium, quibus uti quotidie consuevistis. Hanc Benevolentiae nostrae significationem, ac testimonium gratissimum fore vobis non dubitamus, quibus etiam Benedictionem Apostolicam peramanter impertimur. —

V.

De ecclesiae legibus in unum redigendis¹⁾.

Pius PP. X.

Motu proprio.

Arduum sane munus universae Ecclesiae regendae ubi primum, arcano divinae Providentiae consilio, suscepimus, praecipua Nobis mens fuit et quasi lex constituta, quantum sinerent vires, instaurare omnia in Christo. Hanc voluntatem vel primis encyclicis Litteris ad catholici orbis Antistites datis patefecimus; ad hanc veluti metam omnes animi nostri vires hactenus intendimus; huic principio coepta Nostra conformanda curavimus. Probe autem intelligentes ad instaurationem in Christo ecclesiasticam disciplinam conferre maxime, qua recte ordinata et florente, uberrimi fructus deesse non possunt, ad ipsam singulari quadam sollicitudine studia Nostra animumque convertimus.

Equidem Apostolica Sedes, sive in Oecumenicis Conciliis sive extra Concilia, nunquam intermisit ecclesiasticam disciplinam optimis legibus instruere pro variis temporum conditionibus hominumque necessitatibus. At leges, vel sapientissimae, si dispersae maneant, facile ignorantur ab iis qui eisdem obstringuntur, nec proinde, uti par est, in usum deduci possunt. Hoc ut incommodum vitaretur, atque ita ecclesiasticae disciplinae melius consultum esset, variae sacrorum canonum Collectiones confectae sunt. Antiquiores praetereuntes, commemorandum heic ducimus Gratianum, qui celebri decreto voluit sacros canones non modo in unum colligere, sed inter se conciliare atque componere. Post ipsum Innocentius III., Honorius III., Gregorius IX., Bonifacius VIII., Clemens V. cum Joanne XXII., Decessores Nostri, Justinianum opus imitati pro Jure romano, Collectiones authenticas Decretalium confecerunt ac promulgarunt, quibus postremis tribus cum Gratiani Decreto vel hodie corpus quod dicitur iuris canonici praesertim coalescit. Quod quum Tridentina Synodus et novarum legum promulgatio impar reddiderint, Pontifices Romani Gregorius XIII., Xystus V., Clemens VIII., Benedictus XIV., animum adiecerunt sive adornandis novis corporis iuris canonici editionibus, sive aliis sacrorum canonum Collectionibus parandis; quibus novissime Collectiones authenticae decretorum accesserunt sacrarum quarundam Congregationum romanarum.

Verum per haec si quid allatum est quo, pro temporum adiunctis, difficultates minuerentur, rei tamen haud satis prospicitur. Ipsa namque Collectionum congeries non levem difficultatem parit; saeculorum decursu leges prodire quam plurimae, in multa congestae volumina; non paucae, suis olim aptae temporibus,

¹⁾ Pii X Pontificis Maximi Acta. Vol. I 219—222 Romae Ex. Typ. Vatic. 1905. A. S. S. 36, 549—51.

aut abrogatae sunt aut obsoleverunt; denique nonnullae, ob immutata temporum adiuncta, aut difficiles ad exequendum evaserunt, aut communi animorum bono minus utiles.

His incommodis pro nonnullis iuris partibus, quae urgentioris erant necessitatis, occurrere curarunt ex Decessoribus Nostris praecipue Pius IX. et Leo XIII. sa. me.,¹⁾ quorum alter per Constitutionem Apostolicae Sedis censuras coarctavit latae sententiae, alter leges de publicatione ac censura librorum temperavit per Constitutionem „Officiorum et munerum“; et normas constituit Congregationibus religiosis cum votis simplicibus per Constitutionem „Conditae a Christo“. At illustres Ecclesiae Praesules, iique non pauci etiam e S. R. E. Cardinalibus, magnopere flagitarunt et universae Ecclesiae leges, ad haec usque tempora editae, lucido ordine digestae, in unum colligerentur, amotis inde quae abrogatae essent aut obsoletae, aliis, ubi opus fuerit, ad nostrorum temporum conditionem propius aptatis: quod idem plures in Vaticano Concilio Antistites postularunt.

Haec Nos iusta sane vota probantes ac libenter excipientes, consilium cepimus eadem in rem tandem deducendi. Cuius quidem coepti quia Nos minime fugit quanta sit amplitudo et moles, idcirco motu proprio, certa scientia et matura deliberatione decernimus et perficienda mandamus quae sequuntur.

I. Consilium, sive, ut aiunt, Commissionem Pontificiam constituimus, quam penes erit totius negotii moderatio et cura, eaque constabit ex nonnullis S. R. E. Cardinalibus, a Pontifice nominatim designandis.

II. Huic Consilio ipse Pontifex praerit, et Pontifice absente, Cardinalis decanus inter adstantes.

III. Erunt praeterea iusto numero Consultores, quos Patres Cardinales e viris canonici iuris ac theologiae peritissimis eligent, Pontifice probante.

IV. Volumus autem unversum episcopatum, iuxta normas opportune tradendas, in gravissimum hoc opus conspirare atque concurrere.

V. Ubi fuerit constituta ratio in huiusmodi studio sectanda, Consultores materiam parabant suamque de ipsa sententiam in conventibus edent, praeside illo, cui Pontifex mandaverit Consilii Cardinalium esse ab actis. In eorum deinde studia et sententias PP. Cardinales matura deliberatione inquirent. Omnia denique ad Pontificem deferantur, legitima approbatione munienda.

Quae per has Litteras a Nobis decreta sunt, ea rata et firma volumus, contrariis quibusvis etiam speciali aut specialissima mentione dignis minime obstantibus.

Datum Romae apud S. Petrum, XIV. Cal. April. die festo S. Iosephi, Sponsi B. M. V., MDCCCIV, Pontificatus Nostri anno primo.

Pius PP. X.

¹⁾ sa(nctae) me(moriae).

VI.

Ex Secretaria Status.

Litterae circulares ad omnes Episcopos pro Ecclesiae legibus in unum redigendis.¹⁾

Illm̄e ac Revm̄e Domine!

Pergratum mihi est Amplitudini Tuae mittere Litteras, quas Beatissimus Pater nuper Motu proprio edidit de Ecclesiae legibus in unum redigendis.

Ad normam autem tertiae ipsarum paragraphi, inter Consultores a Patribus Cardinalibus, Pontifice probante, hi, Romae commorantes, adnumerati sunt, quibus alii postea adiungentur:

Albertus Pillet. — Alexius Lepicier. — Aloisius Veccia. — Alphonsus Eschbach. — Bernardinus Klumper. — Caietanus De Lai. — Carolus Lombardi. — Franciscus Xav. Wernz. — Guillelmus Sebastianelli. — Guillelmus Van Rossum. — Laurentius Janssens. — Maurus Kaiser. — Petrus Armengaudius Valenzuela. — Philippus Giustini. — Pius de Langogne. — Thomas Esser. — Vincentius Fernandez y Villa.²⁾

Cum autem, ut in quarta paragrapho edicatur, ea Sanctitatis Suae mens sit, ut universus Episcopatus in gravissimum hoc opus, quod totius catholicae Ecclesiae bonum utilitatemque summopere spectat, concurrat atque conspiret, idcirco Beatissimus Pater mandat, ut singuli archiepiscopi, auditis suffraganeis suis aliisque, si qui sint, ordinariis, qui synodo provinciali interesse deberent, quamprimum, idest non ultra quatuor menses a receptis his Litteris, huic Sanctae Sedi paucis referant, an et quaenam in viginti iure canonico, sua eorumque sententia, immutatione vel emendatione aliqua prae ceteris indigeant.

Insuper Summus Pontifex singularum nationum episcopis facultatem tribuit ut unum vel alium virum sacrorum canonum ac theologiae scientia praestantem, ab eisdem episcopis electum, atque ipsorum sumptibus alendum, Romam mittant, qui Consultorum coetui adscribi possit. Quod si eis magis libuerit, poterunt item episcopi singularum nationum unum ex illis designare, qui iam a Patribus Cardinalibus Consultores, ut supra, electi sint, eique sua desideria transmittere cum consultorum coetu communicanda; vel etiam aliquem e sua natione nominare, qui, licet extra Urbem commorans, per epistolas Consultoribus adiutricem operam aliqua ratione praestet. Ut igitur huiusmodi Beatissimi Patris iussa perficiantur,

¹⁾ A. S. S. 36, 603 s.

²⁾ Quibus postea ab eadem Commissione Cardinalitia additi sunt infrascripti Consultores: Illm̄i ac Rvm̄i DD. Joannes Befani, Ermetes Binzecher, Aloisius Budini, Petrus Checchi, Joannes Costa, Joannes de Mantel, Orestes Giorgi, Joseph Latini, Michael Lega, Evaristus Lucidi, Joannes B. Lugari, Dominicus Mannaioli, Benedictus Melata, Joseph Nervegna, Henricus M. Pezzani, Basilius Pompili, Augustus Sili.

Revm̄i PP. Claudius Benedetti, Januarius Bucceroni, Marianus De Luca, Albertus Lepidi, Joseph Noval, Benedictus Oietti, Dominicus Palmieri.

Illm̄us D. Comes Balthassar Capogrossi-Guarna.

singuli archiepiscopi consilia conferant tum primum cum suis suffraganeis aliisque Ordinariis, si qui sint, qui concilio provinciali interesse deberent, tum postea cum ceteris archiepiscopis eiusdem nationis, ut quam citius Sancta Sedes certior reddatur quid hac de re communi consensu statutum fuerit.

Dum haec Tibi nuntio, interim praecipuae erga Te existimationis meae sensus testor, meque profiteor.

Amplitudini tuae

Romae die XXV Martii 1904.

Addictissimum

R. Card. Merry del Val.

VII.

Ex Commissione Codificatrice.¹⁾

Universitates quoque Studiorum in codificationis opus concurrere debent.

Illme ac Rme Domine!

Perlegisti iam certe Litteras, quas Beatissimus Pater nuper motu proprio edidit de Ecclesiae legibus in unum redigendis. Ea quippe Sanctitatis Suae mens est, ut universum canonicum ius in canones seu articulos, ad formam recentiorum codicum, apte distribuatur, eodemque tempore, documenta, post authenticas Corporis Juris collectiones prodita, ex quibus praefati canones seu articuli desumpti sunt, simul colligantur. Ordo autem servandus hic plus minusve erit: praemissa parte generali complectente titulos De summa Trinitate et fide catholica, De Constitutionibus, De Consuetudine, De Rescriptis, quinque habebuntur libri: De Personis, De Sacramentis, De Rebus et Locis sacris, De Delictis et Poenis, De Judiciis; qui tamen ordo, pro laboris a consultoribus perficiendi commoditate ab initio constitutus, poterit, si progressu studiorum opportunum videbitur, immutari.

Jamvero valde exoptat Summus Pontifex, ut amplissima, cui Dominatio Tua praeest, studiorum Universitas in hoc arduum gravissimumque opus concurrat. Hinc Tibi mandat, ut ab istius Universitatis antecessoribus qui Juri canonico tradendo incumbunt, petas, ac deinde mihi quamprimum referas, quasnam iuris canonici partes in articulos seu canones redigere parati sint. Responso tuo accepto, peculiaris Instructio transmittetur, qua opportunae normae, ab ipsis hac in re servandae, eisdem antecessoribus tradentur.

Dum haec ex Beatissimi Patris iussu, Tibi nuntio, praecipuae erga Te existimationis meae sensus testor, meque profiteor.

Dominationi Tuae addictissimum.

Romae, die VI Aprilis 1904.

Petrum Gasparri, Arch. Caesarensem,

Secretarium Pontificiae Commissionis pro Ecclesiae legibus in unum redigendis.

¹⁾ A. S. S. 37 (1904/05) 130.

VIII.

De Codice Juris Canonici feliciter absoluto.

Allocutio SS. D. N. Benedicti PP. XV in Consistorio secreto die 4 Decembris 1916 habita.¹⁾

Venerabiles Fratres!

Quandoquidem quae huic Apostolicae Sedi undique solent deferri decernenda, non ea in Consistorio, ut olim, tractari possunt omnia — sunt enim frequentiora in dies, multaque ex iis dilationem non recipiunt — eum retineamus, quem a Decessoribus accepimus, praeclarum morem, ut si quid inciderit quod christianae reipublicae intersit, vobiscum, in solemnem coetum convocatis, communicemus. Ex eo genere gratissimum est Nobis quod rem licet ad vos afferre tam magnam tamque Ecclesiae opportunam, ut eius gratia haec aetas apud posteros nobilis futura videatur. Codicem dicimus Juris Canonici feliciter absolutum; quem Nos quidem, secundum vestra ipsorum vota, quamprimum promulgaturi sumus. Nam quo die insignia rite suscepimus Pontificatus maximi, id probe meminimus significatum nobis a venerabili Fratrem Nostro desideratissimo, Cardinali Antonio Agliardi, cum amplissimi Ordinis vestri nomine Nobis gratularetur.

Profecto, si quos alios, non vos fugit, Venerabiles Fratres, leges praescriptionesque, Ecclesiae matris providentia et cura, iam inde ab initio usque adhuc conditas, continuatione quadam accessionum per tot saecula in eum excrevisse quasi cumulum, ut eas omnes habere perceptas et cognitatas vel iuris peritissimus quisque haud facile posset. Ad haec, multorum statuta canonum cum ob temporum commutationem iam non moribus congruerent, apte prudenterque erant novanda. Quo igitur melius, cum disciplinae emolumento, constaret, quae iura et instituta valeret in Ecclesia, apparebat, ex Ecclesiae legibus componi codicem oportere, qui facile inter manus versari posset: id quod non solum Episcopi Clerusque exspectabant, sed omnes qui se Juris Canonici studio dederant. Idem ipsum Apostolica Sedes cum sibi habuisset iam diu propositum, maximae tamen semper difficultates obstiterant quo minus ad rem incumberet. Scilicet provisum erat divinitus, ut huius tam insignis in Ecclesiam promeriti Pio X, sanctae memoriae Decessori Nostro, deberetur laus. Nostis, Venerabiles Fratres, qua is alacritate animi, vixdum inito Pontificatu, immensum paene opus inceperit, et qua deinceps sedulitate et constantia, quoad gubernacula Ecclesiae tenuit, sit prosecutus. Quod si non ei licuit inceptum absolvere, is tamen unus huius Codicis habendus est auctor, eiusque propterea nomen, ut Innocentii III, ut Honorii III, ut Gregorii IX, Pontificum in historia Juris Canonici clarissimorum, perpetuo posthac praedicabitur: Nobis satis fuerit si, quod ille effecit, promulgare contigerit. — Jam grati animi significationem a Jesu Christi Vicario universi et singuli sibi habeant quotquot e Sacro Cardinalium Collegio, ex Episcoporum ordine, ex utroque

¹⁾ A. A. S. VIII (1916) 465—468.

Clero, ex ipso laicorum numero aliquid operae in hanc rem, pro sua quisque solertia et industria, contulerunt. Quod cum facimus verbis Nostris perlibenter, simul suavi quodam iucundoque officio ac munere, quod ipse Nobis Decessor commiserit, fungi videmur. Praecipuas vero et laudes et grates libet hic agere dilecto Filio Nostro, Cardinali Petro Gasparri, qui quidem in confectione Codicis cum amplius oneris, quam ceteri, usque a principio sustinuit, tum egregiam suam non modo ingenii facultatem iurisque scientiam ostendit, sed etiam studii ac laboris perseverantiam, eamque ne postea quidem visus est intermittere, quam, Negotiis Publicis praefectus, gravibus aliis coepit occupationibus distineri.

Itaque hoc maximi ponderis summaeque opportunitatis opus iure confidimus fore ut valeat multum ad ecclesiasticae disciplinae nervos roborandos: quia enim notiores reddit Ecclesiae leges, ideo non parum earundem observantiam adiuvat, idque cum fructu animarum et cum catholici nominis incremento. Hoc sane in quavis hominum societate, atque in ipsa civili universarum gentium consociatione usu venit, ut, ubi sollemnis est obtemperatio legibus, ibi in sinu pacis uberrime res floreat; ubi vero auctoritas legum negligi solet vel contemni, ibi, discordia dominante et cupidine, privatim ac publice omnia perturbentur. Quod, si confirmatione indigeat, rerum cursu in quo sumus, maxime confirmatur. Horrenda belli huius insania, quae vastitatem affert Europae, nonne clamat quantum cladis et ruinarum possit existere, iis contemptis summis legibus quibus mutuae civitatum rationes temperantur? Cernere enim in tanta populorum conflictione licet, vel res sacras, sacrorumque administros, etiam dignitate praestantes, quamvis divino ac gentium iure sanctissimos, indigne violari; vel quietos cives complures procul a domo, matribus coniugibus filiisque complorantibus, abripi; vel urbes non munitas ac multitudines indefensas aëriis potissimum incursionibus vexari; passim terra marique talia patrari facinora quae horrore animum et aegritudine perfundant. At Nobis, hunc malorum quasi acervum deplorantibus, et quidquid inique in hoc bello fit, ubicumque et a quoquo fiat, iterum reprobantibus, illud pergratum est votum, quod Deus evenire velit, ut quemadmodum cum promulgatione novi Codicis tranquillior Ecclesiae, ut speramus, ac fructuosior quaedam oritura est aetas, sic societati civili, restituto per iuris ac iustitiae verecundiam ordine, exspectata celeriter illucescat pax, quae gentibus rursus inter se amice compositis bonorum omnium pariat ubertatem.

IX.

Papst Benedikts XV. Publikationsurkunde zum Codex Juris Canonici.

Venerabilibus Fratribus et dilectis Filiis Patriarchis, Primatibus, Archiepiscopis, Episcopis aliisque Ordinariis ac praeterea catholicarum studiorum universitatum ac seminariorum doctoribus atque auditoribus.

Benedictus Episcopus,

servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam.

Providentissima Mater Ecclesia, ita a Conditore Christo constituta, ut omnibus instructa esset notis quae cuilibet perfectae societati congruunt, inde a suis primordiis, cum, Dominico obsequens mandato, docere ac regere omnes gentes incepit, aggressa est iam tum sacri ordinis virorum christianaeque plebis disciplinam datis legibus moderari ac tueri.

Procedente autem tempore, praesertim cum se in libertatem vindicavit et per maiora in dies incrementa latius ubique est propagata, ius ferendarum legum proprium ac nativum evolvere atque explicare nunquam destitit, multiplici ac varia decretorum copia per Romanos Pontifices et Oecumenicas Synodos, pro re ac tempore, promulgata. Hisce vero legibus praeceptisque tum cleri populique Christiani consuluit regimini sapienter, tum ipsam, ut historia testatur, rei publicae utilitatem civilemque cultum mirifice provexit. Neque enim solum barbararum gentium leges curavit Ecclesia abrogandas ferosque earum mores ad humanitatem informandos, sed ipsum quoque Romanorum ius, insigne veteris sapientiae monumentum, quod *ratio scripta* est merito nuncupatum, divini luminis auxilio freta, temperavit correctumque christiane perfecit, usque adeo ut, instituto rectius ac passim expolito privato et publico genere vivendi, sive aetate media sive recentiore materiam legibus condendis satis amplam paraverit.

Verum enimvero, quod ipse fel. rec. Decessor Noster Pius X., Motu proprio „Arduum sane“, d. XIV Kal. Apr. a. MCMIV edito, sapienter advertit, temporum conditionibus hominumque necessitatibus, prout rerum natura fert, immutatis, ius canonicum iam suum finem haud expedite persequi omni ex parte visum est. Saeculorum enim decursu, leges quamplurimae prodierant, quarum nonnullae aut suprema Ecclesiae auctoritate abrogatae sunt aut ipsae obsoleverunt; nonnullae vero aut pro conditione temporum difficiles ad exsequendum, aut communi omnium bono minus in praesenti utiles minusve opportunaevaserunt. Accedit etiam, quod leges canonicae ita numero creverant, tam disiunctae dispersaeque vagabantur, ut satis multae peritissimos ipsos, nedum vulgus, laterent.

Quibus de causis, idem fel. rec. Decessor Noster, statim ac Pontificatum suscepit, secum ipse reputans quanto foret usui, ad disciplinam ecclesiasticam restituendam firmandam, si gravibus illis, quae supra enarravimus, incommodis sollicitè mederetur, consilium iniit universas Ecclesiae leges, ad haec usque tempora editas, lucido ordine digestas in unum colligendi; amotis inde quae abrogatae iam essent aut obsoletae; aliis, ubi opus esset, ad nostros praesentes mores opportunius accommodatis; aliis etiam, si quando necesse esse aut expedire videretur, ex novo constitutis. Rem sane perarduam post maturam deliberationem aggressus, cum sacrorum Antistites, quos Spiritus Sanctus posuit regere Ecclesiam Dei, eadem super re consulere, eorumque mentes plane cognoscere omnino oportere iudicasset, primum omnium id curavit ac voluit, ut Cardinalis a Publicis Ecclesiae Negotiis, datis litteris ad VV. FF. singulos Catholici Orbis Archiepiscopos, iisdem committeret ut „auditis Suffraganeis suis aliisque, si qui essent, Ordinariis qui Synodo Provinciali interesse deberent, quamprimum huic Sanctae Sedi paucis referrent an

et quaenam in vigenti iure canonico, sua eorumque sententia, immutatione vel emendatione aliqua prae ceteris indigerent“.

Postea, compluribus viris disciplinae canonum peritissimis sive ex Urbe Roma sive variis e nationibus in consortium laborum accitis, mandatum dedit dilecto filio Nostro Petro S. R. E. Cardinali Gasparri, tum Archiepiscopo Caesariensi, ut Consultorum operam dirigeret, perficeret, ac, si opus esset, suppleret. Coetum deinde, sive, ut aiunt, Commissionem S. R. E. Cardinalium constituit, in eamque cooptavit Cardinales Dominicum Ferrata, Casimirum Gennari, Benjaminum Cavicchioni, Joseph Calasancium, Vives y Tuto et Felicem Cavagnis, qui, referente eodem dilecto filio Nostro Petro S. R. E. Cardinali Gasparri, paratos canones diligenter perpenderent eosque, iudicio suo, immutarent, emendarent, expolirent. Cum autem quinque ii Viri, alius ex alio, obiissent, in eorum locum suffecti sunt dilecti filii Nostri S. R. E. Cardinales Vincentius Vannutelli, Caietanus De Lai, Sebastianus Martinelli, Basilius Pompili, Caietanus Bisleti, Guilelmus van Rossum, Philippus Giustini et Michael Lega, qui mandatum sibi negotium egregie expleverunt.

Postremo, prudentiam auctoritatemque cunctorum in Episcopatu venerabilium Fratrum iterum exquirens, ad ipsos itemque ad omnes Regularium Ordinum Praelatos, quotquot ad Oecumenicum Concilium legitime vocari solent, novi Codicis iam digesti et adornati, antequam promulgaretur, singula ad singulos exemplaria mitti iussit, ut suas quisque animadversiones in paratos canones libere patefacerent.

Verum, cum interea immortalis memoriae Decessor Noster, complorante Catholico Orbe universo, de vita decessisset, id contigit Nobis, Pontificatum secreto Dei consilio ineuntibus, ut Ecclesiae Nobiscum docentis sic undique collecta suffragia debito cum honore exciperemus. Tum demum, novum totius canonici iuris Codicem, iam pridem in ipso Concilio Vaticano a pluribus sacrorum Antistitibus expetitur, et abhinc duodecim solidos annos inchoatum, in omnes suas partes recognovimus, approbavimus, ratum habuimus.

Itaque invocato divinae gratiae auxilio, Beatorum Petri et Pauli Apostolorum auctoritate confisi, motu proprio, certa scientia atque Apostolicae, qua aucti sumus, potestatis plenitudine, Constitutione hac Nostra, quam volumus perpetuo valituram, praesentem Codicem, sic ut digestus est, promulgamus, vim legis posthac habere pro universa Ecclesia decernimus, iubemus, vestraeque tradimus custodiae ac vigilantiae servandum.

Ut autem omnes, ad quos pertinet, probe perspecta habere possint huius Codicis praescripta antequam ad effectum adducantur, edicimus ac iubemus ut ea vim obligandi habere non incipiant nisi a die Pentecostes anni proxime venturi, id est a die decima nono mensis Maii anni millesimi nongentesimi duodevicesimi.

Non obstantibus quibuslibet ordinationibus, constitutionibus, privilegiis etiam speciali atque individua mentione dignis, nec non consuetudinibus etiam immemorabilibus ceterisque contrariis quibusvis.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae constitutionis, ordinationis, limitationis, suppressionis, derogationis expressaeque quomodolibet voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis hoc attentare

praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum Eius se noverit incursum.

Datum Romae apud S. Petrum die festo Pentecostes anno millesimo nongentesimo decimo septimo, Pontificatus nostri tertio.

Petrus Card. Gasparri
a Secretis Status.

O. Card. Cagiano de Azevedo
S. R. E. Cancellarius.

X.

Einführungsbestimmungen zum Codex Jur. Can.

Liber primus. Normae generales.

Can. 1.

Licet in Codice iuris canonici Ecclesiae quoque Orientalis disciplina saepe referatur, ipse tamen unam respicit Latinam Ecclesiam, neque Orientalem obligat, nisi de iis agatur, quae ex ipsa rei natura etiam Orientalem afficiunt.

Can. 2.

Codex, plerumque, nihil decernit de ritibus et caeremoniis quas liturgici libri, ab Ecclesia Latina probati, servandas praecipunt in celebratione sacrosancti Missae sacrificii, in administratione Sacramentorum et Sacramentalium aliisque sacris peragendis. Quare omnes liturgicae leges vim suam retinent, nisi earum aliqua in Codice expresse corrigatur.

Can. 3.

Codicis canones initas ab Apostolica Sede cum variis Nationibus conventiones nullatenus abrogant aut iis aliquid obrogant; eae idcirco perinde ac in praesens vigere pergunt, contrariis huius Codicis praescriptis minime obstantibus.

Can. 4.

Iura aliis quaesita, itemque privilegia atque indulta quae, ab Apostolica Sede ad haec usque tempora personis sive physicis sive moralibus concessa, in usu adhuc sunt nec revocata, integra manent, nisi huius Codicis canonibus expresse revocentur.

Can. 5.

Vigentes in praesens contra horum statuta canonum consuetudines sive universales sive particulares, si quidem ipsis canonibus expresse reprobentur, tanquam iuris corruptelae corrigantur, licet sint immemorabiles, neve sinantur in posterum reviviscere; aliae, quae quidem centenariae sint et immemorabiles, tolerari poterunt, si Ordinarii pro locorum ac personarum adiunctis existiment eas prudenter submoveri non posse; ceterae suppressae habeantur, nisi expresse Codex aliud caveat.

Can. 6.

Codex vigentem huc usque disciplinam plerumque retinet, licet opportunas immutationes afferat. Itaque:

1.º Leges quaelibet, sive universales sive particulares, praescriptis huius Codicis oppositae, abrogantur, nisi de particularibus legibus aliud expresse caveatur;

2.º Canones qui ius vetus ex integro referunt, ex veteris iuris auctoritate, atque ideo ex receptis apud probatos auctores interpretationibus, sunt aestimandi;

3.º Canones qui ex parte tantum cum veteri iure congruunt, qua congruunt, ex iure antiquo aestimandi sunt; qua discrepant, sunt ex sua ipsorum sententia diiudicandi;

4.º In dubio num aliquod canonum praescriptum cum veteri iure discrepet, a veteri iure non est recedendum;

5.º Quod ad poenas attinet, quarum in Codice nulla fit mentio, spirituales sint vel temporales, medicinales vel, ut vocant, vindicativae, latae vel ferendae sententiae, eae tanquam abrogatae habeantur;

6.º Si qua ex ceteris disciplinaribus legibus, quae usque adhuc viguerunt, nec explicite nec implicite in Codice contineatur, ea vim omnem amisisse dicenda est, nisi in probatis liturgicis libris reperiatur, aut lex sit iuris divini sive positivi sive naturalis.

Can. 7.

Nomine Sedis Apostolicae vel Sanctae Sedis in hoc Codice veniunt non solum Romanae Pontifex, sed etiam, nisi ex rei natura vel sermonis contextu aliud appareat, Congregationes, Tribunalia, Officia, per quae idem Romanus Pontifex negotia Ecclesiae universae expedire solet.

XI.

Epistola Benedicti PP. XV. de novi Codicis promulgatione.¹⁾

Ad Petrum S. R. E. Card. La Fontaine, Patriarcham Venetiarum, gratias persolvens de officiosissimis litteris quibus ille, una cum doctoribus disciplinae iuris tradendae, de novi codicis promulgatione B. P. gratulatus est.

Dilecte fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. — Qui, Cancellarii munere, Pontificium istud iuris canonici lyceum moderaris, et dilecti filii praeses ac doctores eidem disciplinae tradendae, communi Nonis Iulii data ad Nos epistula, ita Nobis de novi Codicis promulgatione, gestientibus laetitia animis, gratulati estis, ut quam cepimus e praeclaro eventu delectationem, eam Nobis veluti iterari ac reintegrari senserimus. Plures quidem sunt caussae, ut scribitis, cur vos gaudio Nobiscum simul afficiamini. Intererat enim totius catholici nominis, in tanta tamque dispersa ecclesiasticarum legum mole, eas in unum colligi, amotis obsoletis vel a temporum condicione alienis; id praecipue virorum sacri ordinis intererat, ut leges haberent perspectas, quas et ipsi retinere et christifidelibus servandas proponere debeant; neque minus utilitatis inde iuris periti capient, praesertim qui ad eiusmodi disciplinam alumnos instituunt, cum ante, in disiectis implicatisque rebus, ingenti sententiarum varietate perturbarentur. At recte dicitis, peculiari ac propria quadam de caussa esse vobis laetandum: quod videlicet ille fuerit Codicis conficiendi auctor, quem Lycei vestri iuris canonici munificentis-

¹⁾ A. A. S. IX (1917) 381 s.

sinum fuisse auctorem merito gloriari. Sic igitur insigne opus putetis fel. rec.¹⁾ decessoris Nostri Pii X velut accepisse e manibus, ut, quo accuratius perfectiusque alumnis Codicem explanaveritis, eo maiorem Parenti immortalis memoriae vestro honorem tribuisse videamini. Munus ceteroqui vobis delatum fore posthac minus ad exsequendum grave, quis non videt? Qua in re volumus, ita iuris canonici disciplinam in posterum tradatis, ut Codicem, prouti evolvitur, gradatim commentata oratione declaretis; neque enim Nobis probabitur quicumque, excurrendo, ingenio nimis indulserit suo, discipulosque, a via iam nunc expeditiore deflexos, in tricas vel in difficultates coniecerit. Quod reliquum est, scitote, quibus observantiae studiique significationibus Nos scribendo prosecuti estis, eas perquam gratas Nobis iucundasque accidisse; quas ut rependamus, apostolicam benedictionem tibi, dilecte fili Noster, itemque praesidi et doctoribus iuri canonico istic tradendo, caelestium conciliatricem donorum paternaeque caritatis Nostrae testem, amantissime in Domino impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die XVI iulii anno MCMXVII, Pontificatus Nostri tertio.

Benedictus P. P. XV.

16. VII.
1917

XII.

Motu Proprio.²⁾

Commissio instituitur ad Codicis canones authentice interpretandos.

Benedictus PP. XV.

Cum iuris canonici Codicem, fel. rec. decessoris Nostri Pii decimi iussu digestum, non multo ante, expectationem totius catholici orbis explentes, promulgaverimus, Ecclesiae bonum ipsiusque natura rei profecto postulant ut, quantum fieri potest, caveamus, ne aut incertis privatorum hominum de germano canonum sensu opinionibus et coniecturis, aut crebra novarum legum varietate, tanti operis stabilitas in discrimen aliquando vocetur. Quapropter propositum Nobis est utrique incommodo occurrere; quod ut efficiamus, Motu proprio, certa scientia atque matura deliberatione Nostra, haec quae infra scripta sunt statuimus atque decernimus:

I. Exemplum decessorum Nostrorum secuti, qui decretorum Concilii Tridentini interpretationem proprio Patrum Cardinalium coetui commiserunt, Consilium seu Commissionem, uti vocant, constituimus, cui uni ius erit Codicis canones authentice interpretandi, audita tamen, in rebus maioris momenti, Sacra ea Congregatione cuius propria res sit, quae Consilio disceptanda proponitur. Idem vero Consilium constare volumus ex aliquot S. R. E. Cardinalibus, quorum unus coetui praesit, Auctoritate Nostra et successorum Nostrorum deligendis; his accedent tum

¹⁾ fel(icis) rec(ordationis).

²⁾ A. A. S. IX 483 s.

vir probatus, qui sacri Consilii erit ab Actis, tum aliquot Consultores ex utroque clero iuris canonici periti, eadem Auctoritate designandi; sed Consilio ius erit Consultores quoque Sacrarum Congregationum, pro sua quemque re, sententiam rogandi.

II. Sacrae Romanae Congregationes nova Decreta Generalia iam nunc ne ferant, nisi qua gravis Ecclesiae universae necessitas aliud suadeat. Ordinarium igitur earum munus in hoc genere erit tum curare ut Codicis praescripta religiose serventur, tum Instructiones, si res ferat, edere, quae iisdem Codicis praecipis maiorem et lucem afferant et efficientiam pariant. Eiusmodi vero documenta sic conficiantur, ut non modo sint, sed appareant etiam quasi quaedam explanationes et complementa canonum, qui idcirco in documentorum contextu peropportune afferentur.

III. Si quando, decursu temporum, Ecclesiae universae bonum postulabit, ut novum generale decretum ab aliqua Sacra Congregatione condatur, ea ipsa decretum conficiat, quod si a Codicis praescriptis dissentiat, Summum Pontificem de eiusmodi discrepantia moneat. Decretum autem, a Pontifice adprobatum, eadem Sacra Congregatio ad Consilium deferat, cuius erit, ad Decreti sententiam, canonem vel canones redigere. Si decretum e praescripto Codicis discrepet, Consilium indicet cuinam Codicis legi nova lex sufficiens sit; si in decreto res vertetur de qua Codex sileat, Consilium constituat quo loco novus canon vel novi canones sint in Codicem inserendi, numero canonis, qui proxime antecedit, bis, ter, etc. repetito, ne canon sede sua moveatur ullus aut numerorum series quoquo pacto perturbetur. Quae omnia, statim post Sacrae Congregationis Decretum, in Acta Apostolicae Sedis referantur.

Quae Nobis videmur utiliter in hac causa decrevisse, ea omnia et singula, uti decreta sunt, ita rata et firma esse et manere volumus ac iubemus: contrariis non obstantibus quibuslibet.

Datum Romae apud sanctum Petrum, die XV mensis septembris anno MCMXVII, Pontificatus Nostri quarto.

Benedictus PP. XV.

XIII.

Decr. S. Congreg. de Seminariis et de Studiorum Universitatibus. De Novo Iuris Canonici Codice in Scholis proponendo.¹⁾

Cum novum iuris canonici Codicem SS. D. N. Benedictus Pp. XV a die festo Pentecostes proximi anni millesimi nongentesimi duodevicesimi in universa latina Ecclesia vim habiturum esse edixerit, liquet ex eo ipso die Codicem fore authenticum et unicum iuris canonici fontem, proptereaque tum in disciplina Ecclesiae moderanda, tum in iudiciis et in scholis eo uno utendum esse. Quam sit igitur necessarium, clericis praesertim, Codicem probe nosse atque omnino habere perspectum, nemo est qui non videat.

¹⁾ A. A. S. IX 439.

Itaque Sacra haec Congregatio, ut in re tanti momenti rectae alumnorum institutioni pro officio suo consulat, omnibus ac singulis studiorum Universitatibus et iuris canonici Lyceis quae, ad normam can. 256, § 1, eidem Sacrae Congregationi parent, praecipit ac mandat, ut in schola antehac textus aptissime nuncupata, in qua ius canonicum penitus copioseque praelegitur, ita in posterum eiusmodi disciplina tradatur, ut alumni, non modo Codicis sententia synthetice proposita, sed accurata quoque uniuscuiusque canonis analysi, ad cognoscendum et intelligendum Codicem veluti manu ducantur: debent scilicet doctores iuri canonico tradendo, ipso Codicis ordine ac titulorum capitumque serie religiosissime servata, singulos canones diligenti explanatione interpretari. Iidem tamen magistri, ante quam dicere de aliquo instituto iuridico aggrediantur, apte exponant qui eius fuerit ortus, quae decursu temporis acciderint progressiones, mutationes ac vices, ut discipuli pleniorum iuris cognitionem assequantur.

Nulla ceterum, praeter codicem, libro alumnos uti necesse erit; quodsi doctoribus placuerit eos unum aliquem adhibere librum, id sancte retinendum, ut non eius libri ordini ordo Codicis, sed huic ille aptetur et accomodetur.

Romae ex aedibus S. Congregationis de Seminariis et Studiorum Universitatibus, die VII mensis augusti anni MCMXVII.

Caietanus Card. Bisleti, Praefectus.
Joseph Rossino, Substitutus.

L. ✠ S.

XIV.

Ex Secretaria Status.¹⁾ De praescriptis aliquorum Codicis canonum.

Episcopi aliive locorum Ordinarii complures a S. S. D. N. Benedicto Pp. XV demisse efflagitarunt ut, nulla interposita mora, vigere incipiant praescripta Codicis i. e. quae sequuntur:

- 1° Canonis 859, § 2;
- 2° Canonis 1108, § 3;
- 3° Canonis 1247, § 1;
- 4° Canonum 1250, 1251, 1252, 1253, 1254.

Beatissimus Pater, in audientia die 19 mensis augusti infrascripto Cardinali data, relatas preces benigne excipiens, decrevit, praescripta canonum, de quibus supra, ex hoc ipso die vim habere; praetereaque, Motu proprio, concessit ut S. R. E. Cardinales iam nunc omnibus ac singulis fruantur privilegiis quae can. 239, § 1, 240, 600, n. 3, 1189, 1401, eiusdem Codicis describuntur. Quae omnia promulgari iussit, contrariis quibuslibet minime obstantibus.

Ex aedibus Vaticanus die 20 mensis augusti anni 1917.

P. Card. Gasparri, a Secretis Status.

¹⁾ A. A. S. IX (1917) 475.

REV15

SEMINÁRNÍ
Hist.-práv.



KNIHOVNA
oddělení

ÚK PrF MU Brno



3129S34816

Verlag von KARL J. TRÜPFNER in Straßburg.

Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg:

- Heft 1: Der Papyrus Libbey. Ein ägyptischer Heiratsvertrag. Von *W. Spiegelberg*. Mit drei Tafeln in Lichtdruck. 4°. IV, 12 S. 1907. *M* 4.—
Heft 2: Arabische Beduinenerzählungen: Arabischer Text. Von *Enno Littmann*. 4°. VII, 58 S. 1908. *M* 8.—
Heft 3: Arabische Beduinenerzählungen: Übersetzung. Von *Enno Littmann*. Mit 16 Abbildungen im Text. 4°. XI, 57 S. 1908. *M* 6.—
Heft 4: Die griechischen Martyrien. Rede, gehalten bei der ersten Jahresversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg am 6. Juli 1907. Von *Albert Ehrhard*.

Mit Anhang: 1. Jahresbericht der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg, erstattet bei der ersten Jahresversammlung am 6. Juli 1907 von *ADOLF MICHAELIS*. Mit dem Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft. 4°. 30 und 8 S. 1907. *M* 3.—

- Heft 5: Studien zu Quintilians größeren Deklamationen. Von *R. Reitzenstein*. 4°. IV, 90 S. 1909. *M* 9.—
Heft 6: Über die pseudoapostolischen Kirchenordnungen. Von *E. Schwartz*.

Mit Anhang: 2. Jahresbericht, erstattet am 4. Juli 1908 von *ADOLF MICHAELIS*. 3. Jahresbericht, erstattet am 3. Juli 1909 von *THEOBALD ZIEGLER*. Mit dem Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft. 4°. IV, 40 und 15 S. 1910. *M* 4.—

- Heft 7: Bußstufen und Katechumenatsklassen. Von *E. Schwartz*. Lex. 8°. IV, 61 S. 1911. *M* 3.50

- Heft 8: Griechische Urkunden des Ägyptischen Museums zu Kairo. Von *Friedrich Preisigke*. Lex. 8°. VIII, 58 S. 1911. *M* 3.20

- Heft 9: Venezianisch-Istrische Studien. Von *Walter Lenel*. Mit 3 Tafeln in Lichtdruck. Lex. 8°. XV, 197 S. 1911. *M* 10.50

- Heft 10: Zur nordarischen Sprache und Literatur. Vorbemerkungen und vier Aufsätze mit Glossar. Von *Ernst Leumann*. Lex. 8°. VIII, 147 S. 1912. *M* 9.60

- Heft 11: Die juristische Persönlichkeit der standesherrlichen Familie. Von *Hermann Rehm*. Lex. 8°. VI, 76 S. 1911. *M* 3.—

- Heft 12: Burzōes Einleitung zu dem Buche Kalila waDimna. Von *Theodor Nöldeke*. Lex. 8°. V, 27 S. 1912. *M* 1.50

- Heft 13: Ein Erbstreit aus dem ptolemäischen Ägypten. Von *Otto Gradenwitz*, *Friedrich Preisigke*, *Wilhelm Spiegelberg*. Mit vier Tafeln in Lichtdruck. Lex. 8°. VII, 62 S. 1912. *M* 6.—

- Heft 14: Das tausendjährige Jubiläum der deutschen Selbständigkeit. Rede, gehalten in der Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg, am 1. Juli 1911. Von *Harry Bresslau*.

Mit Anhang: 4. u. 5. Jahresbericht, erstattet von *THEOBALD ZIEGLER*. Mit dem Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft. Lex. 8°. III, 16 und 17 S. 1912. *M* 1.20

- Heft 15: Der Alexandersarkophag aus Sidon. Von *Franz Winter*. Format 57 × 50 cm. 18 Seiten Text und 18 Tafeln in Faksimile-Farben-Lichtdruck. 1912. In Mappe *M* 120.—

- Heft 16: Die standesherrliche Schiedsgerichtsbarkeit. Ihre Zulässigkeit und ihre Grenzen im heutigen Rechte. Denkschrift im Auftrage des Vereins der deutschen Standesherrn verfaßt von *Hermann Rehm*. Lex. 8°. V, 57 S. 1912. *M* 2.40

- Heft 17: Chemische Steuerungsvorgänge im Tierkörper. Rede, gehalten in der Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg am 6. Juli 1912, von *Franz Hofmeister*.

Mit Anhang: 6. Jahresbericht, erstattet von *HARRY BRESSLAU*. Mit den Berichten der Herren *E. Schwartz*, *F. Preisigke* und *O. Gradenwitz* über die wissenschaftlichen Unternehmungen der Gesellschaft. Lex. 8°. III, 15 u. 20 S. 1912. *M* 1.20

- Heft 18: Der Papyruscodex saec. VI—VII der Philippsbibliothek in Cheltenham. Koptische theologische Schriften. Herausgegeben und übersetzt von *W. E. Crum*. Mit einem Beitrag: Zur literarhistorischen und theologischen Würdigung der Texte von *A. Ehrhard*. Lex. 8°. XVIII, 171 S. und 2 Lichtdrucktafeln. 1915. *M* 15.—

Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg:

(Fortsetzung von Seite 3 des Umschlags.)

- Heft 19: Prinz-Joachim-Ostraka. Griechische und demotische Beisetzungenurkunden für Ibis- und Falkenmumien aus Ombos. Herausgegeben von *Friedrich Preisigke* und *Wilhelm Spiegelberg*. Lex. 8°. VIII, 69 S. 1914. Mit 4 Tafeln in Lichtdruck. *M* 6.40
- Heft 20: Konzilstudien. I. Cassian und Nestorius. II. Über echte und unechte Schriften des Bischofs Proklos von Konstantinopel. Von *Eduard Schwartz*. Lex. 8°. V, 70 S. 1914. *M* 3.60
- Heft 21: Das Deutsche Observatorium in Spitzbergen. Beobachtungen und Ergebnisse. Herausgegeben von *H. Hergesell*. Lex. 8°. V, 65 S. 1914. Mit 16 Abbildungen im Text, 8 Tafeln und 1 Karte. *M* 6.—
- Heft 22: Die Bevölkerung Mittelamerikas. Vortrag gehalten in der Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg am 22. Nov. 1913, nachträglich erweitert und mit Anmerkungen versehen. Von *Karl Sapper*. Mit Anhang: 7. Jahresbericht, erstattet von *HARRY BRESSLAU*. Mit dem Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft. Lex. 8°. III, 32 u. 10 S. 1914. *M* 1.60
- Heft 23: Elsässische Urkunden vornehmlich des 13. Jahrhunderts herausgegeben von *Alfred Hessel*. Mit einer Tafel in Lichtdruck. Lex. 8°. IV, 73 S. 1915. *M* 4.50
- Heft 24: Die Arthritis deformans als Allgemeinerkrankung. Von *G. Ledderhose* aus Straßburg. Lex. 8°. 40 S. 1915. *M* 2.—
- Heft 25: Von Zahlen und Zahlworten bei den alten Ägyptern und was für andere Völker und Sprachen daraus zu lernen ist. Ein Beitrag zur Geschichte von Rechenkunst und Sprache von *Kurt Selhe*. Mit drei Tafeln. Lex. 8°. VIII, 147 S. 1916. *M* 14.—
- Heft 26: Späte Vergeltung. Aus der Geschichte der Theodicee. Vortrag gehalten in der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg am 20. November 1915. Von *Erich Klostermann*. Mit Anhang: 8. u. 9. Jahresbericht, erstattet von *HARRY BRESSLAU*. Mit dem Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft. Lex. 8°. V, 46 u. 16 S. 1916. *M* 2.40
- Heft 27: Katalog der geschichtlichen Vulkanausbrüche. Von *Karl Sapper*. Lex. 8°. X, 358 S. 1917. *M* 24.—
- Heft 28: Die Ergebnisse der geologischen Forschungen in Elsaß-Lothringen und ihre Verwendung zu Kriegszwecken. Vortrag in der Mitgliederversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg am 19. Februar 1916. Von *Leopold van Werveke*. Lex. 8°. V, 73 S. 1916. Mit 16 Zeichnungen und 1 Tafel. *M* 4.—
- Heft 29: Die Ebenbürtigkeitsfrage im Hansa Croy. Von *Hermann Behm*. Lex. 8°. 30 S. 1916. *M* 1.50
- Heft 30: Die Inschrift von Skaptoparene in ihrer Beziehung zur Kaiserlichen Kanzlei in Rom. Von *Friedrich Preisigke*. Mit einer Schrifttafel. Lex. 8°. V, 79 S. 1917. *M* 5.—
- Heft 31: Die altgriechische Bühne. Von *August Frickenhaus*. Mit einer Beilage von *Eduard Schwartz*. Mit 29 Abbildungen und 3 Tafeln in Lichtdruck. Lex. 8°. VIII, 129 S. 1917. *M* 16.—
- Heft 32: Der Almanach perpetuum des Abraham Zacuto. Ein Beitrag zur Geschichte der Astronomie im Mittelalter von *Berthold Cohn*. Lex. 8°. V, 48 S. 1918. *M* 5.—
- Heft 33: Zur Pathologie und Physiologie des Durstes. Von *Erich Meyer*. Mit Anhang: 10. u. 11. Jahresbericht, erstattet von *HARRY BRESSLAU*. Mit dem Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft. Lex. 8°. 23 u. 24 S. 1918. *M* 1.60
- Heft 34: Zur Entstehung der Ilias. Von *Eduard Schwartz*. Lex. 8°. V, 40 S. 1918. *M* 3.—